

Jugendstudie Grafschaft Bentheim

Dr. Ines Schell-Kiehl & Prof. Dr. Jack de Swart

1 Vorwort

Im Auftrag des Landkreises Grafschaft Bentheim hat der Forschungsbereich Social Work der Fachhochschule Saxion eine Studie zur Lebenssituation Jugendlicher im Alter von 12-18 Jahren in der gesamten Grafschaft Bentheim durchgeführt.

Die Untersuchung unterteilte sich dabei in zwei Teilstudien: eine quantitative Erhebung unter allen Schülerinnen und Schülern der Klassen 7-10 sowie eine qualitative Erhebung mit Hilfe von Fokusgruppeninterviews.

Insgesamt haben 4.407 Jugendliche an der quantitativen Erhebung mitgewirkt und einen online Fragebogen beantwortet. Der Fragebogen orientiert sich an den in der Jugendstudie 2010-2011 verwendeten Fragen, ist aber wo notwendig mit Hilfe des gesamten Projektteams gründlich überarbeitet und aktualisiert worden. Der Fragebogen deckt den Bereich des Jugendschutzes ab und konzentriert sich auf die Nutzung digitaler Medien, den Konsum von Alkohol und anderer (illegaler) Drogen und die Erfahrungen, die Jugendliche mit Gewalt und Mobbing gemacht haben. Hinzugekommen sind Fragen nach der – möglichen - gesellschaftlichen Partizipation Jugendlicher im Landkreis.

In den Gruppeninterviews konnten Jugendliche dann noch einmal intensiver in Hinblick auf ihr Erleben formell organisierter Freizeitaktivitäten, die Gestaltung ihrer selbständig organisierten Freizeit, ihre Wünsche bezüglich der Beteiligung Jugendlicher an Entscheidungsprozessen in Vereinen und dem direkten Wohnumfeld sowie die Bedeutung der Digitalisierung für ihre eigene Lebenswelt befragt werden. 74 Jugendliche haben an 14 Gruppendiskussionen teilgenommen,

Unser Dank richtet sich in erster Linie an alle teilnehmenden Jugendlichen, die sich bereit erklärt haben an dieser Untersuchung teilzunehmen und uns Einblicke in ihre Lebenswirklichkeit zu gewähren. Sowie einerseits den Schulen, die die quantitative Studie unterstützt und die Befragung während der Schulzeiten ermöglicht haben. Und andererseits den Jugendhäusern, die Räume, Ansprechpartner, Material etc. für die Durchführung der Interviews zur Verfügung gestellt haben.

Ein besonderer Dank gilt darüber hinaus den Studierenden, die eine so umfangreiche Erhebung durch ihren Einsatz erst möglich gemacht haben.

Ohne das beeindruckende Engagement der Sozialarbeiter_innen des Landkreises, insbesondere Dirk Becker, Stephan Faber und Andrea Herzog, jedoch, hätte es beide Studien aus 2011 und 2019 nicht gegeben. Ihre Begeisterung für das Thema, ihr organisatorisches Geschick, ihr Interesse für die Lebenswelt der Jugendlichen und ihre guten, persönlichen Kontakte zu den Jugendlichen haben diese Studie erst möglich gemacht.

Festzuhalten ist, dass die teilnehmenden Jugendlichen immer wieder die Rückmeldung gegeben haben, froh darüber zu sein sich in einer solch groß angelegten Befragung äußern zu dürfen, als Zielgruppe so besser gesehen und ernst genommen zu werden. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie bieten einen Ausgangspunkt, um die von Jugendlichen formulierten Bedürfnisse besser artikulieren und einer breiten Öffentlichkeit präsentieren zu können. Gleichzeitig ist hiermit aber auch die Erwartung verknüpft, dass es wo nötig und möglich zu positiven Veränderungen in Bezug auf die Lebenswelt Jugendlicher in der Grafschaft Bentheim kommen wird.

Datum 14. Oktober 2019
Titel Jugendstudie Grafschaft Bentheim
Seite 3 / 149

Die erhobenen Daten stellen einen reichen Fundus an Informationen dar, der es ermöglicht, zielgerichtet über mögliche Veränderungen in Hinblick auf zu ergreifende präventive Maßnahmen nachzudenken und zu entscheiden. Gleichzeitig aber auch zu überlegen inwiefern die aktive Beteiligung Jugendlicher in Hinblick auf Maßnahmen, die sie in ihrer Lebenswelt betreffen, noch weiter verbessert werden kann.

Enschede im November
2019

Dr. Ines Schell-Kiehl
Prof. Dr. Jack de Swart

Inhaltsangabe

1	Vorwort	2
2	Einleitung und Ausgangssituation	6
3	Methodisches Vorgehen.....	6
3.1	Die quantitative Teilstudie	6
3.1.1	Der Forschungsansatz.....	6
3.1.2	Das Sample	7
3.1.3	Der Fragebogen.....	8
3.1.4	Forschungsethische Aspekte der quantitativen Teilstudie	8
3.1.5	Die Analyse der Daten.....	9
3.2	Die qualitative Teilstudie	9
3.2.1	Zentrale Fragestellung.....	9
3.2.2	Der Forschungsansatz.....	9
3.2.3	Das Sample	10
3.2.4	Der Interviewleitfaden	10
3.2.5	Forschungsethische Aspekte der qualitativen Teilstudie	11
3.2.6	Die Analyse der Daten.....	12
4	Ergebnisse der quantitativen Befragung	13
4.1	Demographische Angaben und Hintergrundvariablen	13
4.2	Freizeitgestaltung	19
4.3	Gesellschaftliche Teilhabe am Wohnort	23
4.4	Mediennutzung.....	32
4.4.1	Internetnutzungsverhalten	33
4.4.2	Nutzungsverhalten in Bezug auf digitale Spiele	36
4.4.3	Online Risiken.....	39
4.5	Mobbing und Gewalterfahrungen.....	42
4.6	Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen	52
4.7	Stärken und Schwächen der quantitativen Befragung.....	63
5	Ergebnisse der qualitativen Befragung: Freizeit, Partizipation und Lebenssituation	64
5.1	Formelle Freizeitangebote und ihre Bedeutung für die Jugendlichen	65
5.1.1	Wahrnehmen formeller Freizeitangebote: die Rolle der Kernfamilie.....	66
5.1.2	Wahrnehmen formeller Freizeitangebote: die Rolle von Freunden und Peers	69
5.1.3	Wahrnehmen formeller Freizeitangebote: Vorteile und Nachteile aus Sicht der Jugendlichen.....	70

5.1.4	Formelle Freizeitaktivitäten und der Konsum alkoholhaltiger Getränke	73
5.1.5	Die Rolle sozialer Medien im Kontext formeller Freizeitgestaltung	74
5.2	Informelle Freizeitgestaltung und ihre Bedeutung für die Jugendlichen	76
5.2.1	Art der informellen Freizeitgestaltung	80
5.2.2	Orte der informellen Freizeitgestaltung	82
5.2.3	Vor- und Nachteile der informellen Freizeitgestaltung aus der Perspektive der Jugendlichen.....	86
5.2.4	Die Rolle der sozialen Medien im Kontext der informellen Freizeitgestaltung: „Man ist halt auch damit aufgewachsen. Man kennt halt eigentlich nichts anderes“	88
5.3	Rolle der Jugendhäuser und ihre Bedeutung für die Freizeitgestaltung der Jugendlichen	91
5.4	Partizipation und Mitbestimmung Jugendlicher in der Grafschaft Bentheim	96
5.4.1	Partizipation Jugendlicher am Wohnort: „Politiker denken, Jugendliche dürfen nicht wählen, warum sollen wir was für die tun?“	96
5.4.2	Möglichkeiten der Mitbestimmung der Jugendlichen in den Vereinen	109
5.5	Vorschläge der Jugendlichen für die Nutzung sozialer Medien im Kontext von Partizipation und gesellschaftlicher Teilhabe: „Also über soziale Medien geht’s halt einfach“	113
5.6	Stärken und Schwächen der qualitativen Studie	115
6	Diskussion der Ergebnisse und erste Empfehlungen	117
7	Literatur	123
8	Anhang	
8.1	Analyse der Daten unter Berücksichtigung des Sozialraumes: Quantitative Teilstudie	
8.2	Qualitative Teilstudie.....	
8.2.1	Double Layer Design Zusammenstellung der Fokusgruppen	
8.2.2	Interviewtermine und Anzahl der anwesenden Jugendlichen	
8.2.3	Interviewleitfaden qualitative Studie	
8.2.4	Informationen für Jugendliche	
8.2.5	Zustimmung zur Teilnahme an wissenschaftlicher Forschung durch die Jugendlichen	
8.2.6	Informationen für Eltern und Sorgeberechtigte.....	
8.2.7	Zustimmung zur Teilnahme ihres Kindes an wissenschaftlicher Forschung: Jugendstudie Grafschaft Bentheim	
8.2.8	Kategoriensystem Interviewanalyse	
8.2.9	Online Fragebogen	

2 Einleitung und Ausgangssituation

Im Jahr 2010/2011 hat der Landkreis Grafschaft Bentheim bereits eine Jugendbefragung unter allen Schülerinnen und Schülern der allgemeinen und berufsbildenden Schulen in den Klassen 7-10 durchführen lassen. Aufbauend auf diese Studie sollte im Schuljahr 2018/2019 eine erneute Befragung in aktualisierter Form zum Freizeitverhalten der Jugendlichen sowie zu bestimmten Themen des Jugendschutzes (Medien, Alkohol- und Suchtmittelkonsum, Mobbing und Gewalterfahrungen) sowie zur gesellschaftlichen Partizipation der Jugendlichen in ihrem Lebensumfeld durchgeführt werden. Zusätzlich und aufbauen auf der aktualisierten quantitativen Befragung aller Jugendlicher der Klassen 7-10 war es das Ziel eine qualitative Befragung ausgewählter Jugendlicher in allen 7 Sozialräumen erfolgen zu lassen. Die Befragung sollte dabei anhand von Fokusgruppen-Interviews mit jeweils ca. 6-8 Jugendlichen stattfinden. Ziel der qualitativen Studie sollte es sein, spezifische Themen, die in Hinblick auf die Lebenssituation, das Freizeitverhalten und das Wohnumfeld der Jugendlichen von zentraler Bedeutung sind, vertiefend zu behandeln und dabei auch zentrale Analyseergebnisse aus der quantitativen Befragung zu berücksichtigen und näher zu beleuchten.

3 Methodisches Vorgehen

In diesem Kapitel werden der Forschungsansatz, die untersuchte Population und die Forschungsinstrumente, die zum Einsatz gekommen sind beschrieben.

3.1 Die quantitative Teilstudie

3.1.1 Der Forschungsansatz

Auf Basis des durch den Fachbereich Familie und Bildung des Landkreises formulierten Ziels - die Ist Situation Jugendlicher in der Grafschaft Bentheim in Bezug auf ihre Freizeitgestaltung, die Lebenssituation in ihrem Wohnort und die gesellschaftliche Partizipation, die Mediennutzung Jugendlicher, ihr möglicher Alkoholkonsum sowie den Konsum illegaler Drogen und Erfahrungen mit Mobbing und Gewalt zu erfassen – wurde seitens des Landkreises entschieden zunächst mit Hilfe eines online Surveys eine möglichst flächendeckende und repräsentative quantitative Erhebung anzustreben. Ein Survey ist dadurch gekennzeichnet, dass einer großen Anzahl Menschen systematisch Fragen in Bezug auf bspw. Meinungen, Motive und eigenes Handeln gestellt werden. Aufgrund der Antworten können dann die Charakteristika einer Population herausgearbeitet und mit Hilfe von Häufigkeiten, Mittelwerten etc. näher beschrieben werden.

Der für diese Teilstudie verwendete Fragebogen basiert auf dem bereits in der Studie 2010/2011 verwendeten Fragebogen, auch um die Vergleichbarkeit zwischen beiden Studien sicher stellen zu können.

Der Fragebogen, der jedoch der aktuellen Studie 2018/2019 zugrunde liegt, wurde in mehreren Projektsitzungen in enger Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber grundlegend überarbeitet. Zum einen, da der Themenbereich Lebenssituation im Wohnort und die gesellschaftliche Partizipation neu hinzugekommen ist, zum anderen da sich die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen gerade im Bereich Mediennutzung in den vergangenen Jahren aufgrund der weit vorangeschrittenen Digitalisierung unserer Gesellschaft und der technischen (Weiter-)Entwicklung mobiler Endgeräte grundlegend verändert hat. Ein dritter Grund war die Überarbeitung einzelner Fragen, die sich in der vergangenen Studie in 2010/2011 als nicht zielführend oder ungeeignet erwiesen haben.

Aufgrund der guten Erfahrungen mit der Verwendung des online Surveys in der Studie 2010/2011 und der Anschlussfähigkeit der Befragung an die Lebenswirklichkeit der zu befragenden Jugendlichen ist auch in der aktuellen Studie ein online Survey verwendet worden. Eine Papierversion hätte notfalls zur Verfügung gestanden. Wurde aber seitens der Schulen nicht benötigt¹.

Aufgrund der technischen Weiterentwicklung der online Befragungsverfahren wurde für die aktuelle Studie das online Survey System „Qualtrics“ verwendet.

3.1.2 Das Sample

Befragt wurden Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18 Jahren, die an den Oberschulen (bzw. in Teilen noch den Haupt- und Realschulen), den Gymnasien und Förderschulen sowie den Berufsbildenden Schulen (wo möglich) des Landkreises Grafschaft Bentheim in den Klassen 7-10 beschult werden sowie im Landkreis Grafschaft Bentheim ihren Wohnort haben. Darüber hinaus konnten Schülerinnen und Schüler die ihren Wohnort in der Grafschaft Bentheim haben und an einem der kooperierenden Gymnasien in Lingen oder Bardel beschult werden an der Studie teilnehmen. Aufgrund der Neuordnung des Jugendamtes des Landkreises konnten im Gegensatz zu der Studie aus 2010/2011 dieses Mal auch die Schülerinnen und Schüler der Stadt Nordhorn an der Befragung teilnehmen.

Die Schulen, Eltern und Schüler/-innen erhielten im Dezember 2018 Informationsschreiben zu der geplanten Studie (s. Anhang) und wurden mit dem Verfahren eines online Surveys vertraut gemacht. Alle Schulleitungen zeigten ein hohes Maß an Unterstützungsbereitschaft und ermöglichten das computergestützte Ausfüllen des Fragebogens während der Schulzeiten. Tauchten dabei technische Schwierigkeiten auf, konnten die Schulen die Hilfe der EDV-Abteilung des Landkreises in Anspruch nehmen. Alle Interessierten konnten sich bereits im Vorfeld auf der Homepage des Landkreises informieren und bei weiteren Fragen Kontakt aufnehmen.

Zum Teil haben zunächst an einigen Schulen auch Schülerinnen und Schüler mit Wohnort außerhalb der Grafschaft bspw. Emsland oder Nordrhein-Westfalen an der Befragung

¹ Siehe zu den Nutzungsvorteilen des online Surveys Schell-Kiehl & Holsbrink-Engels 2011, S. 8f.

teilgenommen. Diese Personen sind aber vor der Analyse der Daten aus dem Datensatz herausgefiltert worden. Ihre Antworten fließen nicht in die Untersuchungsergebnisse ein.

Die Untersuchungspopulation besteht somit aus 4407 Jugendlichen der Klassen 7-10 aller Schulformen aus 7 Sozialräumen des Landkreises Grafschaft Bentheim (die Gesamtpopulation der Schüler/-innen dieser Altersstufe, die sich in der Sekundarstufe I befinden, hat der Landkreis mit 5.856 ohne Schüler_innen der Berufsschulen beziffert). Damit liegt die Rücklaufquote bei 75,3%. Die Repräsentativität für die Gesamtheit der zu befragenden Altersgruppe in den 7 Sozialräumen ist in jedem Fall gegeben

3.1.3 Der Fragebogen

Der endgültige Fragebogen enthält 273 einzelne Variablen, die sich auf die Themenbereiche Demografie, Freizeitgestaltung, Lebenssituation im Wohnort, gesellschaftliche Partizipation, Mediennutzung, Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen sowie der Bereich Mobbing/Gewalterfahrungen erstrecken. Er ist gegenüber dem verwendeten Instrument aus der Studie 2010/2011 grundlegend in Hinblick auf neuere Entwicklungen überarbeitet und wo möglich auch eingekürzt worden, um eine angemessene Bearbeitungszeit zu gewährleisten und damit ein bis zum Schluss konzentriertes Beantworten der Fragen zu fördern. U.a. war das Einkürzen des Fragebogens möglich, da die zweite Teilstudie eine Vertiefung und gezieltes Nachfragen zu den Themen aus der Teilstudie I ermöglicht hat und damit auch der Anteil der offenen Fragen so gering wie möglich gehalten werden konnte.

Der Fragebogen enthielt eine offene Frage (Was sind zur Zeit deine drei beliebtesten digitalen Spiele?). Die anderen Fragen wurden geschlossen formuliert, aber in vielen Fällen um die Antwortkategorie „Anders, nämlich“ ergänzt. Zum größten Teil sind die Variablen nominal skaliert, es sind jedoch auch einige ordinal skalierte unter ihnen (siehe bspw. die Frage nach der Häufigkeit einzelner ausgeübter Freizeittätigkeiten, die Sicht auf sich selbst und die Einschätzung der Peers). Die Analyse der Antworten beschränkt sich auf Grund der Skalenniveaus daher bei den meisten Variablen auf Häufigkeitsauszählungen, nur in einigen Fällen ist die Berechnung der Mittelwerte oder die Darstellung von Zusammenhängen mittels Kreuztabellen sinnvoll und möglich.

3.1.4 Forschungsethische Aspekte der quantitativen Teilstudie

Eltern, die die Teilnahme ihres Kindes nicht wünschten und Jugendliche, die nicht bereit waren, an der Studie teilzunehmen, konnten dies der Schule bzw. der Klassenleitung melden. Diese Schülerinnen und Schüler haben an der Befragung dann nicht teilgenommen.

Das Forschungsvorhaben ist zusammen mit einem von den Forschenden beschriebenen Daten Management Plan vom Landkreis Grafschaft Bentheim bei der Landesschulbehörde Niedersachsen/beim Ministerium für Wissenschaft und Kultur eingereicht und positiv bescheinigt worden (s.Anhang).

Sowohl die Rohdaten als auch die finalen anonymisierten Daten befinden sich in der zertifizierten Saxion Research Services Cloud Umgebung Surfsara und werden dort zu Zwecken der Forschungstransparenz 10 Jahre aufbewahrt.

3.1.5 Die Analyse der Daten

Der Fragebogen wurde in dem online Survey-System ‚Qualtrics‘ digitalisiert und durch die Schülerinnen und Schüler in der Schule am PC oder aber auch i-pad oder dem smartphone bearbeitet.

Der gesamte Datensatz konnte daraufhin in das Statistikprogramm SPSS exportiert und dort deskriptiv analysiert werden. Testende Statistikverfahren konnten z.T. bei dem Vergleich des Datensatzes mit den bereits bekannten Daten aus 2010/2011 angewendet werden.

3.2 Die qualitative Teilstudie

3.2.1 Zentrale Fragestellung

„Wie sehen Jugendliche ihre Freizeitmöglichkeiten (außerhalb von Schule) und Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung und gesellschaftlichen Partizipation an ihrem jeweiligen Wohnort in der Grafschaft Bentheim?“

3.2.2 Der Forschungsansatz

Ergänzend und vertiefend zu der quantitativen Vergleichsstudie wurde in einer weiteren Teilstudie eine qualitative Erhebung unter 12-18 jährigen Jugendlichen beider Geschlechter in allen 7 Sozialräumen durchgeführt.

Qualitative Forschung hat – im Gegensatz zu einem quantitativen Forschungsansatz - nicht die Generalisierung der Ergebnisse in Bezug auf eine Gesamtpopulation zum Ziel. Vielmehr geht es um das Ausloten der gesamten Spannweite verschiedener Sichtweisen und Aktivitäten in Hinblick auf eine bestimmte Fragestellung, zu der bislang wenig theoretisches Wissen vorhanden ist.

Dementsprechend ist auch die Strategie in Hinblick auf die Zusammenstellung des Samples (anders als in der quantitativen Studie) nicht auf die Erhebung einer Zufallsstichprobe ausgerichtet, sondern steht die Auswahl der Respondent_innen in konkretem Zusammenhang mit der formulierten Fragestellung. Es sollten so viel wie möglich verschiedene Perspektiven auf das Thema der qualitativen Teilstudie durch die Jugendlichen geäußert werden können, um dieses aus den verschiedensten Blickwinkeln ausleuchten zu können. Die persönlichen Erfahrungen und das individuelle Erleben der jeweiligen befragten Jugendlichen war dabei von zentraler Bedeutung für die Forschenden.

So wurde in den erhobenen Daten auch ein ganzes Spektrum an Erfahrungen und Lebenswirklichkeiten Jugendlicher deutlich, wobei wir uns in der Darstellung der Ergebnisse

auf zentrale Kernbereiche konzentrieren und nur in Teilen ausgewählte Themen, die über die eigentliche Fragestellung hinausgehen zusätzlich beleuchten können. Das umfangreiche Datenmaterial ist sicherlich geeignet, um weitere Analysen durchzuführen.

Als Erhebungsverfahren ist für die qualitative Teilstudie das Fokusgruppeninterview gewählt worden.

Das Fokusgruppeninterview kennzeichnet sich durch die Interaktion aller Beteiligten während des Interviews aus. Die Interviewer_in hat dabei die Rolle eines/r Moderator_in. Ein Interviewleitfaden (s. Anhang) diente als Agenda und Gesprächsleitfaden während der Interviews. Pro Gesprächstermin konnten max. 10 Jugendliche auf freiwilliger Basis an einem Interview teilnehmen.

Die Teilnahme wurde durch ein gemeinsames Pizza Essen und Kennenlernen zu Beginn des Interviewtermins und die Ausgabe eines Kinogutscheins am Ende des etwa 2 stündigen Termins eingeraht.

3.2.3 Das Sample

An dieser Studie nahmen 74 Jugendliche teil wobei bei der Planung der Interviewtermine darauf geachtet wurde, dass die Jugendlichen nach Alter (12-14 und 15-18) und biologischem Geschlecht getrennt in den Gruppeninterviews zusammen kamen und dabei eine gleichmäßige Verteilung über die 7 Sozialräume gewährleistet war. Hierfür ist ein sogenanntes Double Layer Design (Krueger & Casey 2015, 29) verwendet worden, bei dem die Komponente der geographischen Lage der Sozialräume sowie die Dichte der Einwohner_innen im Alter zwischen 12-18 Jahren mit einbezogen wurden (s. Anhang).

Die Jugendlichen wurden vom Landkreis Grafschaft Bentheim über die dem Landkreis bekannten Sozialarbeit_innen in den 7 Sozialräumen sowie Kirchengemeinden und Sportvereine auf die bevorstehenden Gesprächstermine aufmerksam gemacht.

Als Orte waren für die Befragung waren die Jugendhäuser in Uelsen, Emlichheim, Wietmarschen, Nordhorn und Bad Bentheim ausgewählt worden. Z.T. fanden die Gespräche aber auch in Sportvereinen oder Jugendtreffs der Kirchen statt.

Das Interesse an den Gesprächsterminen war teilweise schwankend. Z.T. kamen zu den Terminen angemeldete Jugendliche nicht und blieben die Gruppen klein oder konnten in zwei Fällen wegen mangelnden Interesses gar nicht stattfinden oder aber es fügten sich (bei den älteren Jugendlichen) spontan im jeweiligen Jugendhaus anwesende Jugendliche zu den Gesprächsterminen hinzu, die sich gerne in die Diskussion einbringen wollten.

3.2.4 Der Interviewleitfaden

In mehreren gemeinsamen Workshops ist gemeinsam mit dem Auftraggeber, den an der Studie beteiligten Studierenden und den Forschenden der Research Group Social Work der Saxon

die Basis für die qualitative Befragung der Jugendlichen gelegt worden. Die gemeinsam entwickelten Themen für die Interviews sind durch die Forschenden weiter konkretisiert, in offenen Fragen formuliert sowie in die Struktur eines Interview-Leitfadens eingebettet worden (s. Anhang).

Als Kernthemen wurden dabei festgelegt:

1. Formelle Freizeitangebote und ihre Bedeutung für die Jugendlichen
 2. Informelle Freizeitangebote/Subkulturen und ihre Bedeutung für die Jugendlichen
 3. Partizipationsmöglichkeiten Jugendlicher in der Grafschaft Bentheim (Vereine, Politik, Themen, die Kinder und Jugendliche betreffen)
- Als Querthema, das sich durch alle 3 Kernbereiche zieht: Die Bedeutung sozialer Medien und sozialer Netzwerke (virtuell und real) für die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen

3.2.5 Forschungsethische Aspekte der qualitativen Teilstudie

Bei Interesse erhielten die Jugendlichen einige Tage vor dem jeweiligen Interviewtermin einen Brief mit Informationen zum Ablauf und Zielsetzung der Fokusgruppengespräche sowie die Bitte, dem Procedere schriftlich zuzustimmen (s. Anhang). Darüber hinaus erhielten auch die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten ein gesondertes Informationsschreiben sowie die Bitte, dem Procedere und der Teilnahme ihres Kindes schriftlich zuzustimmen (s. Anhang) beide Einverständniserklärungen (Jugendliche und Erziehungsberechtigte) wurden zu Beginn der jeweiligen Interviewtermine durch die Sozialarbeiter_innen vor Ort und/oder die jeweiligen anwesenden Studierenden eingesammelt.

Durch die älteren Jugendlichen, die sich spontan in den Jugendhäusern den Fokusgruppeninterviews anschließen wollten, kam es während zweier Termine zu einer zeitgleichen Befragung von weiblichen und männlichen Jugendlichen, die so nicht geplant war, aber vom Auftraggeber unterstützt und in dem Moment befürwortet wurde. Die sich spontan zur Teilnahme entscheidenden Jugendlichen konnten vor Ort ihre Einverständniserklärungen unterschreiben und die Einverständniserklärungen der Erziehungsberechtigten nachreichen.

Alle Interviews sind aufgezeichnet worden. Die Tonaufnahmen sind im Anschluss an die Interviews durch die Studierenden verschriftlicht und dann durch die Forschenden anonymisiert worden. Alle Analysen haben anhand des anonymisierten Interviewmaterials stattgefunden.

Sowohl die Rohdaten als auch die finalen anonymisierten Daten befinden sich in der zertifizierten Saxion Research Services Cloud Umgebung Surfsara und werden dort für 10 Jahre zu Zwecken der Forschungstransparenz 10 Jahre aufbewahrt.

3.2.6 Die Analyse der Daten

Die transkribierten und anonymisierten Fokusgruppeninterviews sind in die Software Atlas.ti eingepflegt und dort analysiert worden. Für die Analyse wurde das Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2016).

Entsprechend dieses Verfahrens wurde das Gesamtmaterial zunächst mehrfach gesichtet und intensiv gelesen sowie erste Ideen für zentrale Themen und Kategorien gesammelt und formuliert. Die als zentrale Interviewthemen im Leitfaden festgelegten Aspekte der Befragung waren dabei leitend, aber nicht erschöpfend. Die Jugendlichen brachten einige neue, eigene Themen ein, die so im Interviewleitfaden nicht formuliert waren, aber in einigen Gesprächen eine zentrale Rolle spielten.

Diese erste Liste an Analysekatoren ist dann in weiteren Materialdurchgängen immer weiter verfeinert worden. Studierende und Forschende haben auf diese Weise in gemeinsamen Workshops ein sogenanntes Kodier-System entwickelt, das die Grundlage für die Analyse aller Interviews bildete. Es ist zum Zwecke der Transparenz mit Definitionen und Ankerbeispielen versehen im Anhang zu finden.

4 Ergebnisse der quantitativen Befragung

4.1 Demographische Angaben und Hintergrundvariablen

In dem vorliegenden Sempel sind 2144 (48,6 %) Jugendliche weiblichen und 2198 (49,9%) männlichen Geschlechts. Die Verteilung der Stichprobe ist damit noch etwas ausgewogener in Bezug auf das biologische Geschlecht, als in der Studie in 2011.

TABELLE 1: VERTEILUNG DER UNTERSUCHUNGSPOPULATION NACH GESCHLECHT

	Weiblich	Männlich	Divers	Keine Angaben	Total
Anzahl 2019	2144	2198	4	61	4407
Prozent	48,6	49,9	0,1	0,3	100
Anzahl 2011	1591	1742			3333
Prozent	47,7	52,3			100

Die Altersstruktur sieht wie folgt aus (zum Vergleich auch die Angaben der Studie aus 2011, s. Tabelle 2). Es fällt auf, dass der Anteil der unter 16 jährigen in der Studie aus 2011 etwas höher war, als dies in 2019 der Fall gewesen ist.

TABELLE 2: VERTEILUNG DER UNTERSUCHUNGSPOPULATION NACH ALTER

	12	13	14	15	16	17	18	Keine Angaben	Total
Anzahl 2019	600	890	961	993	635	187	129	12	4407
Prozent	13,6	20,2	21,8	22,5	14,4	4,2	2,9	0,3	100
Anzahl 2011	403	773	819	704	405	149	80		3333
Prozent	12,1	23,2	24,6	21,1	12,2	4,5	2,4		100

Da Nordhorn erstmals als Sozialraum an der Jugendbefragung teilnimmt und mit zwei Gymnasien vertreten ist, hat es doch erhebliche Verschiebungen im Sample gegeben, was u.a. dem Anteil der teilnehmenden Gymnasiasten betrifft.

Von den befragten Jugendlichen besuchen 1857 (42,1%) ein Gymnasium. In 2011 waren dies nur 941 (28,2%) der teilnehmenden Jugendlichen.

2249 (51.0%) der in 2019 befragten Jugendlichen besuchen eine Haupt-, Real- bzw. Oberschule, 247 (5,6%) eine berufsbildende Schule und lediglich 45 (1,0%) eine Förderschule.²

TABELLE 3: VERTEILUNG DES SAMPLES NACH SCHULFORM

	Gymnasium	Hauptschule, Realschule, Oberschule	Förderschule	Berufsbildende Schule	Eine andere Schule	Keine Angaben	Total
Anzahl 2019	1857	2249	45	247	3	6	4407
Prozent	42,1	51,0	1,0	5,6	.1	.1	100
Anzahl 2011	941	2015	124	223			3333
Prozent	28,2	61,4	3,7	6,7			100

Die teilnehmenden Jugendlichen verteilen sich auch deutlich anders als in 2011 über die Sozialräume. Da der Sozialraum Nordhorn neu mit hinzugekommen ist und dies der Sozialraum mit den meisten Einwohnern ist, macht dieser Wohnort auch den größten Prozentsatz bei den teilnehmenden Jugendlichen aus. Die anderen Orte sind außer Neuenhaus prozentual etwa gleich verteilt. Dennoch wird in den absoluten Zahlen eine auffallende Abnahme der Beteiligung in der Niedergrafschaft deutlich. Dahingegen haben sich in Bad Bentheim im Gegensatz zu der Studie aus 2011 absolut betrachtet deutlich mehr Jugendliche beteiligt.

Es ist jedoch festzuhalten, dass selbst in der Gemeinde mit dem stärksten Rückgang an befragten Schüler_innen (Emlichheim N= 485 Teilnehmer_innen in 2019 verglichen mit N= 725 in 2011) für eine quantitative Studie eine immer noch sehr gute Rücklaufquote darstellen und repräsentative Aussagen für diesen Sozialraum erlauben, da in diesem Sozialraum offensichtlich weitaus weniger Jugendliche die Sekundarstufe I besuchen, als dies noch in 2011 der Fall war (Anzahl der Gymnasiasten und Oberschüler_innen in Emlichheim insgesamt N = 589).

² Landkreisweit gibt es in der Sekundarstufe I 2157 Gymnasiasten (inkl. Grafschafter Schüler_innen in Bardel und Lingen), 3579 Schüler_innen an den Oberschulen/Hauptschulen/Realschulen und 120 Grafschafter Förderschüler_innen.

TABELLE 4: VERTEILUNG DES SAMPLES NACH SOZIALRAUM

	Bad Bentheim	Emlichheim	Neuenhaus	Nordhorn	Schüttorf	Uelsen	Wietmarschen/ Lohne	Woanders oder fehlend	Total
Anzahl 2019	447	485	383	1510	491	486	557	48	4407
Prozent	10,1	11,0	8,7	34,3	11,1	11,0	12,6	1,1	100
Anzahl 2011	278	725	604	--	535	592	597	2	3333
Prozent	8,3	21,8	18,1		16,1	17,8	17,9	0,1	100

Aufgrund der vorliegenden Daten des Landkreises kann das in der aktuellen Studie befragte Sample für die Grundgesamtheit der jugendlichen Bevölkerung, die die Sekundarstufe I besucht, in der Grafschaft Bentheim als repräsentativ angesehen werden (s. Fußnote 1). Auch auf Sozialraumniveau sind je Sozialraum genügend Fälle vorhanden, um zu aussagekräftigen Ergebnissen zu kommen.³

Insgesamt haben rund 30% der Jugendlichen mindestens ein Elternteil, das im Ausland geboren ist. In 2011 war der Prozentsatz der Jugendlichen, die angegeben haben, das beide Eltern in Deutschland geboren wurden deutlich höher (81,4%). In 2019 geben 924 (21%) der befragten Jugendlichen an, dass sogar beide Eltern im Ausland geboren wurden. Neben dem Hinzunehmen des Sozialraumes Nordhorn ist an diesen Zahlen deutlich der Zuzug von Menschen mit Migrationshintergrund abzulesen.

³ Genau wie in der Studie aus 2011 gilt jedoch, dass dabei nicht zu viele Variablen miteinander kombiniert werden dürfen, da sonst selbst bei dieser großen Anzahl teilnehmender Jugendlicher, die Verzerrung auf Ebene der Sozialräume zu groß werden würde.

TABELLE 5: GEBURTSLAND DER ELTERN

	Beide in Deutschland geboren.	Ein Elternteil ist im Ausland geboren.	Beide im Ausland geboren.	Unbekannt	Total
Anzahl 2019	3049	412	924	22	4407
Prozent	69,2	9,3	21,0	0,5	100
Anzahl 2011	2714	226	393		3333
Prozent	81,4	6,8	11,8		100

Sowohl für das Jahr 2011 als auch die Erhebung in 2019 gilt: Wenn ein Elternteil oder sogar beide Eltern im Ausland geboren sind, ist es weniger wahrscheinlich das das Kind ein Gymnasium besucht.

Dies hat sich in den vergangenen Jahren nicht geändert.

TABELLE 6: GEBURTSLAND DER ELTERN UND BESUCHTE SCHULFORM DER KINDER (2019)

		Schulform					Total
		Gymnasium	Hauptschule, Realschule,	Förderschule	Berufsbildende Schule	Eine andere Schule	
Wo sind deine Eltern geboren?	Beide in Deutschland geboren.	1394	1484	32	134	1	3045
		45.8%	48.7%	1.1%	4.4%	0.0%	100%
	Ein Elternteil im Ausland geboren.	162	225	4	18	1	410
		39.5%	54.9%	1.0%	4.4%	0.2%	100%
	Beide im Ausland geboren.	296	525	9	93	1	924
		32.0%	56.8%	1.0%	10.1%	0.1%	100%
Total		1852	2234	45	245	3	4379
		42.3%	51.0%	1.0%	5.6%	0.1%	100%

TABELLE 7: GEBURTSLAND DER ELTERN UND BESUCHTE SCHULFORM DER KINDER (2011)

		Schulform					Total
		Hauptschule	Gymnasium	Berufsbildende Schule	Realschule	Förderschule	
Wo sind deine Eltern geboren?	Beide in Deutschland geboren	496	808	171	1150	89	2714
		18.3%	29.8%	6.3%	42.4%	3.3%	100%
	Ein Elternteil im Ausland geboren	56	57	15	84	14	226
		24.8%	25.2%	6.6%	37.2%	6.2%	100%
	Beide im Ausland geboren	113	76	37	146	21	393
		28.8%	19.3%	9.4%	37.2%	5.3%	100%
Total		665	941	223	1380	124	3333
		20.0%	28.2%	6.7%	41.4%	3.7%	100%

Passend zu den hier oben bereits beschriebenen Entwicklungen (Nordhorn als Sozialraum hinzugekommen, mehr Menschen mit Migrationserfahrung) geben weniger Jugendliche an im Besitz der deutschen Staatsbürgerschaft zu sein (2011: 91,1%; 2019: 85,7%). Hinzukommt der Aspekt der doppelten Staatsbürgerschaft, der in 2011 nicht mit erfragt wurde und ggf. dazu geführt hat, dass Jugendliche, die sowohl eine deutsche als auch eine andere Nationalität haben, sich damals stimmiger Weise als deutsche Staatsangehörige bezeichnet haben. In 2019 geben 154 (3,5%) im Besitz einer doppelten Staatsbürgerschaft zu sein.

TABELLE 8: NATIONALITÄT

	Deutsch	Niederländisch	Türkisch	Spanisch	Portugiesisch	Polnisch	Afghanisch	Syrisch	Anderes	Doppelte	Total
Anzahl 2019	3778	172	25	5	8	50	26	34	136	154	4407
Prozent	86,1	3,9	0,6	0,1	0,2	1,1	0,6	0,8	3,1	3,5	100
Anzahl 2011	3038	126	42	4	6				117		3333
Prozent	91,1	3,8	1,3	0,1	0,2				3,5		100

Etwas mehr als 80% der Jugendlichen sprechen zu Hause hauptsächlich Deutsch. In 2011 waren dies noch fast 91%.

Eine Zunahme der Jugendlichen die zu Hause Türkisch oder Niederländisch sprechen ist möglicher Weise aus dem hinzugekommenen Sozialraum Nordhorn zu erklären sowie anhand der gestiegenen Anzahl befragter Jugendlicher aus Bad Bentheim.

TABELLE 9: ZU HAUSE HAUPTSÄCHLICH GESPROCHENE SPRACHE

	Deutsch	Niederländisch	Türkisch	Spanisch	Portugiesisch	Polnisch	Russisch	Arabisch	Anderes	Total
Anzahl 2019	3604	172	78	7	9	76	143	66	244	4407
Prozent	81,8	3,9	1,8	0,2	0,2	1,7	3,2	1,5	5,5	100
Anzahl 2011	3029	93	23	8	3	--	--	--	177	3333
Prozent	90,9	2,8	0,7	0,2	0,1	--	--	--	5,3	100

In Hinblick auf die Berufstätigkeit der Eltern haben kleine Veränderungen stattgefunden. 2019 sind etwas mehr Mütter berufstätig (82,2%) als noch in 2011(80,3%). Bei den Vätern ist dies anders herum. Waren in 2011 Vater 94% der Väter berufstätig sind das in 2019 noch 92,2%.

TABELLE 10: BERUFSTÄTIGKEIT DER ELTERN

	<i>Ist deine Mutter zur Zeit berufstätig?</i>			<i>Ist dein Vater zur Zeit berufstätig?</i>		
	<i>Ja</i>	<i>Nein</i>	<i>Missing</i>	<i>Ja</i>	<i>Nein</i>	<i>Missing</i>
Anzahl 2019	3631	734	22	4062	295	50
Prozent	82,8	16,7	0,5	92,2	6,7	1,1
Anzahl 2011	2676	657	0	3134	199	0
Prozent	80,3	19,7	0	94	6	0

4.2 Freizeitgestaltung

Zunächst wurden die Jugendlichen mit Hilfe geschlossenen Fragen dazu befragt, welche Aktivitäten und Tätigkeiten sie in ihrer Freizeit ausüben. Die vorgegebenen Antwortkategorien, aus denen auf einer 5-Punkt-Likert Skala gewählt werden konnte, waren:

- 1 – Täglich
- 2 – Mehrmals pro Woche
- 3 = Einmal pro Woche
- 4 = Seltener als einmal pro Woche
- 5 = Gar nicht

As den Angaben der Jugendlichen wurden zunächst für das gesamte Sample Mittelwerte mit den dazugehörigen Standardabweichungen berechnet (vgl. hierzu Tabelle 11).

Je niedriger der Wert ausfällt, umso häufiger wird die Tätigkeit von den Jugendlichen ausgeführt.

In der Tabelle werden sowohl die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen als auch zwischen den beiden Studien 2011 und 2019 dargestellt.

Online bzw. digitale Aktivitäten sind für die Jugendlichen im allgemeinen von großem Belang. Chatten hat dabei das Surfen im Internet von Platz 1 verdrängt. Dabei chatten Mädchen etwas häufiger als die Jungen. Dafür spielen die männlichen Jugendlichen etwas häufiger (online) Games. Im Allgemeinen scheint ‚gamen‘ in den letzten Jahren zugenommen zu haben (von M = 2,49 in 2011 zu M= 1,48 in 2019). Im Gegensatz dazu kommt das treffen der Freunde auf der Straße etwas weniger als Freizeitaktivität vor, als dies noch 2011 der Fall war. Der Besuch religiöser Veranstaltungen sowie von Cafés/Kneipen etc. und ehrenamtliches Engagement sind die Tätigkeiten, die die Jugendlichen eher selten wahrnehmen.

TABELLE 11: FREIZEITAKTIVITÄTEN DER JUGENDLICHEN

Freizeitaktivität	2019					2011		
	N	M	♂	♀	SD	N	M	SD
Mit Freunden chatten	4400	1.21	1,27	1,14	.671	3333	1,85	1,196
Im Internet surfen	4392	1.39	1,37	1,39	.776	3333	1,71	1,018
An Computer/ Konsole/ Tablet oder Handy spielen	4400	1.49	1,39	1,58	.940	3333	2,49	1,421
Sport treiben	4400	2.34	2,31	2,36	1.035	3333	2,31	,983
Zu Hause mithelfen/ jüngere Geschwister aufpassen	4396	2.34	2,54	2,14	1.277	3333	2,79	1,367
Freunde (bei einem von Euch zu Hause) treffen	4399	2.73	2,74	2,72	.960	3333	2,35	,886
Etwas mit der Familie unternehmen	4398	2.93	2,92	2,94	.996	3333	3,36	1,129
Mit Freunden draußen auf der Straße treffen	4397	3.16	3,01	3,32	1.198	3333	2,35	,886
Malen, Werken, Musik oder Theater spielen	4392	3.30	3,65	2,95	1.491	3333	3,38	1,432
Kinder- /Jugendgruppen oder Vereine besuchen	4389	3.44	3,43	3,44	1.353	3333	3,36	1,320
Nebenbei arbeiten/jobben	4395	4.03	3,98	4,09	1.215	3333	3,81	1,250
Kirchliche/religiöse Veranstaltungen besuchen	4388	4.14	4,20	4,09	.965	3333	3,96	,999
Cafés/Kneipen besuchen	4396	4.24	4,25	4,24	.812	3333	4,19	,867
Ehrenamtliches Engagement	4367	4.37	4,37	4,38	1.019	3333	--	--

Betrachtet man die Vereine und Organisationen, in denen die Jugendlichen formelle Freizeitangebote wahrnehmen fällt auf, dass Mädchen sich häufiger in Kirchen, Musikschulen und den außer unterrichtlichen Aktivitäten der Schulen engagieren als Jungen. Männliche Jugendliche dahingegen geben häufiger an Mitglied einer Bude zu sein. Rund 64% aller Jugendlichen sind Mitglied in mindestens einem Sportverein. Das Engagement in politischen Parteien oder den Gewerkschaften ist dahingegen was die Anzahl der aktiven Jugendlichen

betrifft als sehr gering zu bezeichnen.⁴ Unterzieht man das ehrenamtliche Engagement der Jugendlichen einer gesonderten Analyse, dann fällt auf, dass sich 18,7% aller befragten Jugendlichen mindestens 1x pro Woche ehrenamtlich engagiert. Weitere 15,5% tun dies seltener als 1x pro Woche.

TABELLE 12: AKTIVITÄTEN IN VEREINEN UND ORGANISATIONEN

			♂	♀
	Anzahl	Prozent	Prozent	Prozent
Sportverein	2823	64,1	64,7	63,6
Kirchengemeinde	718	16,3	11,9	20,9
Bude	498	11,3	13,1	9,6
Musikverein/Musikschule	443	10,1	6,9	13,5
Schule (außerhalb des Unterrichts)	381	8,5	5,4	12,1
Hilfs- und Rettungsdienste	218	4,9	5	4,9
Landjugend	138	3,1	3,7	2,5
Jugendhaus	97	2,2	1,9	2,5
Umwelt- und Naturschutz	27	0,6	0,7	0,5
Politische Partei	10	0,2	0,3	0,1
Gewerkschaft	5	0,1	0,1	0,1
Woanders	270	6,1	6,1	6,1
Keinem Verein	1027	23,3	23,5	23

Auffällig ist, dass N = 1027 (23,3%) der befragten Jugendlichen angegeben haben, in keinem Verein Mitglied zu sein. Diese Zahl haben wir einer weiteren Analyse unterzogen. Da es sich um eine Frage mit Mehrfachnennung handelt, haben wir alle Jugendlichen, die die Antwortkategorie „Keinem Verein“ ausgewählt haben einer gesonderten Auswertung unterzogen. N = 958 haben außer der Antwortkategorie „Keinem Verein“ keine weiteren Kategorien angegeben, sodass davon auszugehen ist, dass sie an keinem der weiteren genannten Freizeitangebote teilnehmen. Mit 21,7% ist der Anteil der befragten Jugendlichen sehr hoch.

⁴ Für eine Aufschlüsselung der Aktivitäten nach Sozialraum s. Anhang.

48,9% dieser Jugendlichen ist weiblichen, 51% männlichen Geschlechts. Die übrigen haben hierzu keine Angaben gemacht. Die meisten dieser Jugendlichen sind 13-16 Jahre alt (resp. 13 = 17,9%, 14 = 20,6%, 15 = 22,5%, 16 = 18,9%). Nicht alle dieser Jugendlichen haben Angaben zu ihrem Wohnort gemacht, die übrigen verteilen sich wie folgt über die Sozialräume: Bad Bentheim (N = 96, 21,5%), Schüttorf (N = 116, 23,6%), Nordhorn (N = 340, 22,5%), Neuenhaus (N = 94, 24,5%), Uelsen (N = 117, 24,1%), Wietmarschen/Lohne (N = 147, 26,4%) und Emlichheim (N = 107, 22,1%).

Betrachtet man diese Gruppe der Jugendlichen noch einmal in Hinblick auf spezifische andere Variablen wie Internet Nutzungsverhalten und Nutzung digitaler Spiele gibt es einige Auffälligkeiten, auf die weiter unten in Kapitel 4.4 eingegangen werden soll.

In 2019 sind die Jugendlichen erstmals auch danach gefragt worden, wo sie sich über die Freizeitangebote und Veranstaltungen für Jugendliche in der Grafschaft Bentheim informieren. Deutlich wird aus den Angaben, dass sich Jugendliche meistens informell mit Hilfe ihrer persönlichen Kontakte und eigenen (digitalen) sozialen Netzwerke über Angebote und Veranstaltungen informieren.

Die eigens eingerichtete Seite platzreh.de. wird leider kaum genutzt und scheint vielen Jugendlichen nicht bekannt (s. unten)

TABELLE 13: DIE NUTZUNG VERSCHIEDENER INFORMATIONSQUELLEN FÜR DIE FREIZEITGESTALTUNG

	Anzahl	Prozent
Durch Gespräche mit Freunden	2215	50,3
WhatsApp	2142	48,6
Instagram	1725	39,1
Snapchat	1115	25,3
Youtube	1046	23,7
Durch Flyer und Plakate	970	22,0
Facebook	572	13,0
Tageszeitungen	421	9,5
Internetseiten der Jugendeinrichtungen	343	7,8
Twitter	184	4,2
www.platzreh.de, Eventseite für junge Grafschafter.	27	0,6
Woanders, nämlich:	358	8,1

4.3 Gesellschaftliche Teilhabe am Wohnort

Die Jugendlichen sind in 2019 erstmals befragt wie zufrieden sie mit ihrem Wohnort sind und in welcher Form sie dort gesellschaftlich beteiligt sind bzw. mitbestimmen können, wenn es um Belange geht, die sie betreffen.

Der Entschluss für diese Form und Art der Befragung, abweichend von den in 2011 formulierten offenen Fragen nach den Wohnort-Wünschen der Jugendlichen, wurde gefasst, da der aktuellen quantitativen Befragung eine vertiefende qualitative Studie gefolgt ist. Geschlossene Fragen können in einem standardisierten Fragebogen von den Befragten schneller und unkomplizierter beantwortet werden und die Analyse ist aussagekräftiger. Für vertiefende Ausführungen und Erläuterungen wurden den Jugendlichen die Möglichkeit der Teilnahme an den Fokusgruppeninterviews geboten (s. Kapitel 5)

Zunächst wurden die Jugendlichen gefragt, wie gerne sie in ihrem Wohnort leben.

TABELLE 14: ZUFRIEDENHEIT MIT DEM EIGENEN WOHNORT

	(Eher) Gerne	(Eher) Nicht gerne	Unbekannt	Total
Anzahl	3706	504	197	4407
Prozent	84,1	11,4	4,5	100

Die Jugendlichen sind dabei zu 84,1% zufrieden bis sehr zufrieden mit ihrem Wohnort und leben dort (eher) gerne. Nur 11,4% der Jugendlichen leben (eher) nicht gerne in ihrem Heimatort.

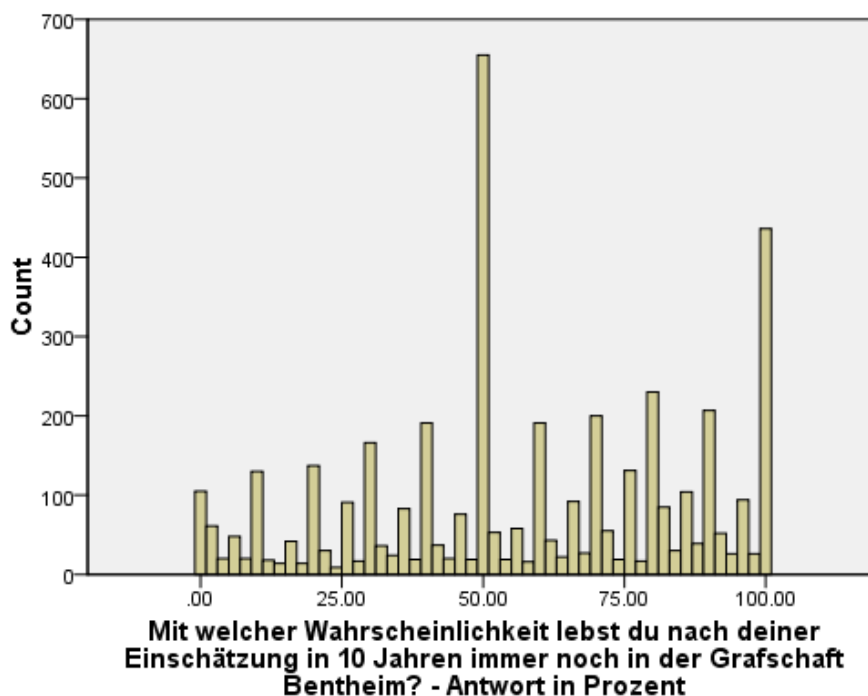
Die Analyse der verschiedenen Sozialräume ergibt in dieser Frage keine signifikanten Unterschiede. Allerdings ist aus der untenstehenden Tabelle ersichtlich, dass die Zufriedenheit mit dem eigenen Wohnort mit zunehmendem Alter abnimmt.

TABELLE 15: ZUFRIEDENHEIT MIT DEM EIGENEN WOHNORT: SOZIALRAUM UND ALTER DER JUGENDLICHEN

	Bad Bentheim	Ermlichheim	Neuenhaus	Nordhorn	Schüttorf	Uelsen	Wietmarschen/ Löhne	Woanders oder fehlend	Total
Anzahl	377	416	318	1262	415	397	479	13	2706
Prozent	88,7	88,5	87,4	87,5	88,5	86,5	89,9	81,3	88,0
12	41 93,2	67 95,7	42 93,3	208 95,4	60 95,2	50 92,6	70 98,6	--	--
13	82 94,3	78 91,8	70 95,9	268 91,8	95 93,1	84 90,3	104 90,4	--	--
14	82 87,2	88 88,9	74 89,2	269 85,9	88 88,0	105 92,9	97 90,7	--	--
15	100 92,6	86 86,0	67 83,8	273 85,3	95 85,6	89 85,6	114 90,5	--	--
16	48 82,8	69 86,3	44 78,6	166 82,2	55 84,6	47 78,3	64 83,1	--	--
17	15 71,4	19 82,6	15 83,3	45 75,0	10 76,9	13 54,2	16 88,9	--	--
18	8 66,7	9 69,2	6 87,4	27 75,0	12 80,0	9 90,0	13 72,2	--	--
Weiblich	169 84,9	199 86,5	162 86,6	574 83,7	211 86,5	200 84,0	233 88,9	--	--
Männlich	202 88,8	213 88,4	153 89,0	669 90,9	200 90,5	195 89,4	237 90,5	--	--

Darüber hinaus wurden die Jugendlichen gefragt, inwieweit sie davon ausgehen, dass sie in 10 Jahren noch in der Grafschaft leben. Sie konnten diese Schätzung in Prozent angeben. Der Mittelwert für das Sample liegt hierbei bei 57%. Auffallend sind die Werte 50 und 100%. Etwa 450 Jugendliche sind sich absolut sicher, in 10 Jahren noch in der Grafschaft Bentheim zu leben. Eine Analyse auf Sozialraumniveau ergab keine signifikanten Unterschiede (s. Anhang).

GRAFIK 1: INWIEFERN SEHEN SICH JUGENDLICHE IN 10 JAHREN NOCH IN DER GRAFSCHAFT



Außerdem wurden die Jugendlichen gefragt einzuschätzen, wie zufrieden sie mit verschiedenen Angeboten, Einrichtungen und den sozialen Strukturen in ihrem Wohnort sind. Dabei ist auch hier eine Likert Skala für die Antwortkategorien verwendet worden
 1 = Sehr zufrieden, 2 = Eher zufrieden, 3 = Eher nicht zufrieden, 4 = Gar nicht zufrieden und 5 = bedeutete das Angebot steht im Prinzip nicht zur Verfügung.

Die Grenze zwischen zufrieden und unzufrieden liegt etwa bei 2,5. Alle Werte über 2,5 können als Ausdruck der Unzufriedenheit interpretiert werden. Bei Werten höher als 3 ist dies mit Sicherheit zu sagen. D.h. ein niedriger Mittelwert bedeutet eine hohe Zufriedenheit mit den Einrichtungen und Angeboten am Wohnort.

An erster Stelle stehen bei den Jugendlichen die Nachbarschaften und sozialen Netzwerke am eigenen Wohnort. Auch mit der Ausstattung an Radwegen, dem Image des Wohnortes und den Sportmöglichkeiten sind sie überwiegend zufrieden. Das Angebot an Jugendhäusern und Konzerten dahingegen ist gering. Auch dies geben die Zahlen wieder. Dies gilt für alle 7 Sozialräume. Die Sozialraumanalyse zeigt, dass es nur sehr kleine Unterschiede pro Sozialraum gibt. Lediglich die Zufriedenheit in Bezug auf ein Schwimmbad weicht signifikant zwischen den Sozialräumen ab (ANOVA ($F(7, 4325) = 2.337, p = 0.22$). Ein Bonferoni post hoc zeigt, dass die Zufriedenheit mit dem Schwimmbad in Nordhorn (2.55, 1.432) signifikant abweicht von der Zufriedenheit mit dem Schwimmbad in Emlicheim (2.82, 1.505). Darüber

hinaus gibt es keine signifikanten Abweichungen zwischen den Sozialräumen in Hinblick auf die Bewertung der Einrichtungen und Angebote am eigenen Wohnort seitens der Jugendlichen.⁵

⁵ Für eine Aufschlüsselung nach Sozialraum siehe Anhang.

TABELLE 16: ZUFRIEDENHEIT MIT DEN FOLGENDEN PUNKTEN AM EIGENEN WOHNORT

				♂	♀
	N	Mean	Std. Deviation	Mean	Mean
Mit der Nachbarschaft	4363	1.76	.968	1,74	1,77
Mit der Ausstattung an Radwegen	4364	1.93	.941	1,92	1,92
Mit dem Ruf/Ansehen des Wohnorts	4340	1.94	.992	1,89	1,99
Mit den Sportmöglichkeiten	4367	1.98	1.005	1,93	2,02
Mit den Einkaufsmöglichkeiten	4368	2.12	1.188	1,99	2,18
Mit den Sporthallen	4370	2.13	1.121	2,11	2,15
Mit der Sicherheit vor Gewalt/Kriminalität	4353	2.15	1.114	2,10	2,24
Mit dem Platz, um sich mit Freunden zu treffen	4361	2.17	1.109	2,05	2,29
Mit den Festen (Dorffest/Landjugendfest/Stadtfest)	4318	2.20	1.186	2,26	2,15
Mit den Spielräumen/ Spielplätzen	4363	2.31	1.024	2,33	2,28
Mit dem Angebot in den Ferien	4338	2.37	1.167	2,45	2,28
Mit dem Angebot an Parks/Wiesen/Wald	4341	2.37	1.165	2,37	2,36
Mit der Sauberkeit	4366	2.41	.976	2,35	2,47
Mit den Freizeitangeboten	4344	2.48	1.089	2,46	2,50
Mit der Anbindung an Bus/Bahn	4346	2.59	1.170	2,56	2,61
Mit dem Schwimmbad	4364	2.62	1.450	2,59	2,66
Mit der Bücherei	4328	2.71	1.455	2,89	2,53
Mit dem Jugendhaus	4243	3.00	1.327	3,11	2,89
Mit dem Angebot an Konzerten	4327	3.35	1.391	3,36	3,33

Befragt nach dem eigenen Interesse an politischen Themen und Entscheidungsprozessen am eigenen Wohnort konnten die Jugendlichen in Prozent angeben wie stark sie ihr eigenes Interesse einschätzen.

Wir haben die angegebenen Prozentsätze der Übersichtlichkeit halber in Kategorien gebündelt:
 Prozentangaben von 0 bis einschließlich 24: (gar) kein Interesse,
 25 bis einschließlich 49: wenig Interesse
 50 bis einschließlich 74: viel Interesse
 und ein Wert ab 75 und größer: sehr viel Interesse.

Aus Tabelle 16 ist ersichtlich, dass die meisten Jugendlichen an politischen Entscheidungen am eigenen Wohnort immerhin gut 30% sich viel bis sehr viel interessiert zeigt.

TABELLE 17: INTERESSE AN POLITIK UND ENTSCHEIDUNGEN AM EIGENEN WOHNORT

	(Gar) kein Interesse	Wenig Interesse	Viel Interesse	Sehr viel Interesse	Unbekannt	Total
Anzahl	1872	1122	869	417	127	4407
Prozent	42,5	25,5	19,7	9,5	2,9	100

Ein noch deutlicheres Bild ergibt sich aus den Angaben der Jugendlichen zu der Frage, ob sie sich für die Interessen von Kindern und Jugendlichen in ihrem Wohnort einsetzen würden. Beinahe die Hälfte (48,9%) aller befragten Jugendlichen gibt an, Interesse daran zu haben und sich hierfür einsetzen zu wollen.

TABELLE 18: INTERESSE SICH FÜR DIE BELANGE VON KINDERN UND JUGENDLICHEN AM EIGENEN WOHNORT EINZUSETZEN

	Auf Keinen Fall	Etwas	Viel	Auf jeden Fall	Unbekannt	Total
Anzahl	1200	979	1214	942	72	4407
Prozent	27,2	22,2	27,5	21,4	1,6	100

Jugendliche kommen dabei nach eigenen Angaben vor allem in der Schule mit politischen Themen in Berührung, aber auch das Fernsehen und nicht zu Letzt die eigene Familie spielen hierbei eine große Rolle für die Heranwachsenden.

TABELLE 19: WO KOMMEN JUGENDLICHE MIT POLITISCHEN THEMEN IN BERÜHRUNG?

	Anzahl	Prozent
Schule	3727	84,6
TV	2546	57,8
Familie/ Zuhause	2342	53,1
Radio	1678	38,8
Youtube	1582	35,9
Zeitung	1552	35,2
Soziale digitale Netzwerke	1410	32
Freunde	1005	22,8
News Portale	447	10,1
Foren/Blogs im Internet	436	9,9
Zeitschriften/Magazine	415	9,4
Vereine	329	7,5
Politische Organisationen	134	3
Woanders	70	1,6

Dabei ist das Vertrauen der Jugendliche in die politischen Instanzen nicht sehr groß. Allerdings geben immerhin 34% der Befragten an zu denken, dass Lokalpolitiker sich für ihre Interessen einsetzen. Dies ist in allen Sozialräumen ähnlich.

TABELLE 20: VERTRAUEN IN POLITISCHE INSTANZEN

	Ja	Nein	Unbekannt	Total
Anzahl	1502	2773	132	4407
Prozent	34,1	62,9	3	100

TABELLE 21: VERTRAUEN IN POLITISCHE INSTANZEN PRO SOZIALRAUM

	Bad Bentheim	Emlicheim	Neuenhaus	Nordhorn	Schüttorf	Uelsen	Wietmarschen/ Lohne	Woanders oder fehlend	Total
Anzahl 2019	148	172	128	515	156	161	205	6	1502
Prozent	34,9	36,7	34,3	34,1	32,7	33,7	37,6	35,3	34,1

Um über lokalpolitische Themen auf dem Laufenden gehalten zu werden, wünschen sich die Jugendlichen Informationen vor allem über Instagram, aber auch mit Hilfe von Informationsveranstaltungen in Schulen oder Youtube Filmen.

TABELLE 22: WIE WOLLEN JUGENDLICHE ÜBER LOKALPOLITIK INFORMIERT WERDEN

(Mehrfachnennungen möglich) (N=4407)

	Anzahl	Prozent
Instagram	1946	44,2
Informationsveranstaltungen in der Schule	1627	36,9
Youtube	1308	29,7
Flyer und Plakate	1181	26,8
Persönlich im Ort	1144	26
Tageszeitung Papierausgabe	1110	25,2
Online-Zeitung	1069	24,3
Snapchat	964	21,9
Facebook	782	17,7
Internetseiten der Jugendeinrichtungen	770	17,5
Twitter	518	11,8
Wahlkampfveranstaltungen	407	9,2
die Eventseite für junge Grafschafter, Platzreh.de	280	6,4
Anders, nämlich:	145	3,3

4.4 Mediennutzung

Aufgrund der Fragen zu der Häufigkeit bestimmter Freizeitaktivitäten, ist bereits deutlich geworden, dass digitale Medien für die Jugendlichen einen sehr hohen Stellenwert haben. War dies in 2011 noch der PC ist in 2019 das Smartphone das mit Abstand wichtigste technische Gerät für die Jugendlichen.

Es ist nicht nur in fast jedem Haushalt anwesend. Die Jugendlichen besitzen es zu 81,9% auch selbst.

TABELLE 23: BESITZ TECHNISCHER GERÄTE

	Anwesend im Haushalt	Besitze ich selber	Nutze ich am häufigsten ins Internet
Smartphone	3745 85%	3611 81,9%	3366 76,4%
Laptop	3720 84,4%	2173 49,3%	264 6%
Fernsehgerät	3578 81,2%	1996 45,3%	
Fernsehgerät mit Internetzugang	3293 74,7%	1468 33,3%	
Radiogerät	3113 70,6%	1380 31,3%	
DVD oder Blue-ray player	3033 68,8%	1008 22,9%	
Tablet	2938 66,7%	1551 35,2%	136 3,1%
Feste Spielkonsole	2920 66,3%	2190 49,7%	261 5,9%
Computer	2882 65,4%	1255 28,5%	318 7,2%
Tragbare Spielkonsole	2037 46,2%	1387 31,5%	
MP3-player/iPod	1778 40,3%	946 21,5%	
Handy (kein Smartphone)	1241 28,2%	881 20%	
Radiogerät mit Internetzugang	1236 28%	364 8,3%	
Streaming-Box	1193 27,1%	675 15,3%	
E-book reader	933 21,2%	274 6,2%	

4.4.1 Internetnutzungsverhalten

Im Durchschnitt sind die Jugendlichen 4,3 Stunden pro Tag online. Dabei ergibt sich kaum ein Unterschied in Bezug auf die Nutzungsdauer bei Jungen und Mädchen. Wir haben zunächst dargestellt, wie viele der Jugendliche angeben, bis zu 3 Stunden oder aber länger als 3 Stunden am Tag das Internet zu nutzen.

Wie bereits in Kapitel 4.2. erläutert, gibt es bei Jugendlichen, die angegeben haben keinen Vereinen oder Organisationen anzugehören in Bezug auf die tägliche Nutzungsdauer des Internets und digitaler Spiele Abweichungen zu den übrigen Befragten, die hier noch einmal zur Verdeutlichung explizit in den Tabellen aufgeführt werden sollen.

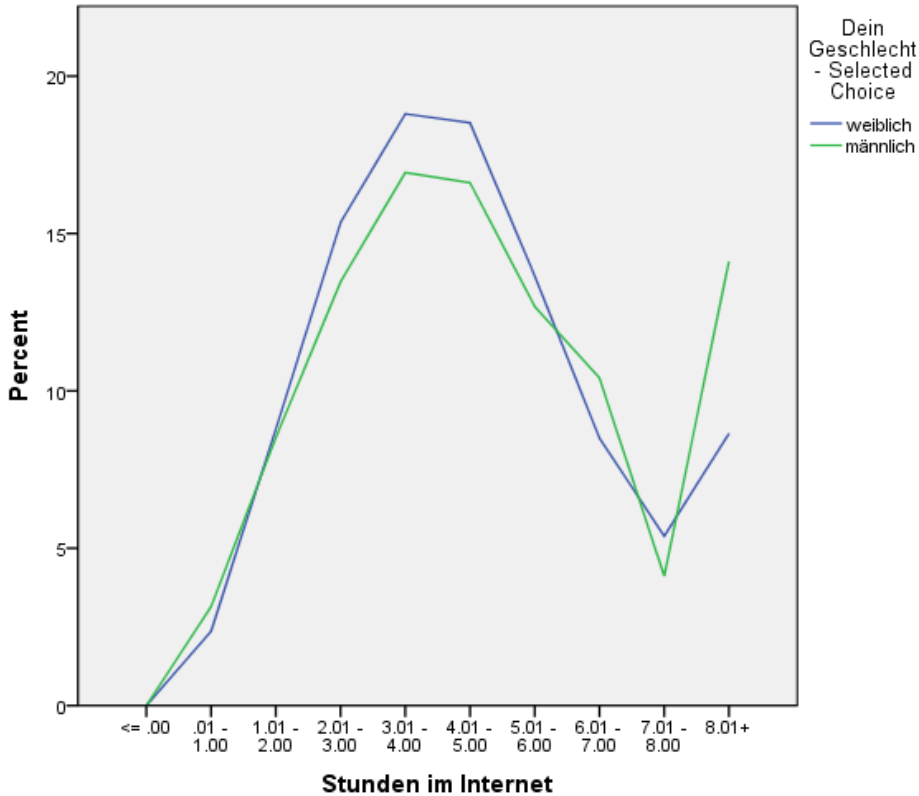
TABELLE 24: NUTZUNGSDAUER DES INTERNETS PRO TAG UND NACH GESCHLECHT

	♂	♀	Total
Weniger als drei Stunden pro Tag	543 24,7%	561 26,2%	1125 25,5%
Kein Verein < 3 h täglich	88 17,4%	73 15,1%	
Mehr als drei Stunden pro Tag	1618 73,6%	1556 72,6%	3215 73%
Kein Verein > 3 h täglich	419 82,6%	410 84,9%	

Diese Trennschnitt zeigt ein recht einheitliches Bild, bei dem die männlichen und weiblichen Jugendlichen sich nur wenig in ihren Angaben unterscheiden (mit Ausnahme derjenigen, die für ihre Freizeitgestaltung nicht Mitglied in Vereinen und Organisationen sind).

Schlüsselt man dieses Bild noch einmal nach den tatsächlichen Zeitangaben auf, so wird deutlich, dass der Höchstpunkt bei den zeitlichen Angaben bei beiden Geschlechtern bei bis zu 3 Stunden täglich liegt, danach bis maximal 5 Stunden täglicher Internetnutzung leicht und dann deutlich abfällt. Die Jungen bleiben in allen Zeitangaben prozentual unter den Angaben der Mädchen. Zeigen allerdings ganz am äußersten Bereich bei 8 und mehr Stunden täglicher online Zeit einen deutlicheren Anstieg als dies bei den Mädchen der Fall ist. Dieses Bild wiederholt sich bei der Aufschlüsselung nach Alter der Jugendlichen und wird weiter unten noch einmal explizit erläutert.

GRAFIK 2: NUTZUNGSDAUER DES INTERNETS PRO TAG UND NACH GESCHLECHT



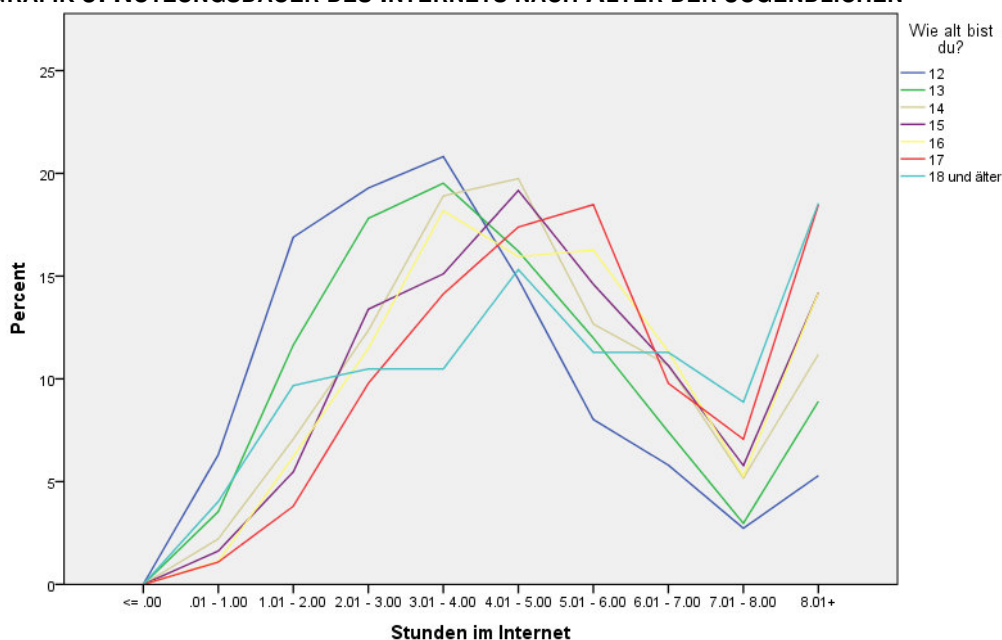
Darüber hinaus gibt es Unterschiede in der zeitlichen Dauer der täglichen Internetnutzung in den Altersgruppen. Je älter die Jugendlichen, desto mehr Zeit verbringen sie pro Tag online. Dabei scheint die Nutzungszeit ab 18 wieder abzunehmen. Auch hier fallen diejenigen auf, die angeben kein Mitglied in einem Verein zu sein.

TABELLE 25: NUTZUNGSDAUER DES INTERNETS NACH ALTER DER JUGENDLICHEN

	12	13	14	15	16	17	18
Weniger als drei Stunden	249 41,5%	289 32,5%	205 21,3%	202 20,3%	118 18,6%	27 14,4%	30 23,3%
Kein Verein < 3 h täglich	17 21,8%	48 27,1%	28 13,6%	26 11,3%	27 14,2%	12 16,9%	5 9,6%
Mehr als drei Stunden	337 56,2%	587 66%	742 77,2%	784 79%	509 80,2%	157 84%	94 72,9%
Kein Verein > 3 h täglich	61 78,2%	129 72,9%	178 86,4%	204 88,7%	163 85,8%	59 83,1%	47 90,4%

Darüber hinaus haben wir pro Altersgruppe die Angaben der Jugendlichen der täglichen Internetnutzung nach genauer Stundenangebe (in Prozent) noch einmal grafisch dargestellt. Im online Fragebogen war 8 Stunden tätzlich als maximale mögliche Stundenzahl angeben, die von den Jugendlichen mit Hilfe eines Gleiters angegeben werden konnte. Die Spitze bei 8 Stunden in der obenstehenden Grafik weist möglicherweise daraufhin, dass diese Jugendlichen den Gleiter im online Survey bei dieser Frage bis zum äußersten Ende geschoben haben, um deutlich zu machen, dass sie ggf. auch länger als 8 Stunden täglich online sind.

GRAFIK 3: NUTZUNGSDAUER DES INTERNETS NACH ALTER DER JUGENDLICHEN



Auffallend ist auch, dass es einen deutlichen Unterschied in der täglichen Nutzungsdauer des Internets nach Schulformen gibt, wobei die Gymnasiasten in deutlich geringerem Maße angeben länger als drei Stunden täglich online aktiv zu sein.

TABELLE 26: NUTZUNGSDAUER DES INTERNETS NACH BESUCHTER SCHULFORM

	Gymnasium	Hauptschule, Realschule, Oberschule	Förderschule	Berufsbildende Schule
Weniger als drei Stunden	588 31,7%	478 21,3%	9 20%	47 19%
Mehr als drei Stunden	1252 67,4%	1726 76,7%	35 77,8%	197 79,8%

Dabei nutzen die meisten Jugendlichen den W-Lan-Anschluss zu Hause um online sein zu können.

TABELLE 27: ZUGÄNGE ZUM INTERNET

	Täglich	Mehrmals pro Woche	Einmal pro Woche	Seltener	Nie	Total
WLAN zu Hause	4082 92,6%	206 4,7%	26 0,6%	23 0,5%	22 0,5%	4359 100%
Mobile Daten	1666 37,8%	1106 25,1%	300 6,8%	694 15,7%	549 12,5%	4315 100%
WLAN bei Freunden	383 8,7%	1552 35,2%	904 20,5%	1231 27,9%	231 5,2%	4301 100%
Offenes WLAN	309 7%	582 13,2%	618 14%	1989 45,1%	797 18,1%	4295 100%

4.4.2 Nutzungsverhalten in Bezug auf digitale Spiele

Durchschnittlich nutzen Jugendliche digitale Spiele 2,6 Stunden pro Tag, wobei die Abweichung bei den Zeitangaben groß ist (SD = 2,29).

Dabei investieren vor allem die Jungen mehr Zeit in digitale Spiele. Mädchen geben sehr viel seltener an länger als drei Stunden pro Tag digitale Spiele zu spielen.

Auffällig ist dies auch im Kontext derjenigen, die angegeben haben kein Mitglied in einem Verein zu sein.

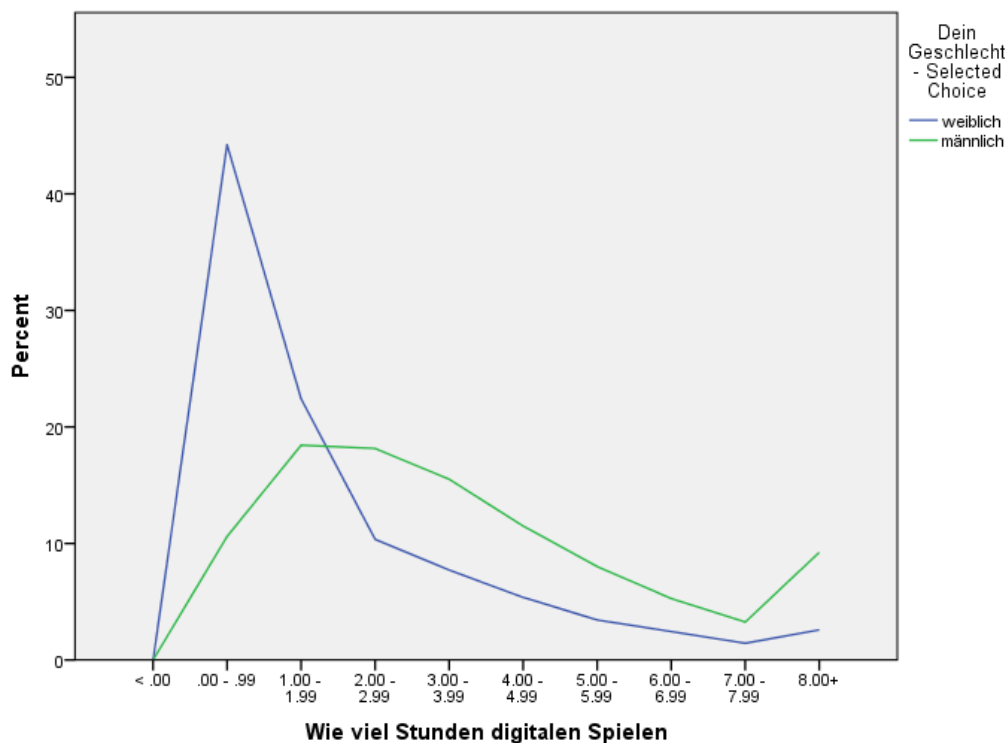
TABELLE 28: TÄGLICHE ZEITINVESTITION IN DIGITALE SPIELE NACH GESCHLECHT

	♂	♀	Total
Weniger als drei Stunden	1001 45,5%	1546 72,1%	2576 58,5%
Kein Verein < 3 h täglich	166 33,3%	328 71,3%	
Mehr als drei Stunden	1120 51,0%	462 21,5%	1607 36,5%
Kein Verein > 3 h täglich	332 66,7%	132 28,7%	

Dies wird auch noch einmal ersichtlich, wenn man die zeitlichen Angaben der Jugendlichen grafisch darstellt. Mehr als 40% der Mädchen geben an gar nicht bzw. weniger als 1 Stunde pro Tag in digitale Spiele zu investieren. Länger als 2 Stunden täglich spielen nur noch etwa 10% der weiblichen Jugendlichen. Knapp 20% der männlichen Jugendlichen geben an 1 bis etwa 3 Stunden täglich mit digitalen Spielen beschäftigt zu sein. Danach fällt der Anteil der befragten männlichen Jugendlichen, die angeben länger als 3 Stunden täglich digitale Spiele zu spielen, langsam bis zu 7 Stunden ab, um dann aber wieder anzusteigen und bei 8 Stunden

(und evtl. länger, s. die Diskussion oben) einen erneuten Höhepunkt mit über 10% der männlichen Jugendlichen zu erreichen.

Grafik 4: TÄGLICHE ZEITINVESTITION IN DIGITALE SPIELE NACH GESCHLECHT



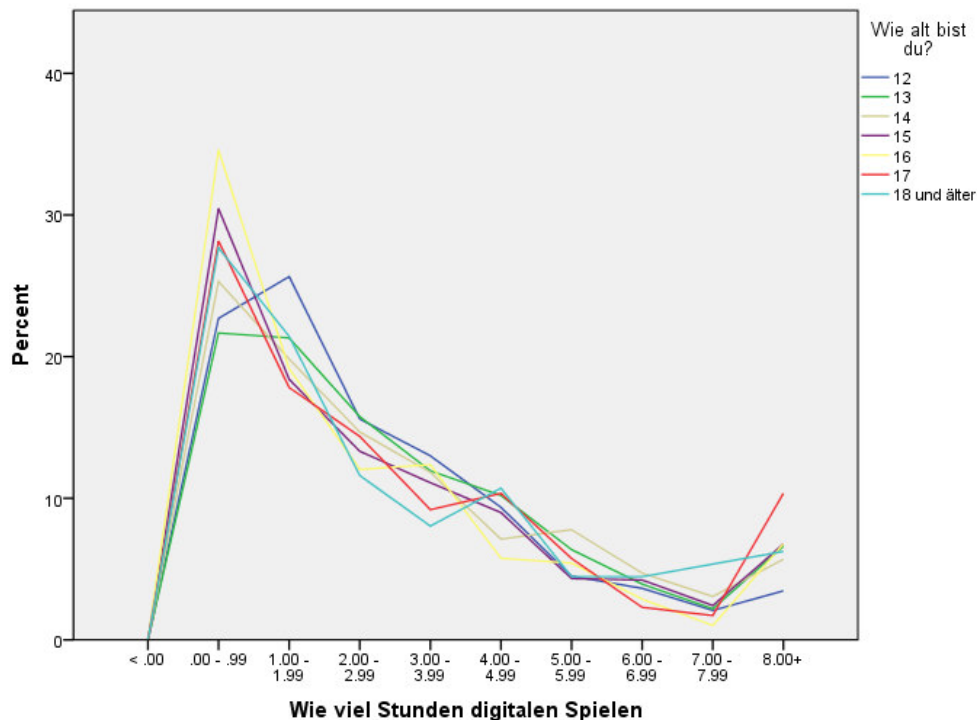
Die Analyse zur Angaben der täglich in digitale Spiele investierten Zeit je nach Alter macht jedoch deutlich, dass diese in allen Altersstufen etwa gleich verteilt ist. Wobei vor allem die 13-14 jährigen häufiger pro Tag mehr als drei Stunden in die Nutzung digitaler Spiele investieren.

TABELLE 29: TÄGLICHE NUTZUNGSZEIT DIGITALER SPIELE NACH ALTER

	12	13	14	15	16	17	18
Weniger als drei Stunden	369 61,5%	507 57%	546 56,8%	588 58,2%	388 61,1%	105 56,1%	68 52,7%
Kein Verein < 3 h täglich	35 45,5%	78 44,8%	97 48,3%	117 51,8%	103 57,9%	41 61,2%	27 56,3%
Mehr als drei Stunden	208 34,7	356 40%	367 38,2%	358 36,1%	202 31,8%	69 36,9%	44 34,1%
Kein Verein > 3 h täglich	42 54,5%	96 55,2%	104 51,7%	109 48,2%	75 42,1%	26 38,8%	21 43,8%

Die grafische Darstellung der Zeitangaben nach Alter verweist aber noch einmal darauf, dass sich bei allen Altersgruppen ein Anstieg bei 7 Stunden und länger Spielzeit digitaler Spiele finden lässt, der vor allem für die 17-jährigen mit mehr als 10% der befragten Jugendlichen sehr deutlich ausfällt.

GRAFIK 5: TÄGLICHE NUTZUNGSZEIT DIGITALER SPIELE NACH ALTER



Ähnlich der allgemeinen Zeitinvestition in online Aktivitäten spielen deutlich weniger Gymnasiasten als Schüler und Schülerinnen anderer Schulformen mehr als drei Stunden täglich digitale Spiele.

Besonders auffällig ist auch der hohe Prozentsatz an Förderschülern, die täglich länger als drei Stunden digitale Spiele nutzen. Zum einen liegt dies wahrscheinlich an den sehr wenigen Respondenten. Zum anderen decken sich die Zahlen jedoch mit früheren Studien unter Förderschüler*innen, die wir durchgeführt haben (Schell-Kiehl, Ketelaar, de Swart, 2019).

TABELLE 30: TÄGLICHE NUTZUNGSZEIT DIGITALER SPEILE NACH SCHULFORM

	Gymnasium	Hauptschule, Realschule, Oberschule	Förderschule	Berufsbildende Schule
Weniger als drei Stunden	1287 69,3%	1139 50,6%	17 37,8%	130 52,6%
Mehr als drei Stunden	493 26,5%	985 43,8%	26 57,8%	99 40,1%

4.4.3 Online Risiken

Es scheint so, dass im Vergleich zu der Studie aus 2011 Eltern mittlerweile wachsamer sind, was das Internetnutzungsverhalten ihrer jugendlichen Kinder betrifft. So geben 58% der Jugendlichen an, dass ihre Eltern wissen, welche digitalen Spiele sie spielen, welche Seiten sie im Internet aufrufen etc.

Wenig Veränderungen gibt es dahingegen in Bezug auf die Absprachen zu Nutzungszeiten des Internets. Lediglich 32,4% geben in der aktuellen Studie an hier mit ihren Eltern Regelungen getroffen zu haben (33,3% in 2011).

TABELLE 31: ABSPRACHEN ZWISCHEN ELTERN UND JUGENDLICHEN

	2019			2011		
	Ja	Nein	Weiß nicht	Ja	Nein	Weiß nicht
Gibt es Regeln oder Absprachen mit deinen Eltern darüber, wie viel Zeit du täglich am PC sitzt, im Internet surfst, Computerspiele spielst oder das Smartphone/Handy nutzt?	1427 32,4%	2220 50,4%	652 14,8%	1111 33,3%	1580 47,4%	506 15,2%
Wissen deine Eltern in der Regel darüber Bescheid, welche Computerspiele du spielst, welche Seiten du im Internet aufrufst oder welche Apps du auf dem Smartphone/Handy installierst?	2562 58,1%	1070 24,3%	632 14,3%	1000 30%	1814 54,4%	383 11,5%
Wissen deine Eltern wo du bist, wenn du nicht zu Hause bist?	3773 85,6%	211 4,8%	287 6,5%	2746 82,4%	193 5,8%	258 7,7%
Wollen deine Eltern, dass du anrufst, wenn du später nach Hause kommst?	3525 80%	403 9,1%	359 8,1%	2688 80,6%	229 6,9%	279 8,4%
Probleme mit Eltern besprechen	--	--	--	2344 70,3%	291 8,7%	562 16,9%

Zusätzlich zum reinen zeitlichen Nutzungsverhalten sind die Jugendlichen auch dazu befragt worden, welche Risiken ihnen persönlich bei der Nutzung des Internets bereits begegnet sind und/oder ob sie bereits mit bedrohlichen Situationen in der online Welt konfrontiert gewesen sind.

Trotz wachsamer und aufmerksamer Eltern geben die Jugendlichen bei dieser Frage an, dass sie in dieser Hinsicht schon einige Erfahrungen im Internet gemacht haben.

Dabei scheinen die Mädchen in stärkerem Maße mit Risiken im Internet konfrontiert zu werden als die Jungen oder aber sie sind sensibler was diese Risiken betrifft.

So berichten deutlich mehr Mädchen, dass es ihnen passiert ist, mehr Zeit am Handy/im Internet zu verbringen als geplant (88,5% im Gegensatz zu 77,8% Jungen).

Sie sehen sich aber auch häufiger mit verschiedenen Formen von Cybermobbing konfrontiert als die Jungen. Dahingegen passiert es den männlichen Jugendlichen häufiger als den weiblichen, dass sie Opfer von Kostenfallen, Betrug etc. im Internet geworden sind.

TABELLE 32: RISIKEN UND BEDROHLICHE SITUATIONEN IM INTERNET

Ist es dir selbst schon passiert, dass ...			
	♂	♀	Total
Du zu viel Zeit im Internet/am Handy verbracht	1711 77,8%	1897 88,5%	3658 83%
Du online mit verstörenden oder beängstigenden Inhalten in Berührung gekommen bist	720 32,8%	948 44,2%	1693 38,4%
Falsche oder beleidigende Inhalte über dich im Internet bzw. über das Handy verbreitet wurden	503 22,9%	592 27,6%	1109 25,2%
Du online mit politischen oder religiösem Extremismus in Berührung gekommen bist.	426 19,4%	410 19,1%	853 19,4%
Beleidigende oder peinliche Fotos oder Videos über dich im Internet bzw. über das Handy verbreitet wurden	356 16,2%	460 21,5%	829 18,8%
Du von jemandem per Handy/im Internet fertig gemacht wurdest	282 12,8%	521 24,3%	820 18,6%
Du von dir zu viele persönliche Daten öffentlich gemacht hast	207 9,4%	249 11,6%	471 10,7%
Du online Opfer von Kostenfallen , Abzocke oder Betrug geworden bist	239 10,9%	151 7%	405 9,2%
Du dich online zu riskanten Verhaltensweisen hast anstiften lassen, z.B. zu Mutproben, Drogen-, Alkoholkonsum oder Selbstverletzung	112 5,1%	91 4,2%	213 4,8%

In der untenstehenden Tabelle 33 wird aufgezeigt, wie viele der hier oben aufgeführten Risiken den einzelnen Jugendlichen bereits begegnet sind.

Nur 10% der befragten Jugendlichen hat angegeben, bislang mit keinem der in Tabelle 32 genannten Sachverhalte konfrontiert worden zu sein. Vielen von ihnen sind dahingegen schon mehrere dieser Risiken begegnet. Einigen sogar alle.

TABELLE 33: ANZAHL DER ONLINE RISIKEN, DIE JUGENDLICHEN BEREITS BEGEGNET SIND

Ist es dir selbst schon passiert, dass ... Antwort „Ja“ gezählt					
		Anzahl	Prozent	Valid Prozent	Kumulative Prozent
Valid	0	456	10.3	10.3	10.3
	1	1393	31.6	31.6	42.0
	2	890	20.2	20.2	62.2
	3	716	16.2	16.2	78.4
	4	444	10.1	10.1	88.5
	5	275	6.2	6.2	94.7
	6	120	2.7	2.7	97.4
	7	66	1.5	1.5	98.9
	8	26	.6	.6	99.5
	9	21	.5	.5	100.0
	Total	4407	100.0	100.0	

Befragt nach dem Bekanntheitsgrad von websites und Organisationen, die Jugendlichen hilfreich zur Seite stehen können, wenn diese sich mit online Risiken im allgemeinen konfrontiert sehen, sich Hilfe und Unterstützung wünschen oder informieren wollen, geben die Befragten an, diese kaum zu kennen.

TABELLE 34: BEKANNTHEITSGRAD VON ORGANISATIONEN, DIE JUGENDLICHE IM UMGANG MIT ONLINE RISIKEN UNTERSTÜTZEN

Online Medien	Anzahl	Prozent
Handydektor.de	285	6,5
Klicksafe.de	652	14,8
Kompass-social.media	148	3,4
Juuuport.de	148	3,4
Checked4you.de	282	6,4

4.5 Mobbing und Gewalterfahrungen

Wir haben in der quantitativen Studie die Jugendlichen nach ihrer Selbstwahrnehmung gefragt.

TABELLE 35: FRAGEN ZUM SELBSTBILD DER JUGENDLICHEN

Und wie siehst du dich selbst?						
1 = Trifft voll und ganz zu						
5 = Trifft überhaupt nicht zu						
	2019			N	2011	
	N	Mean	Std. Deviation		Mean	Std. Deviation
Mit meinen Eltern verstehe ich mich richtig gut	4203	1.78	.884	3039	1.87	.894
Im Großen und Ganzen bin ich mit mir zufrieden	4172	2.09	.973	2998	1.93	.792
Ich kann eigentlich richtig stolz auf mich sein	4006	2.40	1.030	2829	2.30	.949
Manchmal ist mir einfach alles egal	4086	2.48	1.269	3007	2.54	1.237
Oft fühle ich mich von allem überfordert	4011	2.95	1.251	2891	3.05	1.215
Manchmal komme ich mir ganz überflüssig vor	3884	3.18	1.282	2779	3.39	1.221

Die 6 hier abgefragten Items ergeben zusammengefasst eine Skala, mit der das Selbstbild der Jugendlichen gemessen werden kann (Cronbach Alfa für die Befragung aus 2019 ist 0.70 und für 2011 0.66).

Dabei fällt auf (s. Tabelle 36), dass Jungen ein signifikant positiveres Bild von sich selbst haben als Mädchen. Beide Werte sind als nicht sehr hoch zu bezeichnen. Hinzukommt, dass sowohl die Mädchen als auch die Jungen ein leicht niedrigeres Selbstwertgefühl haben als noch in 2011.

Dies Ergebnis ist besonders dann relevant, wenn man bedenkt, dass ein niedriges Selbstwertgefühl in einer kleinen, aber durchaus signifikanten Korrelation mit dem eigenem Mobbingverhalten gesehen werden kann ($r = .12$, $p < 0.01$). Jemand, der ein niedrigeres Selbstwertgefühl bzw. ein negatives Selbstbild hat, neigt stärker dazu andere zu mobben, als

jemand mit einem positiven Selbstbild. Die Korrelation ist aufgrund der großen Stichprobe allerdings vorsichtig zu interpretieren.

Es fällt weiterhin auf, dass das Selbstbild der Gymnasiasten höher ist, als das der Schülerinnen und Schüler anderer Schulformen. Der Wert der Förderschüler ist aufgrund der geringen Fallzahl mit Vorsicht zu bewerten, passt aber in den Kontext anderer Studien.

TABELLE 36: SKALA SELBSTBILD DER JUGENDLICHEN NACH GESCHLECHT UND ALTER

Selbstbild	2019			2011		
	N	Mean	SD	N	Mean	SD
Total	4289	2.5963	.72945	3151	2.5231	.66669
Weiblich	2090	2.7666*	.73867	1504	2.6544	.65426
Männlich	2138	2.4253*	.67411	1647	2.4031	.65541
Alter 12	579	2.5216	.71529	376	2.5151	.64748
Alter 13	867	2.6045	.72182	732	2.5690	.66720
Alter 14	938	2.6012	.74367	778	2.5200	.67567
Alter 15	979	2.6154	.74367	676	2.5274	.66051
Alter 16	613	2.6055	.71178	375	2.4855	.68361
Alter 17	183	2.6050	.71252	144	2.4394	.62933
Alter 18	119	2.6279	.73666	70	2.4524	.69534
Schulform Gymnasium	1831	2.5453	.71930	923	2.4662	.65186
Schulform Hauptschule, Realschule, Oberschule	2163	2.6347	.73360	1912	2.5607	.65212
Schulform Förderschule	44	2.6682	.73884	108	2.4617	.82952
Schulform Berufsbildende Schule	243	2.6396	.75110	208	2.4619	.65029

* Unabhängiger T-Test T -15.696 (4226) $p < 0001$ (2019). In 2011 war der Unterschied zwischen Jungen und Mädchen im Hinblick auf das eigene Selbstbild noch randsignifikant T -10.759 (3149) $p = .588$.

Sowohl in der Studie in 2011 als auch in 2019 sind die Jugendlichen dazu befragt worden, ob ihnen die folgenden Situationen (s. unten) persönlich im vergangenen Jahr bereits einmal begegnet sind. Bei allen Items geht es um eine Form von verbaler oder physischer Gewalt sowie Cybermobbing im weitesten Sinne. In Tabelle 37 sind die Zahlen aus beiden Studien im

Vergleich dargestellt. Bei fast allen Items ist ein Anstieg zu verzeichnen was die Häufigkeit der Vorkommnisse gerade in Bezug auf „Mehrals pro Woche“ und „Mehrals pro Monat“ betrifft.

TABELLE 37: ERFAHRUNGEN MIT GEWALT UND MOBBING (MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH)

Wie oft ist es im letzten Jahr vorgekommen, dass		Mehrals pro Woche	Mehrals pro Monat	3-6 mal	1-2 mal	Noch nie
Andere hässliche Dinge über dich gesagt haben?	2019	353 8,3%	483 11,4%	774 18,2%	1219 28,7%	1416 33,4%
	2011	6,8%	11,5%	13,5%	35,7%	32,5%
Deine Sachen von anderen absichtlich kaputt gemacht wurden?	2019	66 1,6%	155 3,6%	335 7,9%	985 23,2%	2710 63,7%
	2011	1,3%	2,7%	4,6%	21,6%	69,8%
Dir jemand mit Gewalt gedroht hat?	2019	125 2,9%	169 4%	277 6,5%	757 17,8%	2918 68,7%
	2011	2%	3%	5,6%	17,7%	71,7%
Du verprügelt wurdest?	2019	41 1%	60 1,4%	81 1,9%	296 7%	3758 88,7%
	2011	0,7%	0,7%	1,5%	7,3%	89,8%
Du sexuell belästigt wurdest?	2019	47 1,1%	49 1,2%	64 1,5%	258 6,1%	2823 90,1%
	2011	0,7%	0,9%	1,1%	4,8%	92,5%
Du erpresst wurdest?	2019	47 1,1%	62 1,5%	104 2,5%	393 9,3%	3629 85,7%
	2011	0,5%	0,8%	1,4%	6,7%	90,6%
Dir mit Gewalt etwas weggenommen wurde?	2019	78 1,8%	117 2,8%	183 4,3%	642 15,2%	3215 75,9%
	2011	1,1%	1,8%	2,5%	13,7%	81%
Du bestohlen wurdest?	2019	52 1,2%	51 1,2%	138 3,3%	765 18,1%	3229 76,2%
	2011	0,7%	1,1%	1,9%	17,6%	78,7%
Du über dein Handy oder das Internet gemobbt wurdest z.B. mit peinlichen Fotos oder Filmen?	2019	55 1,3%	78 1,8%	121 2,9%	357 8,4%	3626 85,6%
	2011	0,6%	1,1%	1,3%	6,2%	90,8%

In Tabelle 38 haben wir dargestellt, ob die Jugendlichen, die genannten Vorkommnisse bereits erlebt haben oder nicht. Alle Antworten in den Antwortkategorien (Mehrals pro Woche, Mehrals pro Monat, 3-6 Mal und 1-2 Mal) sind so mit „Ja“ gewertet worden. Die Antwortkategorie „Noch nie“ als „Nein“.

Hierbei werden deutliche Unterschiede in Hinblick auf die erfahrene Gewalt und Mobbing zwischen Jungen und Mädchen deutlich.

So sind die Mädchen nach eigenen Angaben deutlich häufiger sexuelle Belästigung und Cybermobbing ausgesetzt als die Jungen. Die Jungen dahingegen sind mehr in Prügeleien involviert und Androhungen von Gewalt ausgesetzt als dies bei den Mädchen der Fall ist. Außerdem berichten sie häufiger davon, dass sie bestohlen wurden oder ihre persönlichen Dinge zerstört worden sind. Persönliche Dinge werden sowohl den Mädchen als auch den Jungen etwa gleich häufig weggenommen.⁶

TABELLE 38: ERFAHRUNGEN MIT GEWALT UND MOBBING NACH GESCHLECHT UND ALTER

Ist es im letzten Jahr vorgekommen, dass ... in Prozenten										
	♂	♀	12	13	14	15	16	17	18	Total
Andere hässliche Dinge über dich gesagt haben?	60,1	69	62,5	62,1	66,8	67,8	64,3	58,3	48,8	64,2
Deine Sachen von anderen absichtlich kaputt gemacht wurden?	38,6	31,3	35,7	35,5	36,9	38,2	28,8	27,3	31,0	35,0
Dir jemand mit Gewalt gedroht hat?	37,2	22,9	24,3	25,5	29,8	33,9	34,6	38,5	28,7	30,1
Du verprügelt wurdest?	14,1	7,2	12,2	12,2	11,7	10,3	6,8	11,2	13,2	10,8
Du sexuell belästigt wurdest?	4,5	14,5	6,0	5,5	8,2	11,2	14,5	15,0	17,1	9,5
Du erpresst wurdest?	13,1	14,0	15,2	12,5	13,9	13,8	11,5	18,7	17,8	13,8
Dir mit Gewalt etwas weggenommen wurde?	23,9	22,1	21,5	26,0	23,9	24,8	19,5	18,2	18,6	23,1
Du bestohlen wurdest?	25,3	20,1	21,7	22,5	22,2	24,4	22,4	24,1	24,0	22,8
Du über dein Handy oder das Internet gemobbt wurdest z.B. mit peinlichen Fotos oder Filmen?	11,0	16,6	11,5	12,0	15,1	14,8	14,2	16,0	15,5	13,9

Zu meist werden die Jugendlichen in der Schule gemobbt, dies war sowohl in 2011 als auch in 2019 der Fall. Aber auch die Anzahl der Jugendlichen (N = 235), die angeben zu Hause mit Gewalt konfrontiert zu sein bereitet Sorgen. Nicht klar ist, ob sich diese Anzahl auch im

⁶ Die Analyse der Daten auf Sozialraumniveau befindet sich im Anhang.

Zusammenhang mit Cybermobbing gesehen werden kann, das 24/7 auch zu Hause stattfindet, oder ob es sich tatsächlich um Formen häuslicher Gewalt handelt.

TABELLE 39: ORTE AN DENEN JUGENDLICHEN GEWALT UND/ODER MOBBING PASSIEREN

	In der Schule	Auf der Strasse	Im Verein	Im Jugendzentrum	In Kneipen oder auf Festen	Zu Hause	Nicht vorgekommen
2019							2435
Anzahl	1408	427	127	45	147	235	55,3
Prozent	31,9	9,7	2,9	1	3,3	5,3	
2011							
Prozent	39,4	12,9	5	2,5	6,9	--	

Die Tatsache, dass sowohl in 2011 als auch 2019 die meisten Mobbing- und Gewalterfahrungen der Jugendlichen im Kontext Schule stattfinden, scheint nicht dazu zu führen, dass die Befragten sich grundsätzlich unwohl an ihrer Schule fühlen, sich mit Problemen nicht an Lehrer_innen wenden würden oder bestreiten wurden, viele nette Mitschüler_innen in ihrem persönlichen Umfeld zu haben. Die meisten der Jugendlichen kostet es glücklicherweise keine Überwindung, um zur Schule zu gehen (s. Tabelle 44 am Ende des Kapitels).

In Tabelle 40 ist daher dargestellt wie viele Arten von Gewalt und Mobbing die Befragten angeben erlebt zu haben. Darüber hinaus ist zu sehen, inwiefern auch die Schulform von Einfluss auf die Erfahrungen mit Gewalt und Mobbing sind.

Lediglich ein Viertel der befragten Jugendlichen (24,4%) gibt an, keine der genannten Formen von Gewalt und Mobbing erlebt zu haben. Es gibt aber auch Jugendliche, die angeben alle Formen bereits mindestens 1-2 Mal im vergangenen Jahr erlebt zu haben.

TABELLE 40: WIE VIELE FORMEN VON GEWALT UND MOBBING SIND DEN BEFRAGTEN BEGEGNET?

<i>Wieviel Gewalt oder Mobbing erfahren</i>			Gymnasium	Hauptschule, Realschule, Oberschule	Förderschule	Berufsbildende Schule
2019	Anzahl	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
0	1074	24.4	25,2	23,5	26,7	25,5
1	944	21.4	22,7	20,2	22,2	23,1
2	796	18.1	19,6	16,9	8,9	19,4
3	560	12.7	13,0	12,7	6,7	10,9
4	375	8.5	7,8	9,4	8,9	6,5
5	244	5.5	4,9	6,3	6,7	3,2
6	183	4.2	3,8	4,6	8,9	2,0
7	101	2.3	1,6	2,8	4,4	2,8
8	74	1.7	1.0	2,0	2,2	4,0
9	56	1.3	0,6	1,6	4,4	2,4
2019	4407	100	100	100	100	100
2011						
Ja	1797	53,9	48,1	59,7	60,5	62,3
Nein	1536	46,1	51,9	40,3	39,5	37,7

Zusätzlich haben wir die Jugendlichen gefragt, an wen sie sich gewendet haben, wenn sie Erfahrungen mit Gewalt und Mobbing gemacht haben.

Hierbei vertrauen viele der Jugendlichen ihren Eltern und wenden sich in erster Linie an sie. Die Mädchen häufiger als die Jungen. Auch beziehen die Mädchen deutlich häufiger ihre Freunde ein und suchen mehr als die Jungen Hilfe in der Peergroup. Für beide Geschlechter sind die Lehrer_innen ebenfalls bedeutsame Ansprechpartner. Nicht an allen Schulen in der Grafschaft gibt es Beratungslehrer_innen und/oder Schulsozialarbeiter_innen. Die könnte eine Erklärung dafür sein, dass die Jugendlichen diese recht selten bei Erfahrungen mit Gewalt und Mobbing aufsuchen.

TABELLE 41: AN WEN WENDEN SICH JUGENDLICHE, WENN SIE GEWALT BZW. MOBBING ERFAHREN? (MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH)

	♂	♀	12	13	14	15	16	17	18	Total
Eltern	17,2	22,0	21,3	19,6	20,1	18,3	20,3	18,2	14,7	19,5
Freunde	9,1	16,3	12,2	11,8	11,7	12,6	15,0	15,5	11,6	12,5
Lehrer	8,0	9,4	8,2	7,8	9,5	9,1	9,1	8,0	6,2	8,6
Beratungslehrer	1,9	2,6	1,2	2,4	2,0	1,6	3,5	4,8	2,3	2,2
Schulleitung	2,5	2,0	1,3	1,8	2,8	2,4	1,6	5,9	1,6	2,2
Schulsozialarbeiter	2,8	4,5	4,2	2,7	3,6	2,8	5,2	5,9	3,1	3,6
Schülervertretung	0,6	0,0	0,2	0,2	0,1	0,5	0,2	1,1	0,0	0,3
Streitschlichter	0,6	1,0	1,5	0,9	0,3	0,8	0,8	1,1	0,8	0,8
Beratungsstelle	0,5	1,4	0,3	1,1	1,0	0,8	1,3	1,6	0,8	1,0
Sorgentelefon	0,4	0,7	0,3	0,6	0,6	0,8	0,6	0,0	0,0	0,6
Internet	0,6	0,6	0,3	0,4	0,4	0,8	0,8	1,1	0,8	0,6
Wusste nicht wen	2,1	3,4	1,0	2,0	2,4	3,4	3,6	3,7	3,1	2,7
Wusste aber noch nicht getan	4,9	6,0	2,7	5,2	5,6	6,5	6,0	8,0	7,0	5,4
Nicht bedroht oder gemobbt	60,0	57,2	60,3	61,1	59,8	59,6	54,2	50,3	46,5	58,5

Befragt danach, ob sie selbst bereits gemobbt haben oder Gewalt gegenüber anderen angewendet haben, wird deutlich, dass mehr Jungen als Mädchen angeben dies getan zu haben. Dabei scheint es einen zunehmenden Anstieg mit zunehmendem Alter zu geben. Die Anzahl der 17 und 18 jährigen ist im Sample der Klassen 7-10 erwartungsgemäß allerdings klein.

TABELLE 42: ANZAHL DER JUGENDLICHEN, DIE SELBST ANDERE MOBBEN BZW. GEWALT ANGEWENDET HABEN NACH GESCHLECHT UND ALTER

		♂	♀	12	13	14	15	16	17	18	Total
Ja	Anzahl	764	338	97	194	243	283	190	71	45	1126
	Prozent	34,8	15,8	16,2	21,8	25,3	28,5	29,9	38,0	34,9	25,6

Befragt nach den Gründen, warum diejenigen, die bereits selbst Mobbing oder Gewalt gegenüber anderen angewendet haben, wir deutlich, dass dieses Verhalten in der Wahrnehmung der Jugendlichen eine Reaktion auf ein vorheriges ‚geärgert werden‘ durch andere ist.

Aber auch die Tatsache, dass die andere Person bereits vorher schon häufiger zum Opfer geworden ist, kann für einige der Jugendlichen ein Grund sein, um diese Person auch zu mobben bzw. ihr gegenüber gewalttätig aufzutreten. Da unterscheiden sich die Daten aus 2019 nicht von denen aus 2011.

TABELLE 43: GRÜNDE FÜR MOBBEN/GEWALTÄTIGES VERHALTEN

Du hast selber schon einmal jemanden gemobbt oder bist gewalttätig anderen gegenüber geworden. Was waren Deiner Meinung nach dafür die Gründe? 1= Trifft voll und ganz zu 5= Trifft überhaupt nicht zu					
	2019			2011	
	N	M	SD	M	SD
Der/die andere hatte mich vorher geärgert.	992	2.19	1.230	2.19	1.167
Der/die andere ist auch von anderen ein häufiges Opfer.	855	3.29	1.406	2.72	1.375
Ehrlich gesagt, hat es mir Spaß gemacht.	949	3.64	1.420	3.43	1.385
Ich hatte Angst, selber zum Opfer zu werden.	920	3.98	1.269	3.63	1.376
So konnte ich allen zeigen wie stark ich bin.	938	4.06	1.255	3.82	1.282
Es hatte einen anderen Grund	555	3.07	1.680	--	--

TABELLE 44: SCHULSTRESS UND SCHULISCHES WOHLFÜHLEN

Und wie ist das bei Dir mit der Schule? Welche Aussagen treffen auf Deine Situation am besten zu?					
1= Trifft voll und ganz zu 5= Trifft überhaupt nicht zu					
	2019			2011	
	N	Mean	SD	Mean	SD
Ich habe viele nette Mitschüler/-innen.	4030	1.80	.919	1.71	.845
Ich fühle mich an meiner Schule sicher.	4004	1.99	.949	2.01	.899
Bei einem Problem können sich die Schüler/-innen ganz einfach direkt an die Lehrer/-innen wenden.	3812	2.18	1.019	2.18	.996
Ich bin eigentlich ganz gut in der Schule.	3939	2.41	.950	2.40	.864
Ich gehe sehr gerne zur Schule.	3932	3.01	1.202	3.00	1.122
Ich habe oft das Gefühl, dass Lehrer/-innen mich ungerecht behandeln.	3818	3.25	1.271	3.30	1.225
Neben den Hausaufgaben und den Vorbereitungen für Tests und Klassenarbeiten bleibt für mich kaum noch Zeit für Freizeit.	3932	3.27	1.260	3.12	1.236
Ich muss zu Hause ganz viel für die Schule tun, um mit dem Tempo der Klasse mithalten zu können.	4001	3.39	1.148	3.30	1.091
Es kostet mich Überwindung zur Schule zu gehen.	3844	4.02	1.198	4.25	1.040

Ähnlich der Korrelation mit einem niedrigen Selbstbild derjenigen, die angeben bereits einmal gemobbt zu haben, gibt es einen schwachen statistischen Zusammenhang zwischen Jugendlichen, die mobben und ihrem eigenen Wohlbefinden in der Schule. Jugendliche, die mobben finden weniger häufig, dass sie nette Mitschüler_innen haben ($r = -.140$, $p < 0.01$), gehen weniger häufig gerne zur Schule ($r = -.164$, $p < 0.01$), fühlen sich dort weniger sicher ($r = -.150$, $p < 0.01$), und haben weniger häufig das Gefühl sich mit Problemen an Lehrer_innen

wenden zu können ($r = - .111, p < 0.01$) .Außerdem haben sie weniger das Gefühl ganz gut in der Schule zu sein ($r = - .151, p < 0.01$). Sie fühlen sich häufiger als die anderen Jugendlichen ungerecht behandelt ($r = .182, p < 0.01$) und es kostet sie mehr Überwindung zur Schule zu gehen ($r = .135, p < 0.01$) als die übrigen Schüler_innen. Die Korrelation ist aufgrund der großen Stichprobe allerdings vorsichtig zu interpretieren und zudem als schwach zu bezeichnen.

4.6 Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen

Ein weiterer Teilbereich der quantitativen Studie nahm Bezug auf den Konsum alkoholhaltiger Getränke und illegaler Drogen durch die Jugendlichen.

Zum Einstieg in diesen Themenbereich wurden die Jugendlichen zum Alkoholkonsum in ihrer eigenen Familie befragt. Für die meisten Jugendlichen gehört der gelegentliche Alkoholkonsum der Familienmitglieder zur Lebensrealität. Dabei ist im Vergleich der Anteil der Familien, in denen nie Alkohol getrunken wird, gestiegen. Der Anteil der Familien, in denen jeden Abend Alkohol konsumiert wird ist dahingegen gleich geblieben.

TABELLE 45: WIRD IN DEINER FAMILIE (ELTERN, GESCHWISTER) ALKOHOL GETRUNKEN?

	2019 (N=4275)	2011 (N=3162)
Jeden Abend	259 5,9%	5,9%
Ab und zu	2062 46,8%	48,3%
Nur zu besonderen Anlässen	1473 33,4%	38%
Nie	481 10,9%	7,8%

Uns interessierte aber darüber hinaus: Wie aber gehen Jugendliche selbst mit Alkohol um? Welche Rolle spielt er für sie? Wir haben daher die Jugendlichen gefragt: Wie oft trinkst du selber alkoholische Getränke?

Im Antwortverhalten der Jugendlichen sind dabei nur wenige Unterschiede zu der Studie aus 2011 zu konstatieren. Der Anteil der Jugendlichen, der angibt nie Alkohol zu trinken ist leicht gestiegen. Der Anteil derjenigen, die mehrmals pro Monat, einmal pro Woche oder gar mehrmals pro Woche alkoholhaltige Getränke konsumieren, ist erfreulicherweise etwas gesunken. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang aber noch einmal auf die veränderte Zusammensetzung der gesamten Stichprobe, die die Vergleichbarkeit auf Ebene der gesamten Stichprobe diesbezüglich erschwert und einen Vergleich vor allem auf der Ebene der einzelnen Sozialräume zu diesem Themenbereich notwendig macht.

TABELLE 46: WIE OFT TRINKST DU SELBER ALKOHOOLISCHE GETRÄNKE?

	2019 (N=4275)	2011 (N=3163)
Nie	2128 48,3%	46,8%
Seltener als 1x pro Monat	620 14,1%	14,1%
1x pro Monat	380 8,6%	7,7%
Mehrmals pro Monat	547 12,4%	13,5%
1x pro Woche	365 8,3%	11,3%
Mehrmals pro Woche	177 4%	5,1%
Jeden Tag	58 1,3%	0,9%

In Tabelle 47 haben wir die Antwortkategorien „Seltener als 1x pro Monat, 1x pro Monat en Mehrmals pro Monat“ zu „Selten“ zusammen gefasst und „1x pro Woche, Mehrmals pro Woche und Jeden Tag“ zu „Jede Woche“ gebündelt.

Insgesamt ist anhand der Tabelle zu sehen, dass der Anteil der Jugendlichen, die gar keinen Alkohol konsumieren je nach Altersgruppe zum Teil sogar deutlich im Vergleich zu 2011 zugenommen hat.

Bei denjenigen, die angeben, regelmäßig jede Woche zu konsumieren, ist die Anzahl in etwa jedoch gleich geblieben was die 12 und die 17 bzw. 18 jährigen betrifft. Bei den 13-16 jährigen ist der Anteil an der Gesamtpopulation (leicht) rückläufig.

Auffällig ist, dass vor allem bei den männlichen Jugendlichen ein Anstieg zu verzeichnen ist, was den Verzicht auf alkoholhaltige Getränke betrifft. Der Wert bleibt allerdings noch unter dem der weiblichen Jugendlichen. Dieser Prozentsatz ist in den Jahren 2011 (51,3%) und 2019 (51,2%) bei etwas mehr als der Hälfte der Mädchen stabil geblieben.

Deutlich wird, dass die Schülerinnen und Schülern der Gymnasien am wenigsten häufig alkoholhaltige Getränke konsumieren. Die der berufsbildenden Schulen am meisten. Das Alter der betreffenden Schülerinnen und Schüler spielt hier sicherlich eine wichtige Rolle, aber auch die geringe Anzahl der Jugendlichen, die diese Schulform besuchen und die Fragen zu der Häufigkeit ihres Alkoholkonsums beantwortet haben (N = 65) kann zu Verzerrungen führen.

In Bezug auf die Sozialräume liegen für Nordhorn erstmals Zahlen vor.

Im Sozialraum Schüttdorf scheint es prozentual gesehen kaum Unterschiede zwischen der Befragung aus 2011 und 2019 zu geben. Der Konsum alkoholhaltiger Getränke durch Jugendliche ist in etwa gleich geblieben.

Auffällig sind in diesem Zusammenhang die Werte aus dem Sozialraum Bad Bentheim. Hier wird deutlich, dass der Konsum alkoholhaltiger Getränke unter den Jugendlichen gestiegen ist.

TABELLE 47: HÄUFIGKEIT DES ALKOHOLKONSUMS NACH GESCHLECHT, ALTER, SCHULFORM UND SOZIALRAUM

		Gar Nicht		Selten		Jede Woche	
		2019	2011	2019	2011	2019	2011
Geschlecht	♂	1023 48,1%	709 42,8%	713 33,6%	555 33,5%	389 18,3%	393 23,7%
	♀	1072 51,2%	772 51,3%	818 39,1%	582 38,6%	202 9,7%	152 10,1%
Alter	12	525 91,5%	336 89,6%	41 6,8%	34 9,1%	8 1,3%	5 1,3%
	13	686 79,8%	565 77,2%	160 18,6%	149 20,4%	14 1,6%	18 2,5%
	14	492 52,4%	389 49,9%	355 36,9%	293 37,6%	92 9,6%	97 12,5%
	15	247 25,3%	123 18,2%	524 53,6%	368 54,5%	207 21,2%	184 27,3%
	16	97 15,8%	45 11,8%	333 52,4%	198 51,8%	182 29,7%	139 36,4%
	17	32 17,5%	13 8,7%	79 43,2%	75 51,7%	72 39,3%	57 39,3%
	18	44 37%	10 13,3%	50 42%	20 26,7%	25 21%	45 60,0%
	Schulform	Gymnasium	1020 55,8%	524 56,6%	603 33%	304 32,8%	205 11,2%
Hauptschule, Realschule, Oberschule		1017 47,2%	596 46,0%	815 37,9%	481 37,1%	321 14,9%	218 16,8%
Förderschule		25 58,1%	57 49,1%	12 27,9%	37 31,9%	6 14%	22 19,0%
Berufsbildende Schule		62 25,5%	13 6,2%	116 47%	77 36,5%	65 26,7%	121 57,3%
Sozialraum	Bad Bentheim	208 48,3%	156 60,0%	166 38,5%	75 28,8%	57 13,2%	29 11,2%
	Emlichheim	224 47,3%	278 40,9%	172 36,3%	261 38,4%	78 16,5%	140 20,6%
	Neuenhaus	179 48,5%	261 45,5%	138 37,4%	182 31,8%	52 14,1%	130 22,7%
	Nordhorn	768 52,5%	--	496 33,9%	--	199 13,6%	--
	Schüttorf	226 47,6%	238 46,6%	178 37,5%	204 39,9%	71 14,9%	69 13,5%
	Uelsen	243 51,1%	258 45,8%	175 36,8%	226 40,1%	58 12,2%	79 14,0%
	Wietmarschen / Lohne	253 46,9%	290 50,4%	208 38,5%	188 32,7%	79 14,6	97 16,9%
	Total	2128 49,8%	1481 46,8%	1547 36,2%	1137 34,1%	600 14%	545 17,2%

In allen Orten der Niedergrafschaft bildet sich dahingegen ein (leichter) Anstieg derjenigen ab, die angeben keinen Alkohol zu konsumieren. Der Anteil derjenigen Jugendlichen, die angeben regelmäßig zu trinken, ist dementsprechend rückläufig.

Betrachtet man die Region Obergrafschaft (Sozialräume Bad Bentheim und Schüttorf) noch einmal gesondert und unterwirft auch die Niedergrafschaft einer eingehenden Analyse, fällt auf, dass in der Obergrafschaft der Konsum alkoholhaltiger Getränke vor allem bei den Mädchen zugenommen hat. In der aktuellen Studie aus 2019 geben nur noch 47,8% der Mädchen in der Obergrafschaft an, nicht zu trinken. In 2011 waren dies noch 55,3%. Auch sagt ein höherer Prozentsatz der Mädchen aus, dass sie regelmäßig jede Woche Alkohol konsumieren (12,3%), als dies noch in 2011 der Fall war (5,8%).

TABELLE 48: HÄUFIGKEIT DES ALKOHOLKONSUMS NACH GESCHLECHT, ALTER UND SCHULFORM (OBERGRAFSCHAFT)

Wie oft Trinken Jugendlichen in der <u>Region Obergrafschaft</u> nach Alter, Geschlecht und Schulform im Vergleich zu 2011								
	2019				2011			
	Gar Nicht	Selten	Jede Woche	Total	Gar Nicht	Selten	Jede Woche	Total
Alter								
12	95 87,2%	10 9,2%	4 3,7%	109 100%	62 95,4%	3 4,6%	0 0,0%	65 100%
13	154 81,5%	32 16,9%	3 1,6%	189 100%	140 77,8%	37 20,6%	3 1,7%	180 100%
14	98 50,0%	77 39,3%	21 10,7%	196 100%	121 62,4%	64 33,0%	9 4,6%	194 100%
15	58 25,6%	118 52,0%	51 22,5%	227 100%	43 28,9%	90 60,4%	16 10,7%	149 100%
16	13 10,5%	74 59,7%	37 29,8%	124 100%	17 16,7%	54 52,9%	31 30,4%	102 100%
17	8 23,5%	19 55,9%	7 20,6%	34 100%	5 10,0%	9 29,0%	16 51,6%	31 100%
18	7 26,9%	14 53,8%	5 19,2%	26 100%	6 19,4%	9 29,0%	16 51,6%	31 100%
Total	433 47,8%	344 38,0%	128 14,1%	905 100%	394 51,1%	279 36,2%	98 12,7%	771 100%
Geschlecht								
W	214 47,8%	179 40,0%	55 12,3%	448 100%	210 55,3%	148 38,9%	22 5,8%	380 100%
M	214 48,0%	161 36,1%	71 15,9%	446 100%	184 47,1%	131 33,5%	76 19,4%	771 100%
Schulform								
Gymnasium	203 54,7%	127 34,2%	41 11,1%	371 100%	128 58,4%	73 33,3%	18 8,2%	219 100%
Oberschule	218 45,2%	189 39,2%	75 15,6%	482 100%	232 54,3%	165 38,6%	30 7,0%	427 100%
Förderschule	6 75,0%	1 12,5%	1 12,5%	8 100%	29 61,7%	13 27,7%	5 10,6%	47 100%
Berufsbildende Schule	7 15,9%	27 61,4%	10 22,7%	44 100%	5 6,4%	28 35,9%	45 57,7%	78 100%

Jungen aus der Obergrafschaft konsumieren dahingegen weniger häufig regelmäßig, als dies noch in 2011 der Fall war (2019: 15,9%, 2011: 19,4%).

Betrachtet man den Alkoholkonsum der Jugendlichen aus der Obergrafschaft nach Alter, ist festzustellen, dass der Konsum in allen Altersgruppen zugenommen hat.

So gibt in der aktuellen Studie ein geringerer Anteil der 12 Jährigen aus der Obergrafschaft an, keinen Alkohol zu konsumieren (2019: 87,2%, 2011: 95,4%). Auch geben die 12 Jährigen weitaus häufiger als in 2011 (0,0%) an, regelmäßig wöchentlich zu trinken (2019: 3,7%). Bei

den 13 Jährigen gibt ein höherer Prozentsatz an nicht zu trinken, im Vergleich zu 2011, bei den 14 Jährigen lässt sich allerdings dieselbe Entwicklung wie bei den 12 jährigen Befragten beobachten. Statt 62,4% geben nun nur noch 50% dieser Altersgruppe an keinen Alkohol zu konsumieren. 2019 konsumieren 10,7% der 14 jährigen Befragten wöchentlich alkoholhaltige Getränke (zum Vergleich: 2011 waren dies 4,6%). Dieser Trend bildet sich auch bei den 15 jährigen ab (2019: 25,6% trinken keinen Alkohol im Gegensatz zu 2011: 28,9%) und 22, 5% trinken wöchentlich (2011 waren dies nur 10,7%) und ist auch bei den 16 Jährigen erkennbar (10,5% trinken keinen Alkohol, 2011: 16,7%). Der Anteil derjenigen dieser Altersgruppe, die wöchentlich konsumieren, ist in etwa gleich geblieben. Der wöchentliche Konsum bei den 17 und 18 Jährigen ist dahingegen rückläufig, die Ergebnisse beziehen sich aber auch auf eine sehr kleine Gruppe (jeweils N = 31).

In Hinblick auf die Schulform wird deutlich, dass gerade auf der Oberschule ein geringerer Anteil der Schüler_innen gar keinen Alkohol mehr konsumieren (45,32% in 2019 im Gegensatz zu noch 54,3% in 2011). Auch ist der Anteil der Oberschüler_innen deutlich gestiegen, die angeben wöchentlich alkoholhaltige Getränke zu konsumieren (2019: 15,6% im Gegensatz zu 2011: 7,0%).

In der Niedergrafschaft geben dahingegen mehr Jugendliche als noch in 2011 an, dass sie keinen Alkohol zu sich nehmen (2019: 48,8% im Gegensatz zu 45,5% in 2011). Auch trinken weniger Jugendliche wöchentlich Alkohol. Dieser Rückgang ist vor allem bei den unter 16 jährigen zu verzeichnen. Auffallend ist, dass vor allem die Jungen weniger trinken als noch in 2011 (wöchentlich 2019 19,0% im Gegensatz zu 25% in 2011). Betrachtet man in dieser Region den Konsum alkoholhaltiger Getränke gesondert nach Schulform ist dieser bei den Gymnasiasten leicht angestiegen, wobei er bei den Oberschüler_innen als leicht rückläufig zu bezeichnen ist.

TABELLE 49: HÄUFIGKEIT DES ALKOHOLKONSUMS NACH GESCHLECHT, ALTER UND SCHULFORM (NIEDERGRAFSCHAFT)

Wie oft Trinken Jugendlichen in der <u>Region Niedergrafschaft</u> nach Alter, Geschlecht und Schulform im Vergleich zu 2011								
	2019				2011			
	Gar Nicht	Selten	Jede Woche	Total	Gar Nicht	Selten	Jede Woche	Total
Alter								
12	152 92,1%	11 6,7%	2 1,2%	165 100%	274 88,7%	31 10,0%	4 1,3%	309 100%
13	232 80,0%	56 19,3%	2 0,7%	290 100%	425 77,0%	112 20,3%	15 2,7%	552 100%
14	162 52,4%	117 37,9%	30 9,7%	309 100%	268 45,8%	229 39,1%	88 15,0%	585 100%
15	74 23,5%	185 58,7%	56 17,8%	315 100%	80 15,2%	278 52,9%	168 31,9%	526 100%
16	35 17,5%	105 52,5%	60 30,0%	200 100%	28 10,0%	143 51,3%	108 38,7%	279 100%
17	9 14,1%	26 40,6%	29 45,3%	64 100%	8 8,4%	53 55,8%	34 35,8%	95 100%
18	10 25,6%	19 48,7%	10 25,6%	39 100%	4 9,1%	11 25,0%	29 65,9%	44 100%
Total	674 48,8%	519 37,6%	189 13,7%	1382 100%	1087 45,5%	857 35,9%	446 18,7%	2390 100%
Geschlecht								
W	339 49,0%	296 42,8%	57 8,2%	692 100%	562 50,0%	433 38,5%	129 11,5%	1124 100%
M	327 48,4%	220 32,6%	128 19,0%	675 100%	525 41,5%	424 33,5%	317 25,0%	1266 100%
Schulform								
Gymnasium	325 54,0%	215 35,7%	62 10,3%	602 100%	396 56,0%	231 32,7%	80 11,3%	427 100%
Oberschule	319 47,0%	258 38,0%	102 15,0%	679 100%	655 44,2%	554 37,6%	274 18,5%	1483 100%
Förderschule	7 58,3%	4 33,3%	1 8,3%	12 100%	28 41,8%	23 34,3%	16 23,9%	67 100%
Berufsbildende Schule	22 24,7%	44 49,4%	23 25,8%	89 100%	8 6,0%	49 36,8%	76 57,1%	133 100%

Auch in Tabelle 50 haben wir die Antwortkategorien „Seltener als 1x pro Monat, 1x pro Monat en Mehrmals pro Monat“ zu „Selten“ zusammen gefasst und „1x pro Woche, Mehrmals pro Woche und Jeden Tag“ zu „Jede Woche“ gebündelt.

Befragt nach den alkoholhaltigen Getränken, die die Jugendlichen konsumieren, wird deutlich, dass noch immer vor allem Bier und Biermix-Getränke getrunken werden. Dabei konsumieren die Jungen mehr Bier und Biermix-Getränke als die Mädchen. Wein und Sekt dahingegen werden vor allem von den Mädchen, aber nicht regelmäßig getrunken. Eine deutliche Zunahme

ist bei dem Konsum hochprozentiger Alkoholika zu verzeichnen. Mixgetränke mit Hochprozentigem (Cola Korn etc.) sowie reine hochprozentige Alkoholika werden durch die Jugendlichen (männlich und weiblich) sowohl in Hinblick auf den wöchentlichen Konsum als auch bei dem als selten angegebenen Konsum deutlich häufiger genannt als noch in 2011.

Tabelle 50: Art der alkoholhaltigen Getränke, die konsumiert werden

		Bier und Biermix			Wein/Sekt			Alkopops			Hochprozentiges		
		2019 N=2148 2011 N=1444			2019 N=2132 2011 N=1444			2019 N=2135 2011 N=1444			2019 N=2139 2011 N=1444		
		♂	♀	Total	♂	♀	Total	♂	♀	Total	♂	♀	Total
Jede Woche	2019												
	n	425	184	622	81	78	163	304	163	478	304	152	467
	%	38,4	18,1	29,0	7,4	7,7	7,6	27,7	16,1	22,4	27,5	15,0	21,8
2011	n	297	116	413	35	43	78	136	56	192	170	63	233
	%	38,2	17,4	28,6	4,5	6,5	5,4	17,5	8,4	13,3	21,9	9,5	16,1
Selten	2019												
	n	594	635	1236	435	646	1093	515	602	1128	525	599	1134
	%	53,6	62,6	57,5	39,7	63,9	51,3	46,9	59,5	52,8	47,6	59,3	53
2011	n	450	500	950	245	345	590	253	300	553	334	339	673
	%	57,8	31,4	65,8	31,5	51,8	40,9	32,5	45,0	38,3	42,9	50,9	46,6
Gar nicht	2019												
	n	89	195	290	580	287	876	280	246	529	275	259	538
	%	8	19,2	13,5	52,9	13,4	41,1	25,5	24,3	24,8	24,9	25,6	25,2
2011	n	31	50	81	498	278	776	389	310	699	274	264	538
	%	4,0	7,5	5,6	64,0	41,7	53,7	50,0	46,5	48,4	35,2	39,6	37,3

Auch in 2019 geben die Jugendlichen, die alkoholhaltige Getränke konsumieren an, diese Getränke vor allem von zu Hause bekommen. Aber auch (ggf. ältere) Freunde bringen diese Getränke mit und geben sie weiter.

TABELLE 51: WENN DU ALKOHOHL TRINKST, WOHER HAST DU DANN DIESE GETRÄNKE? (MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH)

	Von zu Hause	Von Freunden	Erwachsene außerhalb meiner Familie	Kaufe ich mir selbst
2019				
Anzahl	1430	1289	268	499
Prozent	32,4	29,2	6,1	11,3
2011 N=1655				
Anzahl	722	736	139	449
Prozent	43,6	44,5	8,4	27,1

Die Jugendlichen, die Alkohol trinken, tun dies ähnlich wie in 2011 bei Freunden, aber auch zu einem großen Anteil im eigenen zu Hause und bei Verwandten. Dabei ist der Prozentsatz derjenigen, die angeben im häuslichen Umfeld zu trinken, deutlich gestiegen. Der Anteil derjenigen, die in Buden trinken ist leicht rückläufig, der in den Sportvereinen jedoch leicht gestiegen. Auch hierbei ist jedoch noch einmal auf die etwas andere Zusammenstellung des Samples nach Sozialräumen zu verweisen.⁷

TABELLE 52: ORTE, AN DENEN JUGENDLICHE ALKOHOL KONSUMIEREN

	Bei Freunden	Zu Hause	In Buden	Bei Verwandten	Auf Zeltfesten	In Diskotheken	Im Sportverein	Auf öffentlichen Plätzen	Im Jugendzentrum
2019									
Anzahl	1657	1332	724	703	652	620	444	386	41
Prozent	37,6	30,2	16,4	16	14,8	14,1	10,1	8,8	0,9
2011									
Prozent	31,6	18,8	18,9	9,7	18,4	14,2	7	6,5	--

Als Grund für ihren Alkoholkonsum geben Jugendliche hauptsächlich den Spaß an, Vielen schmecken die Getränke aber auch oder gehört der Konsum alkoholhaltiger Getränke innerhalb der Peergroup dazu.

⁷ Eine Analyse nach Sozialraum ist im Anhang zu finden.

TABELLE 53: WENN DU ALKOHOL TRINKST, WAS SIND DANN DIE GRÜNDE DAFÜR?

(MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH)

	Aus Spaß	Weil es mir gut schmeckt	Das gehört im Freundeskreis mit dazu	Ich wollte mal so richtig die Sau rauslassen	Weil ich so leichter mit anderen in Kontakt komme	Aus Langeweile	Um Sorgen/Probleme leichter zu vergessen	Aus schlechter Laune	Weil ich nicht die einzige bleiben wollte die das nicht macht	Weil ich mich nicht so gut gefühlt habe
2019										
Anzahl	1554	1151	852	451	324	208	200	179	160	128
Prozent	35,3	26,1	19,3	10,2	7,4	4,7	4,5	4,1	3,6	2,9
2011 N=1655										
Prozent	56,1	42,8	26,3	18,2	11,7	10,6	8,2	8,6	6,1	5

Im Anschluss an den Themenkomplex 'Alkohol' wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie außer Alkohol bereits auch illegale Drogen ausprobiert haben.

Für die allermeisten Jugendlichen sind illegale Drogen kein Thema. Von denjenigen, die vor längerer Zeit oder aber innerhalb des letzten Monats illegale Drogen konsumiert haben, sind die meisten männlich. Cannabis ist dabei die am häufigsten konsumierte Droge unter den Jugendlichen. Der Konsum von Cannabis und anderen Drogen wie bspw. Ecstasy kommen in zunehmendem Maße unter den Jugendlichen erst ab etwa 14 Jahren vor.

Tabelle 54: Konsum illegaler Drogen nach Geschlecht und Alter⁸

		Ja, in den letzten 30 Tagen		Ja, aber das ist länger her		Nein, noch nie	
		Cannabis	Andere Drogen	Cannabis	Andere Drogen	Cannabis	Andere Drogen
Geschlecht	♂	137 6,4%	65 3,1%	108 5,1%	59 2,8%	1885 88,5%	1993 94,1%
	♀	45 2,2%	25 1,2%	65 3,1%	49 2,4%	1975 92,1%	2007 96,4%
Alter	12	2 0,3%	5 0,9%	3 0,5%	6 1%	568 99,1%	562 98,1%
	13	9 1%	10 1,2%	4 0,5%	7 0,8%	848 98,5%	841 98%
	14	27 2,9%	20 2,1%	23 2,5%	19 2%	886 94,7%	892 95,8%
	15	46 4,7%	21 2,2%	54 5,5%	26 2,7%	875 89,7%	925 95,2%
	16	59 9,6%	23 3,6%	53 8,6%	26 4,2%	504 81,8%	563 92%
	17	27 14,8%	7 3,8%	19 10,4%	17 9,3%	137 74,9%	158 86,8%
	18	18 15,3%	7 5,9%	18 15,3%	8 6,8%	82 69,5%	103 87,3%
Schulform	Gymnasium	52 2,8%	23 1,3%	55 3%	24 1,3%	1723 94,2%	1774 97,4%
	Hauptschule, Realschule, Oberschule	98 4,6%	58 2,7%	88 4,1%	67 3,1%	1963 91,3%	2017 94,2%
	Förderschule	6 14%	3 7%	0 0%	1 2,2%	37 86%	39 90,7%
	Berufsbildende Schule	32 13%	9 3,7%	31 12,8%	18 7,4%	180 74,1%	215 88,8%
Total 2019		189 4,4%	94 2,1%	174 3,9%	110 2,5%	3910 88,7%	4052 91,9%

⁸ Aufgrund der veränderten Fragestellung im Survey sind diese Prozentangaben nicht gut miteinander zu vergleichen. In 2011 haben 6,2 % aller befragten Jugendlichen angegeben bereits illegale Drogen genommen zu haben. Die Prozentangaben in Tabelle 52 für das Jahr 2011 nehmen auf diese 6,2% der Jugendlichen Bezug.

4.7 Stärken und Schwächen der quantitativen Befragung

In 2019 mussten die Jugendlichen im Gegensatz zu der Befragung 2011 nicht alle Fragen beantworten. Damals konnte der Survey online nicht weiter bearbeitet werden, wenn nicht zu allen Fragen auf einer Seite alle Antworten gegeben waren, dadurch haben damals viele Jugendliche den Fragebogen nicht komplett ausgefüllt. In 2019 konnten die Jugendlichen den Fragebogen trotzdem komplett durchlaufen und weiter bearbeiten, auch wenn sie zu einigen Fragen keine Aussagen treffen wollten.

Auch haben sich einige Fragestellungen verändert. Bestimmte Routing-Optionen innerhalb des Fragebogens sind damit weggefallen, hierdurch sind die Datensätze nicht immer präzise mit einander zu vergleichen.

Außerdem gab es Verschiebungen in den Sozialräumen, was die Anzahl der teilnehmenden Jugendlichen betrifft. Nordhorn ist als Sozialraum erstmals hinzugekommen, die Orte in der Niedergrafschaft sind deutlich weniger vertreten als noch in 2011 und die Jugendlichen aus der Obergrafschaft haben in stärkerem Maße an der Befragung teilgenommen, als dies in 2011 der Fall war.

Aufgrund der vorliegenden Daten des Landkreises kann jedoch das in der aktuellen Studie befragte Sample für die Grundgesamtheit der jugendlichen Bevölkerung, die die Sekundarstufe I besucht, in der Grafschaft Bentheim als repräsentativ angesehen werden.

Auch auf Sozialraumniveau sind je Sozialraum genügend Fälle vorhanden, um zu aussagekräftigen Ergebnissen zu kommen

Generell ist darauf hinzuweisen, dass die Möglichkeit eines sozial erwünschten Antwortverhaltens innerhalb eines Surveys gerade bei sensiblen und tabuisierten Themen wie Gewalt, Alkohol- und Drogenkonsum besteht, aufgrund der hohen Anzahl teilnehmender Jugendliche wird dieses Phänomen jedoch wieder aufgehoben und helfen diese hohen Zahlen dabei die Ergebnisse statistisch stichhaltig zu erklären.

5 Ergebnisse der qualitativen Befragung: Freizeit, Partizipation und Lebenssituation⁹

Ergänzend zu der quantitativen Vollerhebung unter den Jugendlichen hat im März 2019 eine qualitative Studie unter 74 Jugendlichen stattgefunden, bei der die Themen formelle Freizeitangebote und ihre Bedeutung für die Jugendlichen, die informelle Gestaltung der Freizeit und deren Bedeutung für die Jugendlichen sowie die gesellschaftliche Partizipation Jugendlicher in Vereinen und am eigenen Wohnort näher beleuchtet worden sind. Ein Thema das dabei querliegend zu den drei bereits genannten Bereichen zu sehen ist, sind die sozialen Medien in ihrer Bedeutung für die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen.

Die qualitative Befragung eröffnet viele Einblicke in die Lebenswirklichkeit der befragten Jugendlichen. Wir lassen sie so oft wie möglich an Hand von anschaulichen Zitaten als Experten ihrer selbst sprechen und ihre Sichtweisen darlegen. Die Sprache ist dabei nicht bereinigt worden und entspricht dem Originalton in den Interviews.

Freizeit

Die Jugendlichen haben in den Interviews z.T. sehr differenzierte Beschreibungen davon gegeben, was für sie Freizeit bedeutet. Dabei fokussieren einige der Jugendlichen vor allem auf bestimmte Orte, an denen Freizeit stattfindet oder aber auch gerade in ihrem Erleben nicht stattfinden kann, z.T. wird in den Aussagen eher auf die jeweiligen Aktivitäten und Handlungen fokussiert, z.T. auf die Zeit, die nach Abzug aller Pflichten noch zur Verfügung steht und damit als ganz eigener Bereich individueller und sozialer Erfahrungen dient. Teilweise haben die Jugendlichen in ihren Aussagen auch mehrere der genannten Aspekte in ihren Definitionen von Freizeit miteinander kombiniert.

Das Fehlen von Druck und Verpflichtungen ist dabei generell ein wesentliches Element für die meisten der befragten Jugendlichen:

*„Also freie Zeit ist für mich, wenn man kein Druck hat“
(Nordhorn, Junge, 12-14 Jahre; 2:39)*

*„Für mich ist Freizeit, dass man einfach mal weg von der Schule ist, einfach mal frei hat.“
(Niedergrafschaft, Junge, 12-14, 6:155)*

*„Das man Sachen freiwillig macht also nicht zu Sachen gezwungen wird, die man nicht so gerne macht und dass man halt mit Freunden was machen kann, wenn man zum Beispiel mit der Familie ins Kino gehen kann und sich entspannen kann, so für sich.“
(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:371).*

*„Ja wenn man von der Schule zurückkommt und die Hausaufgaben fertig gemacht hat beim Zocken, dann halt wenn man an für sich nichts mehr zu tun hat, also wenn man nichts mehr machen muss. Man ist zu nichts mehr verpflichtet. Dann fängt Freizeit an“.
(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 14:91)*

⁹ An einigen Stellen werden in den Zitaten Namen verwendet, diese sind alle fiktiv. Alle Aussagen sind anonymisiert.

Im Gegensatz zu den Jugendlichen, die angeben, dass sie ihre Aktivitäten in Sportvereinen oder aber auch der Feuerwehr etc. nicht als Freizeit beschreiben würden,

„Also für mich ist besonders wichtig, dass ich halt auch Freunde zum Beispiel in meiner Klasse, die nicht das Gleiche machen wie ich, auch was machen kann und das ich machen kann, was ich will und nicht das machen muss, was zu Beispiel der Handballverein macht. Im Verein muss man halt Sachen machen, also im Training. Und da kann ich halt machen, was ich will, ins Schwimmbad gehen oder in die Stadt gehen oder mit der Freundin zu Hause also das wir das selber entscheiden dürfen, was wir machen“.

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:316)

„Ja jetzt auch noch so mit der Freizeit. Bei der Feuerwehr zum Beispiel, da muss man sich richtig anstrengen. Man muss sich auch noch auf Prüfungen und so vorbereiten. Und das macht einem Spaß, aber es ist trotzdem anstrengender als jetzt Freizeit.“

(Niedergrafschaft, Junge, 15-16, 14:608)

berichten einige der Jugendlichen davon, dass es ihnen in ihrer Freizeit darum geht, die Dinge zu tun, die sie gerne tun, auch wenn sie sich dann an Zeiten und Vorgaben bspw. innerhalb der Vereine halten müssen:

„Zum Training zu gehen also die Sportart zu betreiben, die man gerne macht.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:291)

„Diese ganzen Vereine die ganzen Hobbys, das sind für mich Freizeit Sachen“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 4:301)

„Bei mir, ich spiele eigentlich Fußball, weil das mein Hobby ist, also ich mag es einfach.“

(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:471)

„Freizeit ist für mich, mit Freunden etwas unternehmen und meine Hobbies“.

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 12:200)

Freizeit kann als ein dynamisches Konzept gesehen werden und die Vorstellung davon, was dies ist variiert und kann sich durchaus je nach Lebenssituation anders darstellen. Festzuhalten ist, dass die individuell als Freizeit erlebte Zeit den Jugendlichen sehr wichtig ist und sie dieser eine besondere und grundsätzlich positive Bedeutung beimessen.

Im Folgenden wird die Differenzierung, die die Jugendlichen selbst vornehmen: zum einen eine eher durch andere (zumeist Erwachsene) strukturierte und organisierte Freizeit im Kontext formeller Freizeitangebote und zum anderen die selbstständig, außerhalb von Vereinen und Organisationen verbrachte freie Zeit auch für die Analyse aufgegriffen.

5.1 Formelle Freizeitangebote und ihre Bedeutung für die Jugendlichen

Die befragten Jugendlichen nehmen zu einem Großteil an formellen Freizeitangeboten von Vereinen und Organisationen in der Grafschaft teil (Niedergrafschaft: N = 17, Obergrafschaft:

N = 16, Nordhorn: N = 27). Zum Teil sind die befragten Jugendlichen sogar Mitglied in mehreren verschiedenen Vereinen bzw. Organisationen (Niedergrafschaft: N = 5, Obergrafschaft: N = 9, Nordhorn: N = 7).

Dabei reicht die Spannweite von Sportvereinen und Musikschulen über das ehrenamtliche Engagement bei Feuerwehr und anderen gemeinnützigen Organisationen bis zu den verschiedenen Jugendhäusern.

Diese Ergebnisse decken sich mit denen aus der quantitativen Befragung (s. Kapitel 4.2)

„Also ich spiele Handball und ich kletter auch im Verein. Bei mir ist das eigentlich auch Jugendfeuerwehr was auch so organisiert ist.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:238)

„Ich habe viele Hobbies. Zum einen Feuerwehr, einmal die Woche. Judo dreimal die Woche. Einmal davon trainiere ich Kleinere. Dann Flöte und Schießen, auch einmal die Woche, und KGA alle zwei Wochen.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 12:270)

„JRK. Das ist Jugendrotkreuz. Ich bin auch momentan neu beim Verein Dragonhearts. Dragonhearts ist in Enschede. Das ist der größte mittelalterliche Markt, und am Wochenende machen die so ein Living History Wochenende. Da können dann Leute vorbeikommen. Das ist eine andere Zeit. Ja, wir machen Wikingerzeug, und ich weiß nicht, ob man das wirklich einen Verein nennen kann. Ich mache ja ganz viel mit Gaming, da helfe ich auch ganz viel mit den Servern, und meistens bin ich da als Staff-Member. Ich helfe dann zum Beispiel mit den Projekten auf den Servern von Minecraft mit, oder ich baue irgendetwas.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 12:210)

„Also wir haben halt inne Mannschaft haben wir drei Mal in der Woche Training abends. Da geht wohl schon bisschen Zeit weg. Am Wochenende haben wir meistens auch immer ´n Spiel. Auswärtsspiele, wo man halt auch ´n bisschen hinfahren muss.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 2:143)

Welche Gründe geben die Jugendlichen selbst an, wenn sie zu ihrer Motivation befragt werden, formelle Freizeitangebote wahrzunehmen?

Als zentrale Aspekte benennen die Jugendlichen zum einen den Einfluss der Kernfamilie auf ihre Wahl einer formellen Freizeitaktivität, aber auch den Einfluss von Freunden und anderen relevanten Personen im Leben der Jugendlichen.

5.1.1 Wahrnehmen formeller Freizeitangebote: die Rolle der Kernfamilie

Die Wahl ihrer Freizeitgestaltung in Vereinen, das wird in den Aussagen der Jugendlichen deutlich, ist wesentlich mit beeinflusst von der jeweiligen Kernfamilie und zum Teil sogar der eigenen Großfamilie. Dabei verläuft dieser Einfluss aus der Retroperspektive betrachtet für die

befragten Jugendlichen scheinbar unbewusst und nicht unbedingt zielgerichtet zumeist bereits in ihrer frühen Kindheit:

„Also bei mir liegt das wegen meinem Vater, weil der hat damals auch Fußball gespielt und sein Vater und Opa auch. Das liegt dann irgendwie im Blut, weil von meinem Vater die Onkels davon die Söhne spielen auch alle Fußball.“

(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:351)

„Also Tischtennis hab ich angefangen weil meine Mutter, mein Vater, meine Brüder die spielen auch alle Tischtennis, oder mein Onkel auch noch. Die spielen auch alle Tischtennis und dann bin ich da so keine Ahnung, so reingerutscht.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 12-14, 7:399)

„Meine Mutter hat auch Volleyball gespielt, mein Vater auch. Keine Ahnung, kam einfach so.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 12-14, 7:467)

Neben den gelebten sportlichen Traditionen der eigenen Familie, von denen die Entscheidungen der Jugendlichen für einen bestimmten Sport mit ausschlaggebend gewesen sind, spielen auch die bewussten pädagogischen Entscheidungen der Eltern und Familienangehörigen einen Rolle, von denen sich die Jugendlichen im Übergang vom Vorschulkind zum schulpflichtigen Kind und zum Teil auch noch in der Phase der mittleren Kindheit (7./8.-11./12. Lebensjahr) in ihrer formellen Freizeitgestaltung leiten lassen und an denen sie sich orientieren:

„Meine Mutter hat früher immer gesagt, dass das wichtigste Kriterium so gesehen Sport ist und man halt Sport machen sollte, auch als kleines Kind, damit man gelenkig ist.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:227)

„Meine Mutter meinte auch Sport ist wichtig und dann bin ich zu so einer Gruppe gegangen, wo wir eigentlich die ganze Zeit nur so Spiele gespielt haben, bei denen man rennt.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3: 320)

„Ja, ich habe mit 3, 4 im Theater angefangen, das hat mich schon immer fasziniert. Irgendwann hat meine Mutter nämlich mal gesagt 'komm wir gucken uns mal einen Film an' und dann habe ich halt diese ganzen Schauspieler gesehen und das fand ich ganz schön und dann hat meine Mutter mal vorgeschlagen, dass wir da mal hingehen können und dann bin ich da auch hingegangen und hatte auch schon ein paar kleine Auftritte das war auch immer ganz witzig und fand ich auch ganz schön.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 4: 246)

Der Übergang von der gerade im Kindergarten- und Vorschulalter vor allem im häuslichen Umfeld erlebten Freizeit hin zu einer mehr im Kontext formeller Aktivitäten verbrachten Freizeitgestaltung wird durch die Jugendlichen zum Teil als eine Phase beschrieben, die ihnen zum Zeitpunkt des Interviews noch als wichtiger Schritt in ihrer eigenen Entwicklung bewusst im Gedächtnis ist.

„Ja, ich hatte auch Angst und war sehr, sehr schüchtern vor den anderen und ich hatte Angst, dass man vielleicht etwas falsch macht und ausgelacht wird von den anderen, weil man keinen kannte.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:160)

Die Begleitung aus der Kernfamilie erleichtert diesen Übergang und hat den befragten Jugendlichen in dieser Phase Sicherheit geboten:

„Als ich das erste Mal beim Handballtraining war, da hat das eine Bekannte von mir geleitet. Das hat mir dann auch gefallen, weil meine Mutter irgendwo ein bisschen geholfen hat. Ich war erst sehr schüchtern und noch nicht so sportlich aber als dann erstmals ein paar Tage da war, hat es mir da eigentlich wohl ganz gut gefallen. Ich war erst drei Wochen nur zur Probe da.“

(Obergraftchaft, Mädchen, 12-14, 11:141)

„Ja also das erste Mal dass ich in so eine Gruppe rein gegangen bin war, glaube ich, im Jugendtreff. Acht oder neun war ich da und ich war das erste Mal schüchtern und ich wollte auch nicht reingehen, ich musste auch mit meinem Bruder reinkommen weil ich noch nicht alle kannte und so aber von Zeit zu Zeit hat sich dann herausgestellt, dass ich mich dann doch sehr gut fühle und jetzt bin ich auch da.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 4:255).

Die Unterstützung der Kernfamilie beim Ausüben formeller Freizeitaktivitäten bleibt auch im Jugendalter relevant und wird von den befragten Jugendlichen anerkannt und wertgeschätzt:

„Also bei mir ist das so, dass meine Eltern halt oder auch meine Schwester, eigentlich alle, da komplett hinter stehen. Meine Mutter fährt mich gefühlt jede Woche 4-mal oder so für die Landjugend. Die stehen da komplett hinter. Ja und bei der Schülerunion genauso. Ich habe die Unterstützung von meinen Eltern total egal was ich mache. Ich glaube, sonst könnte ich das auch nicht so ausführen wie ich es tu.“

(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 10:68)

„Ja meine Eltern stehen mir auch komplett. Die stehen mir bei um zu sagen du machst es Spitze. Das ist etwas für dich und so drum und dran. Die kommen auch z.B., wenn wir größere Aktionen haben. Sagen die so ja komm wir gehen mal dahin. Wir kucken mal wie es da ist also die unterschützen mich da auch vollkommen.“

(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 10:171)

5.1.2 Wahrnehmen formeller Freizeitangebote: die Rolle von Freunden und Peers

Neben der Familie spielen Freunde und Gleichaltrige eine wichtige Rolle bei der Entscheidung von Kindern und Jugendlichen, an einem bestimmten Freizeitangebot teilzunehmen. Dabei wird die Rolle der Peers mit zunehmendem Alter immer relevanter.

„Ja, ich hab halt auch am Anfang war ich in der Tanzgruppe, und danach bin ich zum Volleyball gewechselt aber weil da jetzt nicht so, dass war halt noch vor der Grundschule und als ich dann mit der Grundschule angefangen hab, dass weiß ich noch, da waren das halt nicht so meine Freunde, die haben alle Fußball gespielt und dann hab ich zum Fußball gewechselt.“
(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 8:191)

„Weil eine gute Freundin von mir Mal gesagt hat, dass ich mitkommen soll und dann hab' ich mir das alles Mal angeguckt“.
(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:41)

„Also Fußball weil man da einfach mit Freunden halt dann spielt und einfach als Gruppe ist. Und Jugendhaus weil man halt hier Freunde und alles kennenlernt.“
(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:471)

„Durch L. und N. hauptsächlich, weil ich bin dann mal mitgegangen. Die mussten dann halt zum Training und ich war dabei als ich mich mit denen getroffen habe und dann sind wir halt zum Handballtraining und dann fand ich das so cool, da wollte ich unbedingt mitmachen und dann habe ich auch mitgemacht und es hat mir echt Spaß gemacht, sodass ich dann weiter gemacht habe.“
(Nordhorn, Junge, 12-14, 4:203)

„Ich habe schon vorher getanzt, aber Hip Hop und dann waren Freunde von mir da und dann dachte ich, gucke ich da auch mal rein“.
(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 5:5)

„Ja also ich habe so ein paar Freunde, also ich habe eine mit reingeholt in den Verein aber wir waren auch vorher schon befreundet. Mit einer bin ich jetzt befreundet, mit der bin ich auch schon oft auf eine Freizeit gefahren vom Jugendzentrum aus.“
(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 5:43)

Es gibt Jugendliche, die berichten, dass sich ihre sozialen Kontakte bzw. ihr Freundeskreis mittlerweile mit dem der Trainingskameraden nahezu deckt, z.T. sind die Jugendlichen dadurch in ihrer Freizeitgestaltung komplett in das Vereinsleben auch mehrerer Sportarten eingebunden.

„Viele Erwachsene fragen mich 'machst du nicht zu viel, willst du dich nicht noch mit Freunden treffen?' aber ich sage dann immer wieder 'das tue ich ja beim Handball'.
(Nordhorn, Junge, 12-14, 4:4)

In einigen Fällen berichten Jugendliche davon, dass sie auch durch den Kontakt zu anderen relevanten Personen zu einer bestimmten Aktivität gefunden haben, die für die Gestaltung ihrer Freizeit von Bedeutung ist.

„Wir hatten einen Studenten bei uns an der Schule und nachdem er gegangen ist hat er mich mal gefragt ob ich mal abends...die haben auch so eine kleine Volleyball Gruppe, die spielen da nur zum Spaß Volleyball. Dann hat er mich gefragt ob ich auch mal kommen möchte, habe ich gesagt ja. Dann habe ich da ein halbes Jahr mitgespielt. Aber ich spiele da heute auch noch mit. Und dann hat er mich gefragt ob ich mal in einen richtigen Verein gehen will und ob ich dort trainieren will. Weil das andere ist halt einfach nur Spiel und Spaß. Ja und dann bin ich dann halt auch mal nach „Ortsname“ gegangen zum Volleyball.“

(Obergraftchaft, Junge, 15-17, 13:476)

5.1.3 Wahrnehmen formeller Freizeitangebote: Vorteile und Nachteile aus Sicht der Jugendlichen

Aus Sicht der Jugendlichen hat die Teilnahme an formell organisierten Freizeitangeboten hauptsächlich Vorteile und bringt nur einige wenige Nachteile mit sich.

Als Vorteile werden von den Jugendlichen vor allem Freundschaften und der Kontakt zu Peers benannt, aber auch die (Weiter-)Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, sowie gesundheitliche Aspekte (körperlich und seelisch/mental) und ein geregelter Wochen- und Tagesablauf, der keine Langeweile aufkommen lässt, gehören zu den positiven Gesichtspunkten formeller Freizeitgestaltung.

Unten stehend sind zu allen Punkten Beispiele aus den Transkripten aufgeführt. Wobei die Komplexität der genannten positiven Argumente sichtbar wird.

Vorteil: Freunde, Peers und soziale Netzwerke

„Ja klar, man findet viele neue Freunde auf jeden Fall und hat viele Erlebnisse so, auf Meisterschaften oder sowas.“

(Niedergraftchaft, Mädchen, 12-14, 7:378)

„Und dann bin ich dahin gegangen und wurde richtig gut aufgenommen. Ich habe nicht erwartet, dass sich so zufrieden bin.“

(Nordhorn, Junge, 15-17, 9:152)

„Es macht mir einfach Spaß mit mehreren Leuten zusammen zu sein, die einen aufmuntern, da ich auch dann mit den Leuten über Sachen reden kann die nicht jeden was an gehen und sowas. Dass man wirklich Freunde hat die einem Vertrauen und neue Freunde kennen lernen kann.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 4:179)

„Bei der Landjugend ist es ja generell mit dem Zusammenhalt, dass wenn man irgendwie wo hin muss und man hat kein Fahrrad, dann fahren die dich auch oder wenn irgendwas ist, dann sorgen die sich um dich.“

(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 10:54)

Vorteil: (Weiter-)Entwicklung der eigenen Persönlichkeit

„Und wenn man in mehreren Vereinen ist, die halt einen selber interessieren und man selber ausgesucht hat dann fördert man halt so sein Verhalten, also sein sozial Verhalten und (14.44) man fördert dadurch selber seine Selbstständigkeit, weil man dann selber so Aktionen mit seinen Freunden plant anstatt die Eltern das alles machen, weil jeder wir alle sind in einem Alter indem wir das machen können.“

(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:525)

„Ich sehe nur Vorteile, wenn man in so Gruppen ist, weil man hat eigentlich nur Leute um sich, die man mag, zumindest bei mir ist es so. Und du lernst halt viele Kulturen kennen und viele neue Errungenschaften, weil du dann halt noch mehr Sachen kennenlernenst, da durch die Leute, die da halt sind.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 4:256)

Vorteil: Physische und psychische Gesundheit

„Vorteile sind z.B., dass man neue Freunde kennenlernt und dass wenn man mal Stress mit den Eltern hat oder Stress in der Schule Stress hat und man seine Wut rauslassen kann.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:128)

„Also, es ist oft toll, weil wir dann auch zum, weil du Fußball dann auch gut kennenlernenst, da sind Freunde dabei, ja wie gesagt und wenn du im Verein bist, dann kennen dich auch viele und dann kannst du auch mit denen reden und auch um einfach fit zu bleiben, und auch ne Sportart zu machen, deswegen fand ich das auch gut.“

(Niedergrafschaft, Junge, 12-14, 6:138)

Meine Mutter sagt auch immer, wenn ich am nächsten Tag eine Arbeit schreibe und schon viel dafür getan habe dann kann ich mich nach einer Zeit nicht mehr konzentrieren auf die Schule und dann hat Mama gesagt, „dann gehen wir jetzt zum Handballtraining. Vielleicht kannst du danach noch was tun und vielleicht wird's dann besser.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:19)

Vorteil: Wider die Langeweile

*„Ja eher gesagt, finde ich, dass es auch paar Vorteile mit sich bringt zum Beispiel, wenn ich in vielen Vereinen bin, dann ist es auch gut für meine Eltern, dann bin ich aus dem Haus raus und sitze nicht den ganzen Tag Zuhause rum und zocke.“
(Obergrafschaft, Junge 15-17, 13:510)*

*„Ne, eher im Gegenteil. Wenn man krank ist oder verletzt und dann nicht zum Training gehen kann, dann fällt einem auf, so was machst du denn jetzt mit der Zeit?“
(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:532)*

*„Ja, dass es mir halt trotzdem noch Spaß macht, aber ich halt auch nicht zu viel Langeweile habe, weil dann bin ich auch oft schlecht gelaunt, wenn ich zu viel Langeweile habe. Also es ist mir halt wohl wichtig, dass ich auch immer was finde, was mir aber auch Spaß macht“
(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 8:315)*

Nachteile formeller Freizeitangebote

Diejenigen, die Mitglied eines Vereins sind und an formellen Freizeitangeboten teilnehmen, benennen nur wenige Nachteile, die eine solche Teilnahme mit sich bringt.

Die Aussagen beziehen sich dabei z.B. auf die zeitlichen Anforderungen des Vereinslebens, festgelegte Trainingszeiten etc.

*„Also beim Schwimmen ist das eigentlich jede Woche, aber dadurch dass die Jugendfeuerwehr am gleichen Tag ist, aber nur alle 2 Wochen, kann ich auch zum Schwimmen nur alle 2 Wochen. Sonst weiß ich keine Nachteile“.
(Obergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:217)*

*„Es gibt eigentlich keine richtigen Nachteile aber ein Nachteil ist, dass es immer feste Zeiten gibt und wenn man dann einen anderen Termin hat und man weiß, Handball macht mir wohl Spaß, aber ich muss auch zum anderen Termin gehen und dann weiß man nicht genau, was man machen soll.“
(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:128)*

*„Irgendwann wird die Zeit knapp, ich hab jetzt, ich hab am Anfang, Volleyball und Klavier gespielt, dann hab ich mit Volleyball aufgehört und dann hab ich irgendwann auch mit Klavier aufgehört, weil dann wird die Zeit knapp, dann haben sich manchmal die Zeiten überschritten, weil Montags Volleyball Training und Klavier dann auch Montags und dann musste man irgendwo mit aufhören.“
(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 8:126)*

Sowie die soziale Struktur der jeweiligen (Trainings-)gruppen

„Aber ich sehe schon einen Nachteil, wenn man in der falschen Gruppe ist also nicht mit den Leuten die man so wirklich mag, dann ist halt immer so dieser Leistungsdruck da, dass wenn du jetzt die Sachen falsch machst dann direkt jemand zu dir kommt und

sagt 'hier da hast du das falsch gemacht'. Das ist ja voll blöd aber wenn man die richtige Gruppe hat, gibt es eigentlich nicht so viele negative Punkte“.
(Nordhorn, Junge, 12-14, 4:300)

Und einige Mädchen äußern sich z.T. kritisch in Hinblick auf ihre Entwicklungsmöglichkeiten in den Sportvereinen, im Gegensatz zu denen der Jungen.

„Ich hab Fußball gespielt, und ja, und ähm halt hier in „Ort“ und das waren halt zu wenige Mädchen und ja [...] Ja und Fußball haben wir nicht mehr. Also nur noch für die Jungs.“
(Niedergrafschaft, Mädchen, 12-14,7:346)

„Es ist bestimmt auch ein Nachteil, dass man Geld für viele Sachen bezahlen muss und das sich bei uns nicht so wirklich um die Mädchen gekümmert wird, sondern viel, viel mehr um die Jungs.“
(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:150)

„Vielleicht hier in der alten Sporthalle da drüben zwei Kabinen, weil ich hab mal Judo gemacht und aber dann hab ich aufgehört weil wir mussten uns halt immer komplett umziehen und mussten dann da in Unterwäsche stehen und wir mussten uns halt mit den Jungs umziehen. Also meine beste Freundin und ich waren da und dann mussten wir uns halt immer da mit den Jungs in einer Kabine umziehen und irgendwann, wo wir dann älter geworden sind ist das dann doch unangenehm geworden. Und die meinten halt zu uns wir sollen und halt in der Toilette umziehen aber da war das dann total kalt. Und wenn wir dann da so halb nackt stehen ist man ja so kalt.“
(Niedergrafschaft, Mädchen, 12-14, 7:351)

5.1.4 Formelle Freizeitaktivitäten und der Konsum alkoholhaltiger Getränke

Das Vereinsleben der Jugendlichen steht häufig auch im Zusammenhang mit dem Konsum von alkoholhaltigen Getränken. Entweder in direktem Zusammenhang mit der jeweiligen (sportlichen) Aktivität:

„Ja vom Fußball dann gibt's immer noch ein paar Bierchen und manchmal geht's dann noch weiter oder so. [...] So ein rollender Stein, der dann anfängt.“
(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:708)

Oder im erweiterten Sinne, dadurch, dass sich die Jugendgruppen der Vereine mit den informellen sozialen Kontakten der Jugendlichen nahezu identisch sind.

„Da ist es halt wirklich so wenn man z.B. jetzt mit denen feiern geht [anderen der Landjugend, Anm. ISK] oder so dann ist es wirklich so also auch wenn man auch keine Ahnung wie weit man von den anderen wegfährt, die fahren nicht nach Hause ohne einen mitzunehmen oder so. Die lassen dich nicht alleine stehen. Wenn man oder irgendwer übertrieben hat, dann passen wir auf einen auf und das ist halt also das jeder sich wie so ein Geschwisterkind (undeutlich).“
(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 10:42).

„Hier in „Ort“ definitiv. Wie soll ich das erklären bei Volleyball oder Fußball? Also wenn man da in so einer Mannschaft drin ist, dann, dass überschneidet sich dann auch einfach mit einer Bude oder so.“

(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:208)

„Ja also, ich bin bei der Feuerwehr und in einer Bude drin. Okay, meistens geht's da eh nur ums trinken, wovon ich jetzt nicht so ein riesen Fan bin. Ja, ich bin dann die einzige Person die dann immer nüchtern zurück kommt. Macht trotzdem Spaß.“

(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:317)

5.1.5 Die Rolle sozialer Medien im Kontext formeller Freizeitgestaltung

Jugendliche nutzen im Bereich der formellen Freizeitgestaltung gemeinsam mit ihren Mannschaften und Trainern soziale Medien, um Trainingszeiten, Abmeldungen, Fahrten zu Spielen etc. zu organisieren. Hauptsächlich werden dabei der Messenger Dienst „WhatsApp“ oder aber auch die App „Spielerplus“ genutzt. Häufig werden pro Team verschiedene Gruppen erstellt. Zum einen die WhatsApp-Gruppen, in denen die Jugendlichen untereinander kommunizieren, die Gruppen, in denen die Trainer mit den Jugendlichen kommunizieren und außerdem die Gruppen, in denen nur die Erwachsenen (zumeist Eltern und Trainer) Informationen austauschen.

„Ja, also wir sagen eigentlich halt wer kommt und wer nicht ne. Ja ist ganz ok.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 12-14, 7:230)

„Also wir haben eine Gruppe, wo unsere Trainer sind und eine wo Spieler sind und dann noch eine wo wir so'n bisschen scheiße schreiben, so ohne Trainer, wo wir reinschreiben was wir wollen zum Beispiel wie so Championsleagueispiele ausgehen oder so.“

(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:308)

„Bei uns gibt's eine Spielergruppe [WhatsApp, Anmerk. ISK] wo alle Spieler drin sind und einmal Trainer und Eltern.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 2:34)

„Also zum Beispiel haben wir bei Whats-App eine Handballgruppe und da ist auch unsere Trainerin drin und das gehört ja auch zu sozialen Medien (Gelächter) und da schreiben wir dann auch immer drin, wann das nächste Spiel ist, ob wir zum Training kommen oder nicht.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:54)

„Also bei mir ist das so, dass alle sämtlichen Sachen aus Vereinen und so sich über WhatsApp austauschen und organisatorische Sachen machen oder auch an und abmelden bei gewissen Sachen und dann die Sachen wie Snapchat und Instagram sind nur zur Unterhaltung da.“

(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:323)

Darüber hinaus berichten einige der Jugendlichen, dass in ihren Sportvereinen soziale Medien überdies genutzt werden, um eine breitere Öffentlichkeit zu informieren, auf bevorstehende Veranstaltungen hinzuweisen oder von besonderen Aktionen etc. zu berichten. Zum Teil werden dabei auch verschiedene social media Kanäle wie facebook und instagram bewusst genutzt, um unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen.

„Björn: Ja, es gibt vom „Jugendbereich SPORTVEREIN“, das ist ja jetzt eröffnet worden, da gibt es eine Facebook- und Instagram-Seite und da wird z.B. immer angekündigt, wenn jetzt unsere Mannschaft ein Spiel hat, gegen wen wir spielen und ein Vorbericht wird da immer eingefügt. Ja der wird dann meistens von uns Spielern geschrieben der Vorbericht und dann wird dann nach dem Spiel immer das Ergebnis noch meistens eingetragen, damit man immer weiß, wie die Mannschaften gespielt haben.

Sebastian: Ich glaube da werden auch Bilder von Fotografen, so Bilder beim Spiel werden auch, glaube ich auf Facebook hochgeladen.

Richard: Ja da werden auch so Bilder, wenn man jetzt z.B. so besondere Aktionen hat, wie z.B. so eine Mannschaftsfahrt oder irgendwie ein Trainer mit einem Bundesliga-Profi, solche Bilder oder solche Infos werden dann da auch hochgeladen

[...]

Björn: Ja auch vom „Jugendbereich SPORTVEREIN“, wo auch das gleiche hochgeladen wird, wie bei Facebook. Instagram wird ja eher von jüngeren Menschen genutzt und Facebook eher von älteren Menschen.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 2:6 + 2:206)

„Also wir machen oft Fotos miteinander über Snapchat oder posten etwas über facebook aber sonst eher über die whatsapp gruppe sonst nicht

[...] wir hatten irgendwie so eine neue App gehabt da konnten wir dann sagen dann und dann haben wir Zeit und so "ja" "vielleicht" und "nein" und zum Beispiel wenn wir irgendwelche organisatorischen Sachen haben stellen, wir das auf Facebook auch öffentlich, sodass wir Andere Leute, die außenstehend sind auch mit einbeziehen können.“

(Nordhorn Mädchen 15-17, 5:32)

„Wir haben auch eine Insta-Seite, aber wir sind da nicht so aktiv und ich würde mir wünschen, dass wir da aktiver sind und mehr Bilder posten und so.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:223)

„Beim Schwimmen nicht wirklich. Bei der Jugendfeuerwehr sind wir jetzt dabei eine Instagram-Seite zu machen, aber sonst darf auch aus rechtlichen Gründen gar nicht so viel gemacht werden.“

(Obergraftschafft, Mädchen, 12-14, 11:138)

Die Nutzung der sozialen Medien in und durch die Organisationen, in denen die Jugendlichen ihre formell gestaltete Freizeit verbringen, ist in den Augen der Jugendlichen durchaus noch verbesserungswürdig (s. auch Kapitel 5.4.3)

5.2 Informelle Freizeitgestaltung und ihre Bedeutung für die Jugendlichen

Neben allen Verpflichtungen der Schule, ggf. dem Jobben und den Terminen im Kontext der formellen Freizeitgestaltung bleibt den Jugendlichen ein Teil freie Zeit, der komplett selbstgesteuert gestaltet werden kann.

Diese Freizeit dient dabei häufig der Erholung der Jugendlichen (schlafen, zocken, chillen).

Wobei schlafen und zocken räumlich vor allem im privaten/häuslichen Bereich stattfindet

*„Also ich steh auf, gehe zur Schule, dann mach ich halt, wenn ich wieder zuhause bin, habe ich halt AG also Betreuung oder ich gehe halt nach Hause und mache meine Hausaufgaben, esse etwas, lese ein Buch oder geh mit meinen Hunden raus. Ich habe nämlich zwei Hunde, oder ich gehe eine Runde schlafen wenn ich total müde bin.“
(Obergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:232)*

*„Ja, ich kann es selber entscheiden und wenn ich gerade Lust habe schlafen zu gehen, dann geh ich schlafen oder guck Netflix oder so.“
(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:69)*

*„Also ich finde, da muss man manchmal so ein gutes Mittelding finden, weil manchmal will ich auch einfach nur mal 5 Minuten eben einfach nur kurz für mich sein, für mich Musik hören oder so, danach kann ich dann auch wohl wieder was mit anderen machen. Aber ja, man muss halt so ein Mittelweg finden.“
(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 8:57)*

und chillen sich in den Interviewaussagen auf das Zusammensein mit Gleichaltrigen im (halb-) öffentlichen Raum bezieht.

*„Wir haben auch eine Snapchat Gruppe, da sind 17 Personen oder so drin und wenn wir da im Jugendhaus sind und dann kann man die fragen und vielleicht kommen die, um ein bisschen zu chillen.“
(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:127)*

*Zocken, Netflix, Playstation, Chillen, ist das auch ein Hobby?
(Niedergrafschaft, Mädchen, 12-14, 7:85)*

*„Mal durchs Dorf fahren, vielleicht auch mal auf ner Parkbank chillen, ein bisschen zusammen reden“
(Niedergrafschaft, Junge, 12-14, 6:9)*

*„Treffpunkte und da halt so chillen“
(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:230)*

*„Eine Shisha-Bar oder Index, chillen, alles klar“
(Nordhorn, Junge, 15-17, 9:28)*

Dabei machen die Jugendlichen in den Interviews deutlich, dass sich die sozialen Kontakte, die innerhalb der formellen Freizeitaktivitäten bestehen, häufig mit den Peergroups und Freunden, der informellen Freizeitgestaltung überlappen (siehe auch oben).

„Also wir hier sind auch in einer Mannschaft und wir haben auch eine Mannschaft, von der sind auch fast alle immer draußen. Also man sieht mindestens ein bis 2 Leute draußen von unserer Mannschaft. Das muss man gar nicht mehr richtig planen, wir sehen uns eh immer.“

(Obergrafschaft, Jungen, 12-14, 1:236)

„Hier in „Ort“ definitiv. Wie soll ich das erklären bei Volleyball oder Fußball? Also wenn man da in so einer Mannschaft drin ist, dann, dass überschneidet sich dann auch einfach mit einer Bude oder so.“

(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:208)

Es gibt aber auch einige Jugendliche, die innerhalb der Vereine keine Freunde gefunden haben oder aber hier bewusst trennen und sehr verschiedenartige soziale Kontakte in verschiedenen Kontexten pflegen und die Zeit, die ihnen zur freien Verfügung bleibt, hierfür nutzen.

„Dass ich halt was mit Freunden mache und das man auch seine Kontakte pflegt also, wenn man mit einer Freundin nicht so viel macht und dann mal wieder fragt, ob sie Zeit hat, damit man wieder mehr Kontakt zu ihr hat.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:112)

„Ja, ich hab‘ halt auch Freunde aus dem Verein, die auf meine Schule gehen und Freunde, die nicht auf meiner Schule sind mit denen ich außerhalb des Vereins was mache. Also hauptsächlich übernachten oder McDonalds, in die Stadt, oder ins Kino oder Schwimmen gehen.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:228)

„Ja, ich habe durch die Schule eher welche kennengelernt, durch den Verein gar nicht. [...] Nein, nicht wirklich, du kommst da mit allen gut klar, die in deinem Alter sind, aber richtige Cliques sind da bei uns nicht üblich.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 12:561)

„Leute suchen sich von selber wohl aus, dafür braucht man keinen Verein oder nicht? Man kann zwar in so einem Verein sein, aber manchmal hat man beim Verein ebenfalls Leute, die man nicht so gerne mag, aber man kann trotzdem das Hobby machen. Um ein Grüppchen zu machen, braucht man keinen Verein.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 12:201)

Es gibt aber auch Jugendliche, die in den Interviews betonen, sich bewusst gegen jegliche formell gestaltete Freizeit neben den schulischen Verpflichtungen entschieden zu haben. Sie wollen in ihrer verbleibenden freien Zeit komplett selbstbestimmt agieren können.

*„Für mich ist es halt wichtiger selbstbestimmt zu sein. Ich mag keinen Leistungsdruck. Ich kann mich dann auf andere Sachen konzentrieren. Ich kann meine Zeit selber einteilen und bin ortsunabhängiger und so. Und andere haben halt da richtig Bock drauf, so Fußball oder so. Es spricht mich halt nicht so an.“
(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:648)*

In den Interviews ist deutlich geworden, dass die informell gestaltete freie Zeit der Jugendlichen Aspekte des ‚Für sich Seins‘ genauso wie das Zusammensein mit Peers beinhaltet.

Ein wesentliches Element dabei ist die Selbstbestimmung, die vollständige Abwesenheit von Vorgaben und (Leistungs-)druck, sowie darüber hinaus mit zunehmenden Alter die Abwesenheit von Erwachsenen.

Bei der Gruppe der 12-14 Jährigen spielen gemeinsame Erlebnisse mit der Familie zum Zwecke der Freizeitgestaltung noch eine Rolle.

*„Dass man Sachen freiwillig macht also nicht zu Sachen gezwungen wird, die man nicht so gerne macht und dass man halt mit Freunden was machen kann, wenn man zum Beispiel mit der Familie ins Kino gehen kann und sich entspannen kann, so für sich“.
(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:48)*

*„Ich treffe mich mit Freunden oder mache etwas mit meiner Familie.“
(Niedergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:215)*

*„Also entweder draußen mit Freunden sein oder dann Fußball gucken, mit der Familie sitzen oder halt zocken.“
(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:357)*

Für die Gruppe der 15-17 Jährigen ist dies kaum noch der Fall. Erwachsene haben eine andere Rolle und sind kein Teil mehr der informellen Freizeitgestaltung. Sie fungieren jedoch weiterhin als Personen die entweder die Umsetzung der informellen Freizeitgestaltung ermöglichen und unterstützen, indem sie bspw. Zugang zu Orten, Räumlichkeiten oder Aktivitäten gestatten, die den Jugendlichen sonst nicht zugänglich wären:

*„Also manchmal hat n Freund von uns, der heißt T., der hat Connections und wir können uns dann zum „Verein“ da in die Hütte setzen oder so mit Heizung. [...] also wir müssen das so, ja was heißt beantragen.. der ruft dann da an und fragt ob wir dahin können.“
(Nordhorn, Junge, 15-17, 9:285)*

*„Ich kenne den Chef [einer Shisha-Bar, Anmk. ISK]. Chefs Sohn ist mein Kumpel“.
(Nordhorn, Junge, 15-17, 9:423)*

*„Ich gehe auch oft ins Index, ich kenne den Türsteher.“
(Nordhorn, Junge, 15-17, (:36)*

Auch helfen Erwachsene z.T. in Bezug auf die Mobilität der Jugendlichen bei der Gestaltung ihrer informellen Freizeit:

*„Also, wenn wir ins Index gehen oder so dann trinken wir halt vor und dann versuchen wir irgendwie dahin zu kommen...irgendwer fährt oder so oder Fahrrad oder laufen...irgendwie dahin kommen.“
(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:109)*

Außerdem berichten die Jugendlichen, dass Erwachsene sie bei der Ausstattung mit technischer Ausrüstung, Know How etc. in ihrer Freizeitgestaltung unterstützen. Dies können Erwachsene aus dem Bereich der eigenen Familie sein:

*„Jetzt bei der Sache mit dem Bürocontainer, den das werden wir auch von unseren Eltern unterstützt. Mein Papa hat auch geguckt und ja die helfen uns auch dabei. [...] Weil, das ist für mich, weil wir uns bei einer Person aus unserer Clique sehr oft treffen und damit wir alle auch so mal ein Treffpunkt haben, so ein Chillraum, wo wir dann immer sein können und ja. Deswegen eigentlich. [...] Ja, genau. Hinten bei uns auf dem Hof, da sind wir dann ohne große Geschwister oder Eltern dann, da können wir dann mal alleine....[...] Mein Vater guckt hat so für Boxen für Musik, so auf eBay Kleinanzeigen z.B. und dann sagt er so „so guck mal Silas hier haben die den Verstärker“ oder so, ja dabei hilft der mir eigentlich wohl. Also, mein Vater und der Vater von meinem Freund, der das mitmacht, kümmern sich da eigentlich sehr viel drum und da bin ich auch sehr dankbar, ja.“
(Niedergrafschaft, Junge, 12-14, 6:23)*

Oder aber bspw. die Sozialarbeiter_innen eines Jugendhauses:

*„Die haben hier auch einen Imac an dem ich gearbeitet hab. Mittlerweile habe ich halt meinen eigenen Laptop. Und die haben mir hier geboten halt, mir das aufzubauen mit dem Foto und Video und so. Und hier konnte ich mir auch das Equipment leihen und deshalb war ich auch öfter hier, ja.“
(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:417)*

Darüber hinaus werden Erwachsene durch die Jugendlichen in Bezug auf ihre informelle Freizeitgestaltung jedoch auch als diejenigen wahrgenommen, die Aktivitäten und die Nutzung (halb-) öffentlicher Räume beschränken bzw. darüber entscheiden, wo die Jugendlichen sich wann aufhalten dürfen.

*„Leon: Wir gehen eigentlich immer zur Realschule. Das ist immer so unser Fußballplatz, der reicht für uns schon. [...] Da kommen auch manches Mal Erwachsene mit ihren Kindern.
Arthur: Dann dürfen wir auch meistens oder manchmal auch mitspielen wenn wir lieb fragen.
Adil: Manchmal sind da auch so 18 oder 19-Jährige, die uns nicht drauf lassen oder so.“
(Obergrafschaft, Jungen, 12-14, 1:289)*

„Was ich gerne haben möchte, das haben wir selbst ganz oft miterlebt, also jetzt in den Ferien oder wenn das Jugendzentrum mal nicht auf hat, sind wir oft auf Spielplätzen um da halt ein bisschen zu sitzen und dann ist es aber oft so, dass man da nur noch

bis 7 Uhr sitzen darf und dann kommt das Ordnungsamt und dann wurden wir da immer weggeschickt. Dann hätte ich halt den Wunsch so Treffpunkte für Jugendliche, nicht nur für Kinder die auch nach 7 Uhr noch betretbar sind.

(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 5:33)

„Ja Problem ist dann halt so.. nach sieben Uhr darf man da ja nicht mehr drauf und wenn man dann um halb acht ist kommt dann Ordnungsamt und holt einen da runter. Also man weiß halt nicht mehr so wo man hin soll so.“

(Nordhorn, Junge, 15-17, 9:188)

„Da laufen bestimmt irgendwelche ältere Leute und die sagen dann wir nerven und die rufen dann das Ordnungsamt oder die Polizei es kommt öfters vor, dass sie Polizei kommt [...] Halt bei der Schule darf man ja nur bis 20 Uhr drauf, ansonsten muss angezeigt werden.“

(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:516)

5.2.1 Art der informellen Freizeitgestaltung

Was aber tun Jugendliche, wenn sie ihre Freizeit komplett selbst gestalten?

Zwei Aspekte werden in allen Interviews durch die Befragten immer wieder genannt.

Zum einen das zur Ruhe kommen, für sich sein/alleine sein, Musik hören, lesen, schlafen, Netflix schauen, auf Social Media unterwegs sein in der privaten häuslichen Umgebung (s. oben).

Zum anderen das Zusammensein mit Freunden und Gleichaltrigen. Entweder aus dem privaten häuslichen Bereich heraus mit Hilfe von verschiedenen internetfähigen Endgeräten (Smartphone, PS4, Tablet, PC), oder aber an den von den Eltern ermöglichten privaten Treffpunkten abwechselnd bei den jeweiligen Freunden zu Hause, oder aber das sogenannte ‚rausgehen‘ und ‚draußen sein‘ kennzeichnen als wesentliche Elemente die informelle Freizeitgestaltung. Sowohl das online in Kontakt sein als auch face to face mit den Freunden zusammen sein haben einen hohen Stellenwert für die Jugendlichen.

„Also mir ist sehr wichtig auch mal am Handy zu sein und auch wohl über die PS4 mit den Freunden zu sprechen, aber mir ist auch viel wichtiger sich abends am Wochenende oder mittags mit Freunden zu treffen, mal zur Eisdielen zu fahren“.

(Niedergrafschaft, Junge, 12-14, 6:312)

„Ja entweder treffe ich mich dann mit meinen Freunden und wenn ich halt zuhause bin zocke ich ja gucke Videos, Netflix oder bin halt auch in den sozialen Netzwerken unterwegs.“

(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:332)

„Also meistens sind wir draußen manchmal nehme ich dann auch das Mountainbike mit und dann fahren wir Mountainbike oder wir zocken einfach. Das macht Spaß.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 4:128)

*„Wichtig ist mir in meiner Freizeit, dass wenn ich mit Freunden unterwegs bin es keinen Streit gibt und das wir dann alle Spaß haben und nicht einer die ganze Zeit nur schmollen rumsitzt und durch die Gegend guckt. [...] Bei mir ist das so, dass wir hauptsächlich im Sommer was machen z.B. mit dem Auto zum See fahren und schwimmen gehen oder mal grillen irgendwo.“
(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 5:2)*

Das was Jugendliche ‚draußen‘ beim ‚rausgehen‘ tun, unterscheidet sich dabei in den jeweiligen Altersgruppen.

Dabei wollen die Jugendlichen in den Interviews nicht immer genau erzählen, was genau sie machen, wenn sie draußen sind bzw. mit Freunden rausgehen.

„Matty: Also mit Freunden raus gehen (grinst), joa einfach draußen bisschen Blödsinn machen. (lacht) Ähh...also einfach...keine Ahnung, wie ich das sagen soll... Einfach...ja...keine Ahnung. Bisschen Scheiße bauen halt, so Sachen kaputt machen oder sowas.“

*Leon: Was mach ich... ich geh raus und... ähh ja... da machen wir auch ein bisschen Scheiße. Irgendwie...ähh... vielleicht irgendwie mal irgendwas rumwerfen aber nur durch die Luft oder irgendwie mit Leuten reden. Ansonsten Abends auch eher zocken.
(Obergraftchaft Jungen 12-14, 1:59)*

*„Ja wir chillen wir gehen irgendwo hin nach Bentheim machen dann keinen Unsinn, hoffe ich zumindest. (Lautes Gelächter) [...] Ja Unsinn halt, dass man Scheiße baut, solche Situationen, dass die Polizei sogar kommt.“
(Obergraftchaft, Junge, 15-17, 13:289)*

Deutlich wird auf jeden Fall, dass bei den Jüngeren häufig auch das Bewegen an sich, das Spiel mit einem Ball oder das Fahrradfahren noch getrennt nach Geschlecht im Vordergrund stehen.

Während bei den (älteren) Jugendlichen vermehrt das Trinken von Alkohol, das Rauchen (vornehmlich Shisha) usw. in teils gemischtgeschlechtlichen Gruppen im Vordergrund steht.

*„Bei uns ist aber auch so, dass wir zum Beispiel auch jetzt grade nicht mit trinken verbunden oder so, aber dann treffen wir und nachmittags nach der Schule oder so, um zwei, drei Uhr. Wenn jemand dann schreibt „Bock auf ne Pfeife“ dann fahren wir dahin und rauchen paar Köpfe. [...] Irgendwo draußen? Ich sag mal, manchmal. Aber meistens bei irgendwem zuhause und dann wechseln wir uns immer ab bei wem das zuhause ist - so das ist ein relativ großer Teil meiner Freizeit.“
(Nordhorn, Junge, 15-17, 9:137)*

*„Und halt draußen rumlaufen und trinken dabei. Also bei uns ist das immer zwischen Ochsenstraße und jemandem zuhause. Manchmal sind wir in der Ochsenstraße. [...] Oder wir sind halt bei einem Kumpel in der Garage.
(Nordhorn, Junge, 15-17, 9:162)*

*„Ich sitze auch gerne mal am Vechtesee. Wenn ich mit Freunden oder so da sitze trinke ich auch mal ein Bier oder so. Ich gehe auch manchmal ins Abacco.“
(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 9:195)*

*„Ja wenn man da ist dann ein paar Bierchen trinken, quatschen, Pizza bestellen, ein paar mehr Bierchen trinken.“
(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 14:673)*

Wobei deutlich darauf hinzuweisen ist, dass während der Interviews mehrere Jugendliche sowohl weiblich als auch männlich explizit darauf hingewiesen haben nicht oder kaum (noch) zu trinken und sich zum Teil auch deutlich vom Rauchen abgegrenzt haben/distanzieren (s. hierzu auch Kapitel 5.4)

5.2.2 Orte der informellen Freizeitgestaltung

Für die informelle Freizeitgestaltung der Jugendlichen spielen wie bereits erwähnt sowohl öffentliche, wie halb-öffentliche als auch private Orte als Treffpunkte für die Peergroup eine Rolle:

*„Mal zur Eisdiele, mal durchs Dorf fahren, vielleicht auch mal auf ner Parkbank chillen, ein bisschen zusammen reden oder auch mal bei anderen Freunden zu Hause treffen“
(Niedergrafschaft, Junge 12-14, 6:9)*

Den Schulhöfen aber auch den Sportplätzen (außerhalb der regulären Öffnungszeiten), Spielplätzen und Parks kommt dabei als Ort der Begegnung in der als informelle Freizeit erlebten Zeit für Jugendliche aller Altersgruppen eine besondere Rolle zu:

*„Gildehaus zum Beispiel vor der Schule oder auf dem Schulhof oder Mühlenberg. Da ist auch ein Fußballplatz oder Romberg, Achterberg.“
(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:489)*

*„Also, wenn es nicht der Schlosspark ist dann treffe ich mich vielleicht auf dem Realschule Schulhof oder mit einem Freund auf dem Gymnasium Schulhof.“
(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:93)*

*„Also wir treffen uns sehr gerne im Stadtpark, da quatschen wir dann auch meistens“
(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 4:22)*

Aber es werden auch der Nordhorner MacDonalds oder (Supermarkt-)Parkplätze als Treffpunkte im (halb-)öffentlichen Raum beschrieben:

„Aber man geht auch zu McDonalds, weil es gibt da freies WLAN. Also das Essen ist günstig und da sitzen sehr viele Leute und dann kann man da immer beobachten und Kontakte aufbauen und so. Es ist nicht so dass man sich zu Hause trifft, denn da sind nicht so viele Leute“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:430)

„Also wenn wir uns treffen ist das ganz oft hier aber wenn das Jugendzentrum nicht auf hat, dann auch oft auf dem Schulhof oder auf dem K+K Parkplatz.“

(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 5:55)

„Also wie gesagt, ich mache halt viel mit Freunden und da geht man halt auch zu einem nach Hause, zockt vielleicht wieder FIFA oder Fortnite oder man geht halt auch so in unserem Alter geht man oft in die Stadt oder zu Mc Donalds.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 2:151)

„Also auch K und K oder Netto, da treffen wir uns auch oder in Gildehaus Abdach oder Bentheim Schlosspark Abdach, Stadt oder Realschule“

(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:1)

Die als Treffpunkte im (halb-)öffentlichen Raum von den Jugendlichen gewählten Orte dienen dabei als gut gelegene Ausgangspunkte für die weiteren Aktivitäten und das ‚draußen sein‘ und ‚raus gehen‘ mit Freunden an sich. Dabei sind die Jugendlichen sehr wetterabhängig, da es nur wenige (halb-)öffentliche Treffpunkte zumindest mit einem ‚Abdach‘ gibt.

„Ja also bei uns ist eigentlich sehr viel vom Wetter abhängig. Also wenn das Wetter jetzt sehr gut ist, dann gehen wir meistens Fußball spielen aber sonst so, wenn es eher regnerisch ist, dann kommt man eigentlich zu dem anderen nach Hause.“

(Nordhorn Junge, 12-14, 2:21)

„Im Schlosspark, ich glaub das ist zwar nicht unbedingt für uns. Es gibt da ja den einen Campingplatz und da ist ein Abdach, da sind wir eigentlich oft. [...] Chillen. Wir haben da WLAN.“

(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:64)

„Ja, genau. Ich hab mir da echt Gedanken zu gemacht. Ich wurde mal von Fahrradfahrern angesprochen, ob es hier sowas gibt. Wo man sich einfach mal hinsetzen kann. Aber das gibt es hier einfach nicht. Es gibt halt ein paar Bänke und so aber ja. Im Prinzip halt etwas Warmes, wo man sich im Winter reinsetzen kann und da sein kann.“

(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:311)

Bei den jüngeren dienen die Supermärkte außerdem als Ausgangspunkt zum Fußballspielen und dem Sicherstellen der Verpflegung für die weiteren Unternehmungen.

„Das ist meistens so. Hier ist Realschule, unten ist K und K, dann treffen wir uns da, kaufen etwas wie Eistee, haben meistens einen Ball dabei, dann gehen wir hoch zur Realschule und spielen daoder Süßigkeiten oder Chips.“

(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:41)

„K und K ist so'n Platz, da weiß jeder eigentlich, wo das ist. Also wenn wir zum Beispiel sagen ‚komm nach Jugendhaus‘ und die Person ist neu in Bentheim, dann weiß die bestimmt auch nicht, wo das Jugendhaus ist. Und sobald wir Draußen chillen, gehen

wir immer erst in K und K rein und kaufen uns Sachen. Danach gehen wir irgendwo hin.“

(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:76)

„Aber meistens gehen wir halt immer auf den Spielplatz auch vom Jugendtreff, weil dann fahren wir da halt immer Seilbahn. Das heißt, das ist witzig. Aber davor gehen wir meist immer noch zu Netto, holen uns zu essen und zu trinken.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 12-14, 7:464)

Dabei erweitert sich der Radius, innerhalb dessen sich die Jugendlichen im öffentlichen Raum bewegen mit zunehmendem Alter und erstreckt sich bei den älteren Jugendlichen auch auf Orte, die außerhalb der Grafschaft liegen wie beispielsweise Gronau oder Lingen.

„Lingen ins Linus. Ich meine das ist auch nicht sehr weit. Da fahren wir im Sommer auch wohl mit Fahrrad hin,“

(Niedergrafschaft, Junge, 12-14, 6:44)

„Och bin ja, also öfters treffe ich mich meinen Freunden und wir fahren nach Lingen zusammen, Schüttdorf oder nach Nordhorn und chillen da bis 21-22 Uhr oder wenn wir keine Zeit haben etwas zu tun Verständigen wir uns halt über Telefonat und so , also probieren dann halt so das Beste zu machen.“

(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:330)

„Bei mir gibt's das wohl, da fahr ich einfach, auch wenn ich keinen Rollerführerschein habe, da fahr ich dann mit einem Freund nach Gronau nach Maccas“

(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 1:26)

Oder aber die Jugendlichen legen innerhalb der Grafschaft immer weitere Wege selbstständig zurück.

„Naja, also Busverbindung ist so mittelmäßig, aber sonst so, also ich bin neulich auch wohl mal mit dem Fahrrad nach Veldhausen gefahren, das ging halt auch wohl.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 8:256)

„[...] und generell wenn man abends noch mal nach Nordhorn will. Ich hab halt ein paar, ja, gute Freunde in Nordhorn. Ne Stunde hin fahren, ne Stunde zurück, dann fahren die erstens unregelmäßig, wohl nach Plan, aber das ist immer unregelmäßig am Abend. Man kann nicht sagen jede Stunde. Der letzte vernünftige irgendwie um halb zehn oder so. Das ist halt schade, weil wenn man dann irgendwie länger bleiben will, weil man gut zusammensitzt oder so, das geht halt nicht.[...]“

(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:405)

„Meistens etwas mit Freunden, wie wir meistens in den Ferien oder so mal spontan planen. Nur haben wir das Problem, hier ist nichts in der Nähe, weil ich wohne ja in „Name Ort“. Man hat nicht einmal ein Schwimmbad, man hat gar nichts. In den Osterferien kommt eine Freundin, die kommt aus einer Großstadt, sie so: "Du hast ja gar nichts." Ich so: "Ja, tut mir leid." Dann muss man wirklich nach Uelsen gehen, wenn man da schwimmen möchte oder Neuenhaus. In Uelsen gibt es eine Kegelbahn, die

wurde seit Jahren nicht mehr renoviert, kaum genutzt, glaube ich. Ich wusste nicht einmal, dass die existiert. Das wäre cool, wenn die mal renoviert, damit mehr kommen, weil wenn du hier wohnst, was kannst du machen? Ja, wir können das und das und das mal machen, also Nordhorn, Uelsen, sonst ist ja nichts (lacht). Man ist richtig eingeschränkt, weil wenn du nach Nordhorn irgendetwas machen willst, musst du wieder Bus, oder sehen wer fährt, wie kommst du zurück und dann für die Aktivität musst du ebenfalls bezahlen, zum Beispiel, Kino musst du erst hin und zurück bezahlen, dann das Kino selber, Essen und Trinken und dann halt, naja, in meinem Alter hat man nicht so viel Geld und dann sitzt man sehr oft drinnen und guckt nur Fernsehen.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 12:361)

„Ich bin wenn Freitags die Schule vorbei ist gehe ich halt nach Hause mache alles fertig für Montag den Schultag schon und am Wochenende wenn ich Freizeit habe dann ab 15 Uhr treffe ich mich mit Freunden und ein großer Teil von meinen Freunden gehen wir dann irgendwohin halt zum Billardcenter bis abends du fahren wir dann bis 23 Uhr oder 2 Uhr Nachts wieder zurück und samstags bin ich dann hier nachmittags im Jugendhaus und dann Abends um 21 Uhr bin ich in Nordhorn in der Eissporthalle mit Freunden endet um 23 Uhr gehe ich dann halt mit Freunden zocken oder feiern oder so und Sonntag bin ich dann zuhause im Garten und helfe dann so im Garten oder so“.

(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:360)

Als eher private Treffpunkte, die durch die Jugendlichen selbst gestaltet werden, sind Keller oder Garagenräume und insbesondere die Buden zu nennen, die Jugendliche verschiedener Altersgruppen aus der Niedergrafschaft bzw. aus Nordhorn beschreiben:

„Also wir haben zu Hause so ein Bauwagen, da habe ich mir schon ein bisschen was aufgebaut.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 4:150)

„Wir wechseln uns immer so ab. Mal bei uns oder mal bei einem anderen Freund. Aber jetzt wollen wir uns so eine Bude holen, so einen Bürocontainer und der steht dann bei und hinten auf dem Hof, weil wir einen größeren Hof haben. Dann kommt da auch ein Sofa rein, so wie ein kleinerer Jugendtreff und dann treffen wir und da auch wohl öfters.“

(Niedergrafschaft, Junge, 12-14, 6:310).

„Ich hab da so eine Partybude und da gehen wir mit Freunden hin“.

(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 9:207)

„Ich bin dann bei einem Kumpel in „Ort“. Wir haben da einfach irgendwie den Keller umgebaut zu einer Bar und haben eine Anlage und Fernsehen da aufgebaut und haben Getränke gekauft und einfach da so hingestellt. Am Wochenende spielen wir dann unten Dart.“

(Nordhorn, Junge, 15-17, 9:154)

„Bei der Bude ist es so, wir setzten uns hin und gucken einen Indiana Jones-Film oder setzen uns hin und gehen einfach angeln, wir setzten uns hin und einfach reden. [...] Ja ich bin gerade in so einer Bude, da geht es eigentlich hauptsächlich um Trinken.

Wovon ich nicht so ein großer Fan bin. [...]Ja, leider. Das war es so ziemlich. Manchmal setzen wir uns auch einfach hin und gucken einen Film oder so. Eigentlich immer das, worauf wir gerade Bock haben.“

(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:204, 14:326, 14:297)

„Rob: Ich denke, dass man in einer Bar zum Beispiel nicht die Privatsphäre hat die man in einer Bude hat. Und es ist manchmal auch eine recht große Menge an Personen, manchmal sind wir so fünfzehn, sechzehn, siebzehn Leute, dann in eine Bar zu gehen ist denke ich ein bisschen schwierig. Und wenn man dann noch den Platz hat, hier in „Ort“ zum Beispiel hat man viel Platz. Viele Freunde die auf einem Hof wohnen oder so was. Wir haben einen Wohnwagen da stehen, einen ganzen Wohnwagen.

Arne: Das haben wir auch.

Rob: Mit viel Platz und ja. Warum sollte ich dann in eine Bar gehen, wenn ich da Privatsphäre hab mit meinen Leuten?

[...]

Rob: Ja, das verbindet dann auch irgendwo. Dann hat man auch diesen festen Treffpunkt wo man sagen kann, Freitagsabends acht Uhr. Und vielleicht kann man dann nochmal für so einen Walk rausgehen und mal gucken.“

(Niedergrafschaft, Jungen, 15-17, 14:238)

5.2.3 Vor- und Nachteile der informellen Freizeitgestaltung aus der Perspektive der Jugendlichen

Die Vorteile der informellen Freizeitgestaltung sind durch die Jugendlichen benannt. Selbstbestimmte Zeit haben, für sich sein, Kontakte zu Freunden pflegen (online und face to face), viel draußen sein, nichts leisten müssen, Spaß haben...

„Ich bin in meiner Freizeit die ich selbst gestalte eigentlich auch, geht es mehr um Spaß haben und um weniger produktiv zu sein. Und wenn ich dann meine Aktivitäten hab, dann ist Spaß und Produktivität auf einem Level und normal halt der Spaß ein bisschen höher.“

(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:244)

Aber die Jugendlichen benennen auch durchaus kritisch die eher negativen Aspekte der informellen Freizeitgestaltung. Hierzu zählt in den Augen der Jugendlichen auch die Langeweile:

„Ach, wenn ich im Verein bin, da wissen wir halt schon, was wir machen, da haben wir sozusagen einen Zeitplan und wenn ich alleine was mache, dann ist mir meistens langweilig oder so. Weil man alleine ist und nicht weiß, was man machen soll.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 12-14, 7:430)

„Aber ich halt auch nicht zu viel Langeweile habe, weil dann bin ich auch oft schlecht gelaunt, wenn ich zu viel Langeweile habe.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 8:231)

„Wenn ich Lust habe, fahr ich einfach so nach Schüttorf und langweile mich da.“

(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:546)

Zum Teil geht die informelle freie Zeit auch gepaart, mit „Blödsinn, Unsinn, Scheiße bauen“ (siehe oben) und bewegt sich – so berichten die Jugendlichen - teilweise im Bereich der Delinquenz, was zum Beispiel ihre „connections“ in Bezug auf (hochprozentige) alkoholhaltige Getränke, Shisha und Joints betrifft. Nur einige der Jugendlichen äußern sich hierzu detailliert.

„Meistens zocke ich dann den ganzen Tag außer ich treff' mich mit Freunden und dann mit Roller und dann fahren wir halt ein bisschen....ohne Führerschein...ich mach den gerade noch. [...] Ja. Der Roller fährt etwas schnell. 70 km/h.“

(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:267)

„Wir sind schon mal Tretboot gefahren und haben laut Musik gehört und haben bisschen getrunken dabei [...] ein bisschen viel getrunken, Jim Beam und so. Dann sagt die Polizei, macht die Musik aus, dann haben wir gesagt dass wir nix ausmachen und sind weiter gefahren. Wenn wir unterwegs sind, ist immer die Polizei da“.

(Nordhorn, Junge, 15-17, 9:117)

„Ich und Leon wollten beide Schwarz nach Schüttorf fahren aber haben uns noch n Ticket gekauft aber nur irgendwie, weil die Polizei da war“

(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:88)

„[...] und, um ganz ehrlich zu sein ab und zu rauche ich mir einen Joint.[...] Nicht in der Woche 2– 3 Mal pro Jahr.“

(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:58)

„Liam: also ich bin nicht mit Alkohol und Drogen in Kontakt gekommen aber ich kenne Leute, die auf meiner Schule sind und auch schon Drogen nehmen, aus meiner Stufe. Moderator: und wie kommen die an diese Drogen dran?“

Liam: Also durch Freunde die dann älter sind oder von den Eltern teilweise und die nehmen das dann selber oder geben das dann weiter.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 4:162)

„Also wenn man draußen ist. Man kann es ja wohl öffentlich machen aber ich würde dann nicht so heftig übertreiben. Also manche hören halt sehr laut Musik oder sowas und haben halt schon so Vodkapullen in der Hand oder so. aber das fände ich allgemein, wie Hanno schon gesagt hat, das wirft ein schlechtes Bild auf einen und allgemein das macht man einfach nicht.“

(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 9:157)

Kritisch sehen die befragten Jugendlichen darüber hinaus mögliche Orte, an denen sie ihre Freizeit informell verbringen und selbstbestimmt gestalten können.

Sie fühlen sich an vielen (halb-) öffentlichen Orten nicht willkommen und/oder nur bis zu einer gewissen Uhrzeit geduldet. Das ist vor allem für die älteren Jugendlichen in den Abendstunden ein Problem (s. auch Kapitel 5.4).

„Ja für Jugendliche ist eigentlich ab acht Uhr hier nicht mehr so viel zu machen.“

(Nordhorn, Junge, 15-17, 9:140)

*„Ja Problem ist dann halt so.. nach sieben Uhr darf man da ja nicht mehr drauf und wenn man dann um halb acht ist kommt dann Ordnungsamt und holt einen da runter. Also man weiß halt nicht mehr so wo man hin soll so.“
(Nordhorn, Junge, 15-17, 9:188)*

*„Also jetzt in den Ferien oder wenn das Jugendzentrum mal nicht auf hat, sind wir oft auf Spielplätzen um da halt ein bisschen zu sitzen und dann ist es aber oft so, dass man da nur noch bis 7 Uhr sitzen darf und dann kommt das Ordnungsamt und dann wurden wir da immer weggeschickt.“
(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 5:33)*

*„Da laufen bestimmt irgendwelche ältere Leute und die sagen dann wir nerven und die rufen dann das Ordnungsamt oder die Polizei es kommt öfters vor, dass die Polizei kommt.“
(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:516)*

5.2.4 Die Rolle der sozialen Medien im Kontext der informellen Freizeitgestaltung: „Man ist halt auch damit aufgewachsen. Man kennt halt eigentlich nichts anderes“¹⁰

Die Bedeutung der Sozialen Medien für die informelle Freizeitgestaltung ist in den vorhergehenden Kapiteln immer wieder angeklungen, soll in diesem Kapitel jedoch noch einmal gesondert betrachtet werden.

Immer wieder machen die Jugendlichen deutlich, welche besondere Rolle digitale soziale Medien für sie und ihre Peers haben.

Dabei scheinen einige der Jugendlichen den sozialen Medien eine sehr große Bedeutung beizumessen:

*„Also würde es keine sozialen Medien geben, würde es bei den meisten wahrscheinlich eine Panik auslösen. Die meisten wissen gar nicht was sie tun sollten.“
(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 4:27)*

*„Wenn man Games mit zu sozialen Medien zählt, dann ist das so ziemlich alles was ich mache außer Jugendhaus.“
(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:87)*

Wohingegen andere Jugendliche bemüht sind eine Balance zwischen verschiedenen Aktivitäten zu finden, von denen die Freizeitgestaltung mit Hilfe digitaler sozialer Medien ein Teilbereich ist.

*„Wenn gutes Wetter ist, geh‘ ich mit Freunden raus. Ansonsten zock ich oder schaue Netflix oder bin einfach am Handy.“
(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:100)*

„Adil: So andere Apps wie WhatsApp oder so nutz ich regelmäßig...“

¹⁰ Nordhorn, Junge, 12-14, 2:170

(allgemeine Zustimmung)

Adil:das ist auch ne wichtige App. Wie Snapchat, Insta oder Whatsapp das sind die Wichtigsten.

Moderator1: Und was machen die so wichtig?

Adil: Also ich schreibe ja mit Freunde ...und ob wir rausgehen oder so.“

(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1: 157)

Entgrenzung der offline und der online Welt

Die Jugendlichen beschreiben in den Interviews sehr explizit inwiefern social media ihnen helfen, Kontakte, Netzwerke und Beziehungen in der realen Lebenswirklichkeit zu pflegen und zu organisieren. Ihre Aktivitäten in der online Welt nehmen immer wieder Bezug auf soziale Situationen und Handlungen in der offline Welt. Beide ergänzen, beeinflussen und bedingen einander.

*„Also ich telefoniere über WhatsApp mit Freunden wenn ich mit denen am zocken bin.“
(Nordhorn, Junge, 15-17, 9:78)*

*„Oder treffen uns einfach mal so und dann bringt der andere halt seine Playstation mit und dann wird z.B. gespielt.“
(Nordhorn, Junge, 12-14, 2:80)*

*„Ich finde es sehr wichtig, weil man hat Kontakt mit den Freunden, ich meine, man sieht die ja in der Schule oder beim Sport oder so, aber z.B. wenn man Hausaufgaben auf hat und nicht mehr genau weiß, was man auf hat, dann kann man kurz fragen und das würd länger dauern, wenn man anruft, wie früher. Oder wenn man zum Beispiel auf Instagram jemanden sieht, der oder die einen gefällt, schreibt man den oder die an und dann kann man Kontakt aufbauen oder sich mal treffen oder so. Aber ohne Insta oder SnapChat könnte man auch leben, denn man hat ja auch noch WhatsApp und da klärt man eigentlich alles drüber.“
(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:220)*

*„Ja, Facebook benutze ich auch etwas weniger als den Rest. Meistens bin ich abhängig von Discord und Teamspeak, da auch die meisten meiner Freunde darauf sind. Da komme ich auch wieder zurück auf Facebook, warum ich das so wenig nutze. Dort sind ganz wenige von den Leuten, mit denen ich zusammenarbeite.“
(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 12:233)*

*„Ich sag jetzt einfach mal so ich nutzte die schon so gerade Youtube und Instagram, aber ich würde sagen, dass ich mir die Freizeit sonst eigentlich selbst gestalte. Wobei die schon Bestandteil sind.“
(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:491)*

Nicht oder wenig online und auf social media Kanälen aktiv zu sein, kann deshalb auch in der realen Welt soziale Konsequenzen innerhalb der Peergroup haben:

„Also ich hatte mein erstes Handy, seit dem, das ist mir selbst schon aufgefallen, schreib ich viel mehr. Und bin nicht mehr so viel Draußen, sondern bin halt öfters am Handy. Aber ich glaube, wenn man versucht, das weg zu legen und sagt „Ich bin nicht mehr so oft am Handy“, dann klappt das nicht. Denn dann sagen die anderen, „Warum bist du nicht so oft online?“ „Das ist blöd und scheiße von dir, wenn du nicht immer online bist“ .

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:24)

Diese sozialen online Verpflichtungen innerhalb der Peergroup, bergen für den Kontakt der Jugendlichen mit ihrer Elterngeneration, die nicht wie selbstverständlich schon immer in sowohl der offline als der online Welt agiert hat, allerdings zusätzliche Konflikte.

„Also für die Eltern ist das gut, um den Kindern was beizubringen, dass man nicht mehr so oft am Handy ist, aber für uns Kinder ist das doof, weil man halt Kontakt mit den Freunden haben will und es auch Wichtiges nicht verpassen will, wenn gerade etwas in dem Moment passiert.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:47)

Zum Teil benennen die Jugendlichen jedoch auch selbst als kritischen Punkt im Umgang mit social media den Faktor Zeit und die Herausforderungen, die die online Welt in Hinblick auf eine sinnvolle Gestaltung ihrer informellen Freizeit an sie stellen und mit denen sie umzugehen haben:

„Ich benutze es sehr viel, ich glaube auch zu viel, aber ich bin da irgendwie schon dran gewöhnt, weil man halt den Kontakt mit Freunden hat und halt wichtige Informationen von Instagram oder so bekommt und man kann auch neue Leute kennen lernen über Instagram oder SnapChat hat.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:289)

„Das Problem, was ich festgestellt habe ist, dass ich pro Tag ungefähr 3 Stunden bei Instagram verbringe und auf YouTube. Ich glaube dass das hauptsächlich daran liegt, dass du denkst du willst nur noch einmal kurz gucken was dein Freund gepostet hat und dann sind auf einmal 3 Stunden um und es ist auf einmal schon dunkel. Das ist auf YouTube genau das gleiche, da denkt man sich ja das Video kann man auch noch eben gucken und das geht dann immer so weiter. Aber was ich tatsächlich gut finde ist WhatsApp, weil du dich da wirklich mit Freunden auseinandersetzen kannst, beziehungsweise verabreden kannst.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 4:13)

„Also ich bin schon auf Snapchat und Instagram sehr aktiv, also ich sitze dann meistens so 6 Stunden am Tag davor. Wenn man dann von einer Freundin ein Bild sieht da muss man direkt ein Bild hinterher posten.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 4:75)

5.3 Rolle der Jugendhäuser und ihre Bedeutung für die Freizeitgestaltung der Jugendlichen

Die meisten der Fokusgruppeninterviews haben in den Jugendhäusern der Niedergrafschaft, der Obergrafschaft und Nordhorn stattgefunden. Für viele der befragten Jugendlichen haben die Jugendhäuser dabei eine wichtige Funktion und gehören sie zu den regelmäßigen Besuchern. Diese Bekanntheit und das positive Image haben die Häuser aber nicht bei allen Jugendlichen.

„Sebastian: Es gibt auch ein Jugendzentrum in Nordhorn, da kann man sich auch treffen, das hat auch Öffnungszeiten. Ich glaub das ist in der Nähe vom Rathaus. Ich weiß nicht genau, wo das ist.

Björn: Da kann man sich auch mit Freunden treffen.

Moderator2: Benutzt ihr den?

Sebastian: Eigentlich nicht so.“

(Nordhorn, Jungen, 12-14, 2:98)

„Lars: Das Jugendhaus ist irgendwie so negativ behaftet, oder?

Rob: Ja leider wohl. Hier gibt's wirklich schönes Programm. Hier wird auch viel für die Jugendlichen getan und auch hinterrücks geguckt, was macht der jetzt eigentlich wirklich macht. Wird geguckt ob der jetzt auf der richtigen Schiene ist oder nicht, sonst wird der halt noch mal angesprochen. Also das Angebot ist eigentlich riesig, aber es wird halt nicht angenommen oder richtig wahrgenommen. Das ist sehr schade.“

(Niedergrafschaft, Jungen, 15-17, 14:278)

Die befragten Jugendlichen machen jedoch deutlich, dass es in einigen Ortschaften der Grafschaft neben dem jeweiligen Jugendhaus keine alternativen oder weiteren Treffpunkte für Jugendliche gibt.

„Moderator 1: Gibt es denn hier in „Name Ort“ so Orte, wo man sich treffen kann, die extra für Jugendliche gemacht sind?

Arne: Ja das Jugendhaus.

Lars: Ja man muss auch einfach sagen, es gehen jetzt wenige Leute zum Jugendhaus. Also jetzt aus unserer Altersklasse.

Rob: Ja aber jetzt davon abgesehen. Es ist einfach um acht Uhr immer zu und danach? Nö.

Lars: Ich würde einfach sagen, nein. Gibt's einfach nicht.

Rob: Würde ich auch sagen, ne.“

(Niedergrafschaft, Jungen, 15-17, 14:275)

Arne: Also bei mir ist das eigentlich halt auch der Grund warum ich nicht die ganze Zeit nur am Zocken bin und auch mal draußen bin.

Moderator 1: Das es das hier gibt?

Arne: Ja, so mach ich auch mal was mit anderen Menschen.

(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:646)

„Name Ort1“ ist einfach so ein Ort, da ist keiner draußen es ist alles langweilig deshalb bin ich fast jeden Tag in „Name Ort 2“. In „Name Ort 1“ kann man überhaupt nix

*machen...vielleicht so'n Jugendhaus wie hier hinbauen oder so. Aber wir haben da ein Jugendhaus, das ist klein, so richtig klein und da kann man gar nix machen.
(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:578)*

Diejenigen, die die jeweiligen Jugendhäuser in den verschiedenen Ortschaften nutzen, fühlen sich dort gut aufgehoben. Sie nutzen die Häuser dann als Aufenthaltsorte, wenn es ihren Bedürfnissen entspricht und den eigenen Interessen und Plänen für ihre informelle Freizeitgestaltung entgegen kommt.

*„Ja, da bin ich drin weil, ich hab sonst eigentlich außer Zocken so nichts gemacht, weil da kannte ich das Jugendhaus noch nicht. Da bin ich da reingegangen und hat Spaß gemacht.“
(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:294)*

*„Ja früher bin ich mit meinem Freund hier hingekommen. Mit meinem damaligen und auch jetzt eigentlich noch besten Freund. Sind wir hier irgendwann zusammen hingegangen, weil wir auch irgendwie Beschäftigung brauchten. Und jetzt aktuell geht's. Ich sag mal so alle zwei Wochen mal vorbei schauen und bis vor nem halben Jahr ungefähr würde ich sagen, dass ich hier täglich war. Ungefähr täglich.“
(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:417)*

*„Ja und falls gutes Wetter ist spielen wir halt Fußball in der Realschule und kommen ins Jugendhaus zurzeit ist es am Regnen und so deshalb sind wir eher im Jugendhaus aktiv, aber ich glaube, wenn wieder die Sonne scheint, keiner wird mehr ins Jugendhaus kommen, sondern draußen chillen und so.“
(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:121)*

*Esly: Eigentlich fragen wir immer nur, was wir heute machen [in einer WhatsApp Gruppe, Anmk. ISK].
Amelie: Ja und wenn wir dann wissen was wir machen dann kommen voll viele nicht.
(Niedergrafschaft, Mädchen, 12-14, 7:96)*

Und sie benennen die Jugendsozialarbeiter_innen als Vertrauenspersonen, an die sie sich mit ihren Anliegen wenden können.

*Moderator: okay, bei wem denkt ihr würdet ihr ein offenes Ohr finden?
Sabrina: Bei „Name Sozialarbeiter-in1“.
Nienke: Ja auf jeden Fall
Sabrina: oder „Name Sozialarbeiter-in2“. halt
Moderator: wo sollten diese Erwachsenen dann zu erreichen sein?
Sabrina: also ich habe zum Beispiel die Nummer von „Name Sozialarbeiter-in1“, ich könnte sie über Whatsapp erreichen oder halt hier im Jugendzentrum.“
(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 5:16)*

Auch ermutigen die Jugendhäuser ältere Jugendliche dazu selbst aktiv zu werden für die Arbeit mit Kindern und jüngeren Jugendlichen und begeistern sie z.B. für die Teilnahme an den sogenannten Juleica – Kursen, in denen sie eine Jugendleiter Card erwerben können und bspw. Gruppen oder Freizeiten als sogenannte Teamer mitgestalten können.

„Also ich mach das mit Frau „Name“, die ist Sozialpädagogin beim Jugendtreff. Da machen wir öfter Aktionen, manchmal planen wir dann halt mit, weil wir ja auch unsere Juleica jetzt haben.“

(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 9:266)

„Ich wäre, also als ich mich da angemeldet hab, hab ich nicht damit gerechnet, dass ich entweder danach hier im Jugendtreff dann arbeite oder auf den Kirchentag fahre, mit so was hab ich gar nicht gerechnet, was ich aber auf jeden Fall jetzt wohl gut finde aber damit hätte ich absolut nicht gerechnet.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 8:356)

Ein Manko der Jugendhäuser sind in den Augen vieler Jugendlicher die begrenzten Öffnungszeiten.

„Ich geh halt öfter mal raus mit Freunden was essen oder so, aber das Geld ist halt auch nicht immer so da. Und wenn ich abends mal raus bin oder so ist das immer blöd, weil ich nicht weiß, wo ich hin soll. Zum Beispiel wenn ab acht Uhr das Jugendzentrum zu macht und es gibt halt keine Möglichkeit irgendwo reinzugehen oder so.“

(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 9:236)

„Acht Uhr sind ja die Türen hier immer zu, das ist blöd.“

(Nordhorn, Junge, 15-17, 9:140)

„Adil: Jeden Mittwoch von 14 bis 17 [Jahren, Anmerk. ISK] glaub ich und Montag und Donnerstag von 8 bis 13 [Jahren, Anmerk. ISK]

Moderator2: Und als 14-Jähriger darf man bei von 8 bis 13 nicht kommen?

Adil: Nein, die machen hier auch keine Ausnahmen.

Arthur: Also es hat insgesamt in der Woche 5 mal offen. Mittwoch und Samstag von 16 bis 20 Uhr. Sonntag von 15 bis 18 und Montag und Donnerstag auch von 15 bis 18 Uhr.“

(Obergrafschaft, Jungen, 12-14, 1:7)

Yussuf: Zum Beispiel Mittwoch und Samstag ist hier und Sonntag kann man hier irgendwas spielen oder so und ich wünschte, dass man Montag, Dienstag und andere Tage so.

Moderator1: Durchgehend meinst du?

Yussuf: Ja, dass man halt spielen kann im Haus.

(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:337)

„Adil: Ja, wenn man in „Name Ort 1“ ist, kann man sonst nix machen.“

Leon: Wir sind hier eigentlich immer, wenn es auf ist.“

(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:399)

Einige Jugendliche, die die Jugendhäuser häufiger besuchen, berichten davon, dass sie sich in AGs oder regelmäßig stattfindende Aktivitäten der Jugendhäuser in der Grafschaft einbringen und sich an Aktionen beteiligen oder selber Vorschläge und Ideen für Aktivitäten machen können. Die Partizipation der Jugendlichen an der Gestaltung des Programms, der

Auswahl der Ausflugsorte etc. ist fester Bestandteil der Arbeit der dort tätigen Jugendsozialarbeiter-innen.

Beispiele hierfür sind die Theken AG des Jugendhauses in Bad Bentheim oder die von den Jugendlichen dort organisierten Vorstellungen auf der hauseigenen Bühne.

*„Ja. Und wenn dann halt bei der Bühne Vorstellung ist oder so dann macht man erst die Vorstellung dann muss man sich halt konzentrieren und so und danach wird dann halt wenn es gut gelaufen ist, also dann machen wir so eine Abschlussrunde, und dann wenn es gut gelaufen ist ein Bierchen trinken oder nach Hause gehen oder ja...“
(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:468)*

Aber auch aus anderen Häusern in der Grafschaft berichten die Jugendlichen wie sie beteiligt werden:

„Amelie: Dürfen wir auch selbst bestimmen.

Esly: Ja also manchmal bestimmt „Name“ (Sozialarbeiterin vom Jugendtreff) und so und manchmal bestimmen wir.

Diana: Ja also wir haben jetzt auch son Plan, was wir jetzt eigentlich so machen.

Moderator2: Was bestimmt ihr also?

Esly: Was wir machen, dass wir mal ins Kino gehen oder schwimmen, oder was wir hier machen

Diana: Ja basteln, wir wollen noch für Ostern irgendwas machen.

Esly: Übernachtungen, Tortenwettbewerb.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 12-14, 7:169)

„Ich habe so eine eigene Aktion geplant z.B. ne Halloweenparty. Da musste ich halt komplett alles organisieren. Z.B. Wer macht mit. Was müssen wir besorgen? Was brauchen wir alles? Kosten und alles drum und dran. Das habe ich schon alles geplant. [...] Genau oder ich hatte mir ein paar Jugendlichen dazu genommen die halt öfters auch im Jugendtreff sind und bei denen ich gedacht habe jo die kann ich nehme die helfen mir und danach haben wir es gut hingekriegt.“

(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 10:159)

Zum Teil erweitern sich damit ihre eigenen (Freizeit-)Möglichkeiten und stehen ihnen die Jugendhäuser aufgrund ihres Engagements häufiger offen.

„Für mich ist es auch dienstags offen, weil ich da ich ja im Team ‚good Bad Bentheim‘ bin, da ist es dann für die Leute dienstags 2 Stunden offen.“

(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:93)

Ein Mädchen berichtet davon, wie sie gemeinsam mit anderen Jugendlichen, die ebenfalls im Besitz der Jugendleiter Card sind, dafür sorgen, dass ein Jugendhaus häufiger geöffnet hat:

„Ja bei mir wäre es halt, dass man mehr Jugendlichen auf jeden Fall mit einplant, weil man nimmt auch dann von den Erwachsenen ein bisschen Last ab, weil man merkt es schon bei denen, weil die müssen auch sehr viel Überstunden machen und wenn wir einfach dann zur Verfügung stehen, nimmt man den noch ein bisschen Last ab und

kann man so sagen ja wir machen mal ein Tag offen. Ihr könnt frei haben oder... wenn die mal was haben oder so dann können die uns einfach kontaktieren und wir sind dann für die bereit da hin zu gehen und machen das dann auf.

Moderator: Hast du da ein Beispiel für?

Claudia: uhm z.B. werden wir jetzt im Jugendtreff auch freitags offen. Das ist der Pfandfreitag, so heißt der bei uns. Da sind wirklich nur Jugendliche also die auch die JuLeiCa Karte haben und da haben die Leiter einfach mal den Tag komplett frei und sind gar nicht da zuständig, nur wir halt.“

(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 10:81)

Dies gilt auch für einen kirchlichen Treffpunkt und einen weiteren säkularen Treffpunkt für Kinder in der Niedergrafschaft und Nordhorn.

„Im „PZ“, sowas ähnliches, wie ein Jugendtreff ist das, nur halt da sind, ähm sag ich mal, ähm nicht Erwachsene sondern halt also. Ja so Gruppen sind da. So Gruppen, das sind Mädchengruppen heißt das bei uns im Dorf immer, dann trifft man sich ein Mal in der Woche mit halt Freunden und ähm dem jeweiligen Gruppenleitern und ähm ja da macht man dann halt auch nochmal Spiele. Und das ist halt in diesem Pfarrzentrum.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 12-14, 7:51)

„[...] und einmal die Woche helfe ich beim Kidstreff mit. Abends muss ich öfter noch arbeiten am Wochenende, oder ich mache etwas mit Freunden.

Moderator1: Was ist denn der Kidstreff?

Silvia: Da spielen wir etwas mit Grundschulern aus „Name Ort“, und die können dort spielen.

Moderator1: So ähnlich wie hier? So ein Jugendhaus?

Silvia: Ja, aber das ist nur einmal die Woche. Das ist für kleinere Kinder ab 5 bis 12.

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 12:555)

„Ja genau, ich habe die Juleica vor zwei Jahren gemacht, obwohl ich das gar nicht durfte und ja genau, ich bin relativ viel Betreuer. Ich bin im „Name“ aktiv, da haben wir morgen wieder Kinderfilmnächte, wo ganz viele Kinder kommen und wir zusammen mit denen Filme gucken und ja, sowas halt.“

(Nordhorn, Junge, 15-17, 9:309)

5.4 Partizipation und Mitbestimmung Jugendlicher in der Grafschaft Bentheim

Ein weiteres Thema, das in der Jugendstudie (sowohl innerhalb der quantitativen als auch der qualitativen Studie) behandelt worden ist, betraf die Sicht der Jugendlichen auf ihre Möglichkeiten in Hinblick auf gesellschaftliche Teilhabe und Mitbestimmung. Wo und wie werden sie nach ihrer Meinung gefragt und in Prozesse miteinbezogen, wenn es um Themen geht, die sie direkt betreffen?

Wir haben uns in der qualitativen Studie dabei vor allem auf die Möglichkeiten der Partizipation Jugendlicher sowohl im Wohnort als auch in den Vereinen und Organisationen, in denen sie ihre formelle Freizeit verbringen, in den Blick genommen.¹¹

Denn das sich Jugendliche beteiligen wollen, das ist durch sie selbst auch schon in der quantitativen Studie eindrucksvoll dargelegt worden.

In den Interviews wird (genau wie in der quantitativen Befragung) deutlich, dass gesellschaftliche Teilhabe und Mitbestimmung den Jugendlichen durchaus ein Anliegen ist.

„Die müsstest halt besser zuhören. Die können ja auch denken, irgendwann dürfen die mal wählen.“

(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:66)

Auch bringen sie sehr konkrete Themen in die Gruppendiskussionen ein, bei denen sie in ihrem Wohn- und Lebensumfeld gehört und beteiligt werden möchten. Unklar bleibt für sie häufig jedoch, auch dies machen die Jugendlichen klar, an wen sie sich wenden können. Wenn sie schon einmal versucht haben, sich mit ihren Anliegen Erwachsenen zu öffnen, fühlen sie sich teilweise auch nicht ernst genommen in ihren Bedürfnissen.

Wir unterscheiden im Folgenden in den Analysen zum einen die Möglichkeiten und Wünsche der Jugendlichen an ihrer formellen Freizeitgestaltung aktiv gestaltend mitzuwirken und innerhalb der Vereinsstrukturen mit zu bestimmen. Zum anderen werden die Möglichkeiten der Mitbestimmung und gesellschaftlichen Partizipation im Wohnort und direkten Lebensumfeld der Jugendlichen aus dem Interviewmaterial herausgearbeitet.

5.4.1 Partizipation Jugendlicher am Wohnort: „Politiker denken, Jugendliche dürfen nicht wählen, warum sollen wir was für die tun?“¹²

Die Themen, an denen Jugendliche in Bezug auf ihr direktes Lebensumfeld beteiligt und gehört werden möchten, sind sehr zentral und bedeutsam für ihre eigene Lebensführung. Sie erstrecken sich dabei von Treffpunkten für die Jugendlichen selbst, über Aspekte der körperlichen und seelischen Gesundheit und Sicherheit von Kindern und Jugendlichen, bis hin zu Themen des Klimaschutzes und der Infrastruktur.

All diese Punkte werden im Folgenden dargestellt.

¹¹ Die Jugendhäuser nehmen hierbei eine gesonderte Stellung ein, die bereits oben (s. Kapitel 5.3) erläutert wurde.

¹² Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:585

Jugendliche brauchen Orte: „da kann man einfach sein“¹³

Orte für Jugendliche sind selten in der Grafschaft Bentheim. Die befragten Jugendlichen aller Sozialräume wünschen sich Orte, an denen sie einfach sein dürfen und sie niemand nur duldet oder gar wegschickt. Die Jugendhäuser können diesen Bedarf nur bis zu einem gewissen Grad für einige der Jugendlichen decken und sind darüber hinaus an die Ausstattung mit Personal und feste Öffnungszeiten gebunden.

Die teilnehmenden Jugendlichen äußern hierzu sehr konkrete Vorstellungen, wie Orte, die nur für sie bestimmt sind, sein sollten.

„Adil: Es ist nur ein Beispiel, was sowieso nicht passieren wird. So ein altes Haus, so da reingehen einfach für ein paar Freunde oder so und ein bisschen darin chillen oder so einfach da, wo halt keiner ist außer unser Freundeskreis dann.“

Matty: Also ich seh‘ das genauso wie Adil. Es wär cool, wenn es einfach so ein altes Haus gäbe, was so von außen bisschen renoviert würde und von innen halt so‘n bisschen, dass man da mit Freunden einfach chillen, wie ein Jugendhaus. Nicht so was wie hier wo halt Andere sind. Einfach wo man immer reingehen kann, was nur für Jugendliche ist.“

(Obergrafschaft, Jungen, 12-14, 1:211)

„Ich bräuchte einfach nur ein Ort wo , wenn man wiedermal Streit mit den Eltern hat, dass man dahin gehen kann vielleicht da auch eine Konsole ist oder vielleicht halt viele verschiedene Sachen, halt eine Konsole und Boxsack, wenn man wütend ist oder vielleicht auch ne kleine Kneipe sage ich mal für Leute die über sechzehn sind wenn sie mal trinken wollen ohne, dass die Eltern dann herumbrüllen.“

(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:437)

„Ja, aber es könnte auch mal so ne Hütte oder so geben wo man reingehen kann wenn es regnet oder wenn man sagt man möchte draußen was machen aber bei mir geht es nicht und bei dir geht es nicht, dann können wir da hin. [...] ich glaube so mit einer Couch oder so, also muss keine Couch sein aber vielleicht eine Bank, irgendwas wo man sich hinsetzen kann und was nicht so unbequem ist und man miteinander reden kann.“

(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 5:56)

„[...] dass man zum Beispiel.. es muss ja nicht unbedingt direkt in der Innenstadt sein. Auch wenn es so abgelegen ist wo sich keine Anwohner gestört fühlen, dass man da halt so ne Art keine Ahnung, ne Art Spielplatz oder n öffentlichen Platz, wo man die ganzen Sachen darf, wo nicht das Ordnungsamt oder so hinkommt so dass man da bleiben kann.“

(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 9:54)

„Sebastian: Also es wäre vielleicht so ein kleiner Raum, der vielleicht so groß ist mit Fernseher, oder wo man sich dann treffen kann.“

¹³ Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:207

Björn: Wo man sich mit Freunden trifft, wenn man keine Lust so auf seine Eltern hat. Das man dann einfach da hingehen kann mit seinen Freunden. Ja, wo die Eltern dann nicht alles mitkriegen müssen.“

(Nordhorn, Jungen, 12-14, 2:155)

„Rob: Ich glaub das wär wohl geil, irgendwo an der Vechte, wo man sich so treffen kann. Lars: Das würd sich mega lohnen.

Rob: Wo man dann abends schwimmen und dann grillen könnte oder so.“

(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:108)

„Ich denke halt, wenn da eine [erwachsene Person, Anmerk. ISK] wäre, dann würden sich die Jugendlichen schon eingeschränkt fühlen. Weil da dann immer so ein wachsames Auge ist. Und man hat halt auch diesen Sinn nach Friedlichkeit und man will eigentlich nichts Schlimmes machen, aber da guckt die ganze Zeit einer auf meine Finger, ob ich was Schlimmes mache.“

(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:279)

Die Jugendlichen sind dabei sicherlich bereit sich bei diesem Thema einzubringen und zu beteiligen. Zum Teil berichten sie jedoch auch, dass die Versuche hierzu bislang erfolglos geblieben sind.

„Also wir waren ja auch mal von der Theken AG beim Bürgermeister. Dem haben wir auch schonmal vorgeschlagen, dass es vielleicht mehr Orte gibt für Jugendliche, weil das hier [das Jugendhaus, Anmerk. ISK] ist jetzt der einzigste richtige Ort. „Name Ort2“ gibt’s ja eigentlich ja ...nur diese kleine...das war damals so’n Keller da wo das jetzt so drinne ist und das Jugendhaus das ja echt nicht groß, das hier ist ja schon das 7 oder 8 fache größer. Ja und deswegen hab ich auch vorgeschlagen, dass vielleicht das in „Name Ort2“ vielleicht vergrößert wird, abgerissen und dann neugebaut wird und halt in groß und dann gibt’s für die Leute in „Name Ort2“ auch einen Ort für die, dann müssen die nicht immer nach „Name Ort1“ kommen. Dann gehen wir vielleicht auch mal da hin.“

(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:352)

„Ich würde theoretisch auch zum Bürgermeister gehen, also das habe ich auch schon mal des Öfteren gemacht und ja der Herr „Name Bürgermeister“ hat gesagt, ja da hast du eine schöne Idee aber das war auch alles. Das erste Mal habe ich das war vor 2 Jahren, gesagt und ja anders vor einer Woche, und das hörte sich für ihn an als wäre das eine komplett neue Idee und deswegen würde ich eher mit Parteiangehörigen zum Beispiel mein Klassenlehrer er ist in der SPD mit drin, dann würde ich eher mit solchen Leuten reden. Weil bei Herrn „Name Bürgermeister“ habe ich einfach die Erfahrung, dass er mich nicht richtig behandelt. Aber wenn wir zum Beispiel einen neuen Bürgermeister hätten, dann würde ich das bei ihm nochmal versuchen nochmal hingehen ja.“

(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:272)

„Marieke: Lehrer hören einem zu, Freunde hören einem zu. Man könnte einen Termin beim Bürgermeister machen und dann muss man noch Hoffnung haben, dass er das dann auch umstellt, was man sich für die Stadt wünscht.

Rita: Es gibt auch so ein paar Lehrer, die sich dafür interessieren, die könnte man ansprechen.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:284)

Dabei benennen die Jugendlichen durchaus realistisch welche Risiken und Konflikte sich aus solchen selbstorganisierten Orten für Jugendliche auch ergeben könnten.

„Zum Beispiel, wenn ich jetzt sagen würde, ja, wir machen den Park zusammen, wir würden das, zum Beispiel, aufbauen, kann ich zu hundert Prozent sagen, dass zwei, drei aus der Schule es sich dann da gemütlich machen würden und uns nicht mehr rein lassen würden.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 12:541)

„Ich hab‘ halt mehrere Spielplätze in der Nähe, drei oder vier Stück. Also es fehlt halt auch für die Jugendlichen wohl so ein bisschen. Bei dem einen ist auch ein Fußballplatz dabei und da sind dann immer so die Älteren, die sich dann da besaufen und dann liegen da überall die Bierflaschen auf den Spielplätzen rum und das finde ich nicht schön für die Kinder, weil die wollen da spielen und nicht auf Glasflaschen treten.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:45)

„Nienke: man sollte sich halt auch benehmen und nicht asozial sein und alles kaputt machen.

Sabrina: ja weil das wäre ja dann auch nicht wirklich schön

Nienke: dann wäre das auch wieder was wo es halt ab einer bestimmten Uhrzeit wieder geschlossen ist.“

(Nordhorn, Mädchen, 5:64)

Körperliche und seelische Gesundheit sowie die Sicherheit von Kindern und Jugendlichen

Das Thema Alkohol spielte in den Interviews immer wieder eine Rolle. Die Jugendlichen thematisieren den Konsum alkoholhaltiger Getränke im Zusammenhang mit ihrer formellen und informellen Freizeitgestaltung, aber auch im Kontext ihrer körperlichen und seelischen Gesundheit. Jugendliche, die diesen Bezug herstellen, haben sich entweder dafür entschieden, gar keinen Alkohol zu konsumieren:

„Ich trinke komplett keinen Alkohol, ich gehe ebenfalls nicht saufen oder so und das liegt teilweise daran, dass ich ganz viele Leute daran verloren habe wirklich. Und ich bin stark dagegen, dass man Alkohol trinkt, und ich habe die Anstrengung von erst mal die Schule fertig machen und dann sehen wir wieder weiter, bevor wir jetzt mein Leben versauen. Und ich mag das nicht so.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 12:80)

„Ich möchte halt meinem Körper damit nicht schaden. Weil man kann doch viele blöde Sachen dann machen.“

(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 9:369)

oder aber den Konsum stark zu reduzieren:

„Ich halt mich davon entfernt. Also eigentlich auch halbwegs glücklich, weil die meisten Budenaktivitäten auch viel mit Alkohol zu tun haben. Ich geh auch wohl feiern und so und hab da Spaß dran. Aber dann mit verschiedenen Leuten. Mit denen mache ich mal ab und zu mal was.“

(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:378)

„In Maßen. es geht, also ich war noch nie so richtig besoffen, muss man ganz klar sagen. Es bringt halt nix. Ein zwei so äh.. Bier, das reicht dann aber auch.“

(Nordhorn, Junge, 15-17, 9:503)

„Also äh, ich hab das mal gehabt, das war einmal, da hatte ich zu viel getrunken, da wusste ich von dem ganzen Abend nix mehr und seitdem trinke ich nicht mehr viel. Also in Maßen.“

(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 9:203)

Dies gilt auch für das Rauchen. Einige Jugendliche thematisieren die Gefährdung der eigenen Gesundheit und anderer Kinder und Jugendlicher durch das (Passiv-)Rauchen:

„Ich wollte sagen, dass ist nicht nur in Bentheim sondern auch in andere vielen Städten was mir aufgefallen ist, was mich nervt ist ehm, hat auch was mit dem Rauchen zu tun, nämlich das viele Läden oder Parkplatz haben den Raucherbereich vor dem Eingang und so wenn man dann als Nicht-Raucher in den das Gebäude laufen muss, muss man durch diesen Qualm laufen und da könnte man überlegen ob man nicht diese Raucherecken auch in eine Ecke platziert und nicht vor dem Eingang, weil vorm Eingang muss ja jeder durch und jeder muss dann durch diesen Qualm.“

(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:451)

„Und ein Rauchverbot im Park, weil da sind auch kleine Kinder und das ist ein schlechtes Vorbild.“

(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:464)

„[...]dass das nicht mehr so übertreibt oder nicht mehr so viele Jugendliche rauchen.

Moderator2: Rauchen hier viele? Ist das so krass?

Alle: Ja zu viele.

Moderator1: Auch in eurem Alter?

Alle: Jaa“

(Obergrafschaft, Jungen, 12-14, 1:149)

In den Interviews berichten die Jugendlichen darüber hinaus aber auch davon, dass es ihnen selbst nicht gut geht, oder dass sie Freunde haben bzw. andere Kinder und Jugendliche kennen, denen es körperlich und/oder seelisch schlecht geht. Zum Teil haben sie dabei die Erfahrung gemacht, dass sie selbst schneller als die Erwachsenen merken, wenn etwas nicht stimmt, andere ausgegrenzt werden, von körperlicher oder verbaler Gewalt betroffen sind oder Drogenkonsum ihre Sicherheit im (halb-) öffentlichen Raum gefährdet. Diese Jugendlichen erzählen davon sehr offen und ausführlich in den Interviews.

„Wir haben im Jugendzentrum auch viele Kinder die sich ritzen- auch wenn man es ihnen nicht ansieht, können wir das oft sehen, dass es denen nicht gut geht oder wir haben es auch bemerkt, dass die es machen.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 4:40)

„Also ich bin nicht mit Alkohol und Drogen in Kontakt gekommen aber ich kenne Leute, die auf meiner Schule sind und auch schon Drogen nehmen, aus meiner Stufe.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 4:162)

„Mit Mobbing habe ich auch schon eine Erfahrung gemacht, ganz ehrlich. Ich glaube das es heute relativ normal ist oder dass es viele Leute normal finden, weil, ich glaube, dass sie das auch tatsächlich irgendwie wollen jemand anderes fertig zu machen, weil die achten ja dann genau darauf, was du falsch gemacht hast. Aber auf die guten auf die guten Sachen achten Sie ja nicht sondern nur auf die schlechten Sachen. Ich glaube, dass es am meisten bringen würde mit dem Jungen oder dem Mädchen zu reden, weil ich glaube sonst hat das keinen Sinn.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 4:182)

„Also ich hatte auch schon mal meine Erfahrungen damit. Ich war wirklich in so einem schwarzen Loch praktisch gefangen und habe auch wirklich nichts Positives mehr gesehen. Ich habe sogar Zettel darüber geschrieben über Selbstmord und meine Eltern haben mich auch gar nicht mehr wieder erkannt ich war wirklich so verkrochen. Das war wirklich eine schlimme Zeit sag ich mal und ich habe mir auch wirklich Schmerzen zugefügt, was ich im Nachhinein auch wirklich bereut habe, [...]“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 4:131)

„Die Sache mit Mobbing in dieser Gegend kann ganz heftig werden. Ich kann, zum Beispiel, morgens nicht mehr normal zur Schule kommen, ohne dass ich vom Fahrrad geschubst werde oder so etwas. Solche Sachen passieren und, wenn man dann in die Schule rein kommt und da ebenfalls schon wieder geärgert wird und dann beim Roten Kreuz ebenfalls wieder geärgert wird, ja, ist schöne Freizeit dann, ja, klar. [...] Und ja, den Lehrer und die Eltern, aber ja, manche Eltern, die denken da gar nicht daran, die sagen so: "Ja, mein Kind macht das nicht. Ist ganz brav, tut nichts." Und ja, sorry, momentan ganz schlimm in dieser Gegend.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 12:447)

„Adil: Am Besten...ja... man kann ja eigentlich nix so gegen diesen Drogenhandel machen. Die kriegen das immer so.

Leon: Polizei.

Adil: Ja vielleicht mehr Polizei oder so in „Name Ort1“, dass die hier durch den Park laufen und vielleicht n Drogenhund oder so. das wär eigentlich viel besser so.

Matty: Also an unserer Schule ist's auch ganz extrem...das war noch.. Ja...vorgestern da war...also wirklich bei uns, du weißt wo unser Klassenraum ist, da war alles hinten vollgequalmt, das hat man auch direkt gerochen das Marihuana.

Leon: Die haben auch oft genug Schlägereien, der hat uns auch letztens erzählt, dass da irgendwie ein Mädchen mit Stuhl auf jemand anderes draufgegangen ist und so.

Moderator1: In welcher Klasse bist du Matty?

Matty: Achte. Das ist normal bei uns, Hauptschule.

Adil: Das ist echt normal.

Matty: Ja heute war auch schon Schlägerei.

Adil: Ja, da war auch mal ein Typ mal bekifft und der hat auch einfach mal so'n Fenster einfach aus dem Nix...ich stand daneben und hab mich voll erschrocken...so'n Fenster eingeschlagen einfach.“

(Obergrafschaft, Jungen, 12-14, 1:581)

„Dass hier nicht mehr so viel...schlimme Sachen gibt, weil es ist ja hier sehr viel Drogenhandel hier und auch viele Schlägereien, dass das nicht mehr so übertreibt oder nicht mehr so viele Jugendliche rauchen.“

(Obergrafschaft, Jungen, 12-14, 1:149)

Einige der befragten Jugendlichen haben recht konkrete Vorschläge dazu, inwiefern Erwachsene ihnen dabei helfen könnten die für sie als problematisch oder gar bedrohlich wahrgenommenen Situationen zu meistern:

„Matty: Also vielleicht halt mit noch ein zwei Freunden oder mit 'nem Lehrer oder 'ner Lehrerin dahin gehen, vielleicht das ansprechen bei der Polizei. Das halt die Personen das halt da machen, dass man da halt so extra so Sozialarbeiter von der Polizei da hinschickt, die das dann machen.Ja aber so verdeckt in dem Fall

Adil: Oder, dass man halt zu der Polizei geht...so das alles so petzt wer das alles so macht aber die Polizei halt fragt, dass die nicht die Namen erwähnt von wem die das haben.

(Obergrafschaft, Jungen, 12-14, 1:263)

Auch wünschen sie sich vermehrt und bereits ab Klasse 5 Anti-Mobbing Programme an den Schulen.

„Ich finde, ja. So dass den anderen einmal bewusst wird, was das ausmacht. Dieser Workshop, einfach mal so einen Tag oder ein paar Wochen immer mal wieder, dass denen bewusst wird, was die, die gemobbt werden, durchmachen. Weil sie mobben

andere immer, aber sie wissen da wirklich nicht, wie es ist, wirklich in der Position zu sein, gemobbt zu werden.

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 12:642)

Außerdem können sie sich vorstellen, dass junge Erwachsene oder ältere Jugendliche in einer Art Peer-Mentoring eine vermittelnde Rolle einnehmen und als Vertrauenspersonen fungieren könnten.

„Ja oder etwas vielleicht 20, 18 so noch so zwischen drin halt.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 12:139)

Dies vor allem auch deshalb, da die Jugendlichen sich zum Teil von den Erwachsenen nicht ernst genommen fühlen, wenn sie diese Themen versuchen anzusprechen¹⁴.

„Das liegt nicht bei jedem, zum Beispiel, bei Klassen sind es immer so drei, vier Stück, die es machen. Wir wissen das, wir sind Streitschlichter in der Schule, wir wissen alles, was passiert. Ich habe das schon gehabt beim Essen. Ich will in Ruhe essen, ein Mädchen, ein bisschen jünger - ich kenne den Bruder in der Schule - wollte sich irgendwo hin setzen, wurde richtig gemobbt, angeschrien, sie soll sich fortbewegen. Lehrer stehen da, machen gar nichts, ich gucke die an so: "Na, toll." Habe ich sie gebeten, sich bei mir hin zu setzen, jetzt habe ich sie jede Woche an der Backe. Ist nicht böse gemeint, aber ich denke mir so, warum muss ich als Streitschlichterin in meiner freien Zeit, in den Pausen muss ich eingreifen und nicht Lehrer gegen das Vorgehen. Und das passiert dann ebenfalls außerhalb. Und da sind die Lehrer nicht da oder Streitschlichter, die können nicht mehr eingreifen, weil es ist so, dass die meisten. Ich gehe oft nicht feiern deswegen, also bei mir sowieso nicht, weil da so Viele sind, die so fies zu mir waren, dass ich die angucke und denke, nein, ich habe keine Lust. Das ist so in der Motivation, ich möchte da lieber nicht hin, sonst bekomme ich wieder einen blöden Spruch und fühle mich unwohl.

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 12:442)

„Ich würde mir wünschen dass man auch mehr über Kinder redet die zum Beispiel Suizid Gedanken haben es gibt zum Beispiel viele Menschen die sowas eher ablehnen, zum Beispiel Eltern, die dann sagen 'ach das hast du aus dem Internet'. Ich möchte wirklich, dass man da mehr drüber reden kann, weil die meisten ignorieren das und geben dem aus dem Weg.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 4:209)

¹⁴ Es gibt auch positive Beispiele, bei denen Jugendliche gelernt haben, sich Erwachsenen anzuvertrauen und sich von ihnen dabei helfen zu lassen, schwierige Situationen zu meistern: „Also ich würde zur Therapeutin gehen oder zum Therapeuten, weil die haben auch richtige Ratschläge und Techniken. Da habe ich auch selber schon Erfahrungen mit. Da bin ich zu dem Therapeuten gegangen und es hat mir auch geholfen, danach war's wieder in Ordnung und man bekommt auch richtige Techniken was man machen kann wenn es wieder kommt“ (Nordhorn, Junge, 12-14, 4:94)

Klimaschutz und der Erhalt der natürlichen Lebensbedingungen: „es gibt viele Jugendliche, die sich dafür interessieren, dass die Welt sauberer wird“¹⁵

Als Sinnbild für ein gutes Aufwachsen in natürlicher Umgebung wird von vielen Jugendlichen der Wald benannt.

Der Wald in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld als Bereich angesehen, in dem sie sich ungestört treffen, sich zurückziehen und die jüngeren Kinder phantasievoll spielen können.

„Also es sind nicht immer, also wir haben halt eine normale Clique, entweder treffen wir uns bei irgendwem zuhause oder halt, wenn ich mal mir... ich habe auch noch andere Kumpels zum Beispiel in „Name Ort“. Dann treffen wir uns eh mal in der Kneipe oder so im Wald.“

(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:94)

„Ich gehe nicht so oft raus, aber meistens gehe ich in den Wald. In „Name Ort“ gibt es ganz viel Wald und Natur, dann gehe ich da raus.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 12:384)

„Also ich wollte sagen, dass es bei uns alles zugewachsen ist, voller Dornen und so und da kann man jetzt nicht mehr hin und alle gehen immer so zu McDonalds und wir gehen einfach in den Wald oder auf die Wiese dahinter, weil dann brauchen wir nirgends hinfahren. Also auf die Wiesen nach Holland einfach.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:344)

„Also zum Beispiel als Debby und ich noch jünger waren haben wir uns ein Geheimversteck gebaut und das war halt ein (unverständlich) und das war halt so richtig viel Sachen drin gemacht und das konnten wir dann selber gestalten und dann haben wir das alles so gemacht, wie wir es haben wollten. [...] Ja bei mir zu Hause. Das war bei mir in der Nähe. Also in einem kleinen Wald mit Bäumen und Büschen. Also das haben wir nicht kaputt geschnitten, sondern da haben wir die Blätter weggefegt und haben wir uns das richtig schön gemacht.

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:37)

„Also wir haben früher in der Grundschule oder so auch Geheimverstecke gebaut. Meine Freundin hatte immer hinter dem Haus einen kleinen Weg, den man langlaufen musste und dann über kleine Bäche rüber springen und dann war da ein kleines Waldstück das war nicht so groß, aber es hat gereicht, um da etwas zu bauen und dann haben wir im Haus gefragt, ob die vielleicht irgendwelche alten Sachen haben, und dann haben wir gefragt, ob man das bekommt, um damit etwas zu bauen. Dann hatte man später eine Plane oder so zusammengesammelt und hat auch irgendwie Stühle gebaut. Dann hat man Papa gefragt, ob er einen Nagel oder Hammer hat. Das konnte man dann alles selbst gestalten, auch wenn man dann nur mal für einen Tag oder so

¹⁵ Obergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:295

Bilder mitgenommen hat und dann auf gehangen und wieder abgenommen hat. Aber man hat es trotzdem selber gestaltet.”

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:260)

Der Wald und Bäume im allgemeinen bedeuten den Jugendlichen zugleich schützenswerter Lebensraum in ihrem direkten Umfeld.

„Also, wenn jetzt wie gesagt irgendwo ein Wald abgeholzt werden sollte. Also wie bei uns, da wird jetzt ein Kindergarten gebaut, dass finde ich ja auch sehr gut. Aber so ich mag das nicht so wenn da jetzt so Wälder abgeholzt werden und so. Ja klar tote Bäume und so die sollte man auch fällen, aber so wenn so jetzt für noch mehr Siedlung jetzten Wald abgeholzt werden sollte, dass fände ich nicht toll. Ne da würde ich auch schon sehr gerne. Und ich glaub da kann man wohl abstimmen, ja nicht abstimmen, aber da kann man wohl seine Kritik sagen. Oder das jetzt durchgesetzt wird das weiß man jetzt nicht, aber das würde ich mir auch wohl schon sehr wünschen, dass nicht mehr so viel Siedlung und dafür weggenommen wird.

(Niedergrafschaft, Junge, 12-14, 6:22)

„Oder man könnte wenn man etwas bestellt, was dann in einem Karton mit sehr viel Plastikmüll innendrin ankommt nur um einen kleinen Gegenstand zu verschicken, einen kleineren Karton mal benutzen, um Papier zu sparen, dann müssen auch nicht so viele Bäume gefällt werden.“

(Obergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:23)

Darüber hinaus machen sich die Jugendlichen im Allgemeinen Gedanken dazu, wie Natur und Umwelt besser zu schützen ist. Auf der einen Seite global:

„Was ich echt gut finde, Zum Beispiel Jetzt gab es ja von der Organisation den Streik für den Klimawandel. Da sind ganz viele Schüler zum Rathaus gegangen und haben gestreikt.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 4:134)

Uri: ich möchte alle einladen zur Fridays for future Demonstration!

(alle sind begeistert)

Moderator1: Uri, wie wird dafür geworben?

Uri: die „Name Schule“ hat eine Seite auf Instagram, da wurde Werbung gemacht.

(Nordhorn, Junge, 15-17, 9:352)

„Ich finde es auch schade dass die meisten Erwachsenen heutzutage auch alles ohne uns regeln und sich mehr so um sich selbst kümmern und was ich auch wichtig finde, ist was Tammo gesagt hat, wegen der Luftverschmutzung, das ist auch nicht so toll. In Frankreich zum Beispiel war es letztes Jahr so, dass sie einen Tag ohne Flüge und Autos gehabt haben, weil es so doll warm war.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 4:85)

„Dass man auf der ganzen Welt die Umwelt mehr schützt, zum Beispiel, dass man nicht mehr Müll ins Wasser wirft, weil daran sterben viele Fische, da wir den Lebensraum zerstören. Und wir können in dem Wasser ja auch schwimmen und wenn da so viel Müll drin liegt kann man das nicht so gut.“

(Obergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:133)

Aber auch ganz lokal. Was würde dazu beitragen, dass sie sich in ihrem Wohnumfeld wohler fühlen?

„Ja wir haben hier nämlich auch so alte Fabriken und so und da liegt dann immer überall im Umkreis super viel Müll, weil da nie Mülleimer stehen.“

(Obergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:60)

„Es gibt so einen Jogging/Walkingweg, das nennt man Plogging, da joggt oder walkt man dann mit einer Mülltüte lang und sammelt ein bisschen Müll auf und das könnte man ja als kleine Veranstaltung machen und dann mit mehreren Gruppen sich aufteilen und in verschiedenen Bereichen sammeln.“

(Obergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:88)

„Also ich würde mir noch wünschen, dass unsere Umwelt besser gepflegt wird, weil das immer so ist, dass Glasscherben herumliegen und das die Besitzer von Hunden lassen dann immer den Hundekot liegen und werfen das nicht weg. Das ist dann ekelig, wenn man da rein tritt.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:276)

Ähnlich den anderen Lebensbereichen der Jugendlichen, sind die Erfahrungen der Befragten sehr divers, inwiefern Erwachsene sie in Hinblick auf das Thema Natur- und Umweltschutz unterstützen wollen und können. Viele berichten von positiven Erfahrungen, die sie hierzu gemacht haben:

„Christian: Also, beim Team good Bad Bentheim ist es ja so, da ist es ja so dass man die Wünsche sehr gerne entgegennimmt. Es gibt jetzt demnächst so ein Wettbewerb, ich weiß jetzt nicht wie der heißt

Bo: Umweltschutz Projekt

Christian: Ja, Umweltschutz Projekt, das ist dann halt so, ehmm die Fragen so was wir halt gerne machen wollen und da sind dann halt die Wünsche gerne erwünscht von uns.

(Obergrafschaft, Jungen, 15-17, 13:236)

„Daniel: Also zum Naturschutz könnte man sich auch in der Schule melden. Unsere Schule hat ein Grundstück gekauft und dort ganz viele Bäume angepflanzt damit wollen wir gegen Luftverschmutzung antreten.“

Liam: Das mit den Bäumen das war glaube ich Pflicht, dass wir damit kommen und dann haben wir auch echt viele Bäume gepflanzt.“

(Nordhorn, Jungen, 12-14, 4:99)

„Es können auch Eltern dabei helfen Müll aufzusammeln. In der Schule könnte man auch eine AG machen, weil es da schon viele gibt, die sich dafür interessieren würden.“

(Obergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:320)

„Ich glaub ich würd meine Eltern fragen wie man sich da einbringen könnte und die würden mir das auch sagen und dann, wie gesagt dann, ich weiß nicht dann würd ich als erstes auch wieder im Rathaus zum Büro gehen oder zur Gemeinde.

[...]

Also eigentlich wird das auch so bei uns in der Familie auch so mal beim Abendessen angesprochen, wenn wir auch mal was nicht gut finden, dass jetzt z.B. wegen den Kindergarten, da jetzt mal Holz abgehackt wurde oder da hinten im Industriegebiet da wurde ja auch nen Wald weggemacht, da reden wir auch wohl drüber. Und auch wohl ob wir das nicht gut finden. Und doch da sprechen unsere Eltern, also meine Eltern uns auch wohl drauf an.“

(Niedergrafschaft, Junge, 12-14, 6:22 + 6:331)

Manche der Jugendlichen haben jedoch nicht das Gefühl, dass sie von Erwachsenen mit ihrem Anliegen sich für den Umweltschutz engagieren zu wollen, ernst genommen und bei ihren Ideen unterstützt werden.

„Ich würde gucken, dass von den Eltern mal ein bisschen mehr Unterstützung bekommt. Meistens wenn man eine Idee hat, dann kommt dann von den Eltern, dass das nichts bringen würde oder so, weil man das alleine macht und weil man das ja so nicht verbreiten könnte. Dadurch kommt einem dann das was man gutes für die Umwelt tun würde selber wieder so vor als wäre es unnötig und verliert dann die Lust darauf.

[...]

Wenn man Eltern so eine Idee schon mal öfter erzählt hat, dann weisen die das direkt ab aus Zeitmangel oder Ähnlichem.“

(Obergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:223 + 11:253)

An wen kann ich mich wenden?

Wenn Jugendliche in ihrem Wohnort etwas ändern möchten oder im Laufe des Interviews deutlich wurde, dass sie Handlungsbedarf sehen, wird in den Diskussionen deutlich, dass vielen nicht bewusst ist, in welcher Form sie sich gesellschaftlich beteiligen könnten und wo genau sie ihre Anliegen vorbringen könnten. Andere fühlen sich grundsätzlich nicht ernst genommen, in ihrem Anliegen sich politisch zu engagieren:

„Wir sind wahrscheinlich die Generation, die sich am meisten für Politik interessiert und trotzdem sind die Politiker der Überzeugung, dass wir keine Ahnung haben wie das funktioniert.“

(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:396)

Eltern und Lehrer-innen sind die ersten denkbaren Ansprechpartner für die meisten befragten Jugendlichen. Zum Teil auch die ihnen bekannten und vertrauten Sozialarbeiter-innen der Jugendhäuser.

Befragt nach möglichen anderen Ansprechpartnern und Entscheidungsträgern, bleibt es häufig bei eher unbestimmten Aussagen wie bspw. „der Bürgermeister“, „die Gemeinde“ oder „das Rathaus“. Gremien, Ausschüsse, Sprechstunden und konkrete Kontaktpersonen, die für ihre Belange zuständig wären, sind den Jugendlichen scheinbar nicht oder nur selten bekannt. Dies ist in den Zitaten aus den verschiedenen Absätzen dieses Kapitels schon angeklungen, soll aber an dieser Stelle noch einmal mit Hilfe gesonderter Zitate herausgearbeitet werden.

„[...] und dann haben wir uns eigentlich immer wieder aufgeregt oder so. Aber wir sind da nie damit irgendwie zum Bürgermeister oder so gegangen.“

(Obergrafschaft, Junge, 12-14, 1:227)

„Dass uns der Bürgermeister oder andere Erwachsene dabei unterstützen, weil der Bürgermeister entscheidet ja über die Dinge und dann sollte er uns unterstützen.“

(Obergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:303)

„Indem ich Wünsche an den Bürgermeister schreibe oder allgemein ans Rathaus und damit die das lesen das die Jugendlichen was haben wollen.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 2:138)

„Ich glaube das kommt ja auch darauf an, wie viele halt die Idee unterstützen. Wenn das nur so ne kleine Menge ist, hört der Bürgermeister z.B. nicht so zu. Aber wenn das halt schon mehrere Leute sind, das erregt dann mehr Aufsehen.“

(Nordhorn, Junge, 12-14, 2:177)

„Ich würde direkt den Bürgermeister ansprechen. Ich habe durch THW und so schon kontakte. Ohne Plan läuft nichts. Es muss ein vernünftiger Plan von jugendlichen aufgestellt werden. Viele Leute sammeln die dafür sind. Und Gründe auf jeden Fall nennen, warum das so sein sollte.“

(Nordhorn, Junge, 15-17, 9:212)

„Also wie gesagt unsere Eltern würden sich das auch anhören und wenn das jetzt so groß rumgehen würde in „Name Ort“, dann würden die auch mal die Gemeinde fragen oder auch mal höher gehen weil meine Mutter kennt auch wohl den Bürgermeister und vielleicht könnte man da ja da mal das ansprechen oder so aber.... [...] Also wie gesagt bei der Gemeinde fragen, also man muss ja nicht direkt so nach ganz oben gehen, also weil der Bürgermeister ist ja schon weit oben aber man könnte ja auch erstmal ein bisschen niedriger fragen so wie gesagt in der Gemeinde oder ja.“

(Niedergrafschaft, Junge, 12-14, 6:127)

„Ja, [...] das ist überhaupt ein Thema in "Name Ort": "Ja, Leute, uns fehlt etwas." Aber es ist nicht so, dass wir eine Person ansprechen, es ist einfach, es läuft rum, alle wissen es, aber gemacht wird nichts.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 12:30)

„Arne: Persönlich aber halt nicht so viel mit Bürokratie und alles, sondern halt simpler.

Rob: Es müsste jemand sein, wo man hin gehen kann, ohne, dass man vorher einen Termin hat, der einem zuhört.

Arne: Und das am besten nicht schriftlich. Also eine Person die da sitzt, einem zuhört und am besten nicht so alt ist.

Lars: Genau, einfach ein Ort wo man hin gehen kann, nachmittags nicht vormittags, vormittags ist dumm. Wo man hin gehen kann, man kann sprechen, die notiert sich was und das ist dann ihre Aufgabe und nicht einfach so aus Spaß. Die setzt sich dann dafür auch ein, sitzt am besten in diesen, wie nennt sich das? Vorstandssitzungen?

Lars: Die halt stellvertretend ist, so eine Art Abgeordneter, für die Jugendlichen.“

(Niedergrafschaft, Jungen, 15-17, 14:616)

5.4.2 Möglichkeiten der Mitbestimmung der Jugendlichen in den Vereinen

Durch ihre Mitgliedschaft in den Vereinen bieten sich für die Jugendlichen Möglichkeiten zum kommunikativen Handeln und im Prinzip auch zu vereinsinternen demokratischen Partizipationsprozessen.

Gefragt nach den Möglichkeiten, innerhalb der Vereine im Bereich ihrer persönlichen formellen Freizeitaktivitäten mitbestimmen zu können, geben Jugendliche an, dass diese in ihrer Wahrnehmung sehr eingeschränkt sind:

„Also bei uns ist das so, wenn wir den Trainer fragen ob wir zum Aufwärmen zum Beispiel 'das und das' spielen können, dann sagt der immer nein, aber vielleicht mache wir das dann beim nächsten Mal so. Also wir können jetzt nicht entscheiden was wir beim Training machen, oder dahin fahren als Freizeit, aber wir dürfen wohl manche Sachen mitentscheiden aber bei den meisten nicht.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:154)

„Nee also eigentlich sagen die Trainer dann immer die Übungen an und die machen wir dann.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 8:351)

„Damals beim Handball durften wir eigentlich nie mitentscheiden wenn wir einen neuen Trainer bekommen sollten. Oder man hätte uns Spieler fragen können, wo unserer Meinung nach momentan die besten Investitionen gemacht werden sollten, weil zum Beispiel dann neue Bälle wichtiger als neue Trikots wären.“

(Obergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:174)

„Also beim Fußballverein werden die Wünsche nicht genommen nicht jeder Wunsch, weil zum Beispiel wir haben in der Woche zwei Mal Training. Manche kommen dann

*zum Training und sind ok beim Training, aber die werden beim Spiel trotzdem nicht eingesetzt, das ist ein bisschen unfair oder anderes Beispiel, wenn man zum Beispiel den Wunsch hat, in einer anderen Position zu spielen zum Beispiel Sturm oder Abwehr und der Trainer macht einfach was er will. Ich finde die Wünsche werden nicht immer angenommen beim Fußballverein“
(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:70)*

Oder aber lediglich auf Teilaspekte des Trainingsalltags begrenzt bleiben:

*„Ja, also wenn wir jetzt sagen der und der Schritt gefällt uns, dann sagen die meistens, Ja okay den nehmen wir mit. Jetzt bin ich ja eine höher, also eine Prinzengarde, und da gestalten wir meistens alleine den Tanz.“
(Nordhorn, Mädchen, 15-17, 5:4)*

*„Ja, also wo, also was für Tanzschritte wir machen, und welches Lied wir tanzen und wenn unsere ähm Tanzlehrerin krank ist dann haben wir auch abgestimmt, dass wir halt dann trainieren, also auch alleine.“
(Niedergrafschaft, Mädchen, 12-14, 7:82)*

*„Also was Henriette ja gerade schon gesagt hat, dass unser Trainer ja einen festen Trainingsplan hat. Also meistens ist das so, wenn wir irgendwelche Vorschläge gemacht haben, die wir schon einmal beim Training gemacht haben und fragen, ob wir das nochmal machen können, dann wird das beim nächsten oder übernächsten Training auch eingebaut, damit wir auch mal das bekommen, was wir auch noch mal gerne machen wollen. Wir dürfen, wie Tilda schon gesagt hat unsere Nummern selber auswählen.“
(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:339)*

Dabei machen viele Jugendliche deutlich, dass sie durchaus Verständnis dafür zu haben, im Rahmen ihrer formellen Freizeitaktivitäten wenig mitbestimmen zu können. Die Gruppe, die Mannschaft, das Erreichen angestrebter Trainingsziele oder das Saisonergebnis in der Liga sind hierbei ihrer Meinung nach die ausschlaggebenden Gesichtspunkte.

*„Bei mir beim Handballtraining da können wir uns das aufteilen. Es gibt ein Trainingsprogramm, was der Trainer sich aussucht. Also wir spielen ja auch relativ hoch, deswegen müssen wir das ja auch eigentlich so gesehen aber Aufwärmspiele dürfen wir uns dann auch immer aussuchen. Sonst beim Fußball können wir uns auch das Aufwärmspiel aussuchen und wie wir am Ende spielen wollen.“
(Nordhorn, Junge, 12-14, 4:43)*

„Also bei uns im Reitverein ist es zum Beispiel so, dass wir einen geregelten Trainingsplan haben. D.h. an diesem Tag wird nur gesprungen und an einem anderen Tag wird Dressur geritten oder so, also da kann man dann auch wirklich nicht zum Trainer sagen 'nein ich möchte jetzt so machen' das geht dann nicht, weil wir wirklich einen geregelten Plan haben und wenn man den nicht einhält, dann ist das so. Beim

*Volleyball ist das dann lockerer also das können wir locker angehen lassen die meisten sagen dann auch wir trainieren gerne aber das ist auch manchmal unterschiedlich.“
(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 4:298)*

*„Aber bei der Landesliga werden wir dann auch alle gefragt, ob wir das Okay finden. Dann wird jetzt auch nicht auf eine Person geachtet, die das nicht so toll findet wird so gesehen auch nicht auf diese Person geachtet, wenn das sonst alle wollen und auch die „Guten“ also die etwas Besseren, dann sagt unsere Trainerin halt ja.“
(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:339)*

Und einige haben nicht unbedingt den Wunsch in größerem Maße das Vereinsleben mitbestimmen zu können.

*„Ich glaub, das könnten wir machen, da haben die uns letztens auch drauf angewiesen, dass wir das auch mal sagen sollen, aber eigentlich macht das so niemand, weil eigentlich ganz gut damit zufrieden sind.“
(Niedergrafschaft, Junge, 12-14, 6:267)*

Auch sind Zeit und (schulische) Verpflichtungen, eigene Trainingszeiten etc. ein Hemmnis für ein stärkeres Engagement.

*„Ja und beim Sport ist es halt so, wenn du jünger bist, hast du meistens nur einmal die Woche, aber je älter man wird, ist das halt, wie Hannah schon sagte auf Leistung. Dann hat man halt zweimal die Woche Training oder dreimal und dann wird die Zeit halt immer weniger.“
(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 8:241)*

*„Bei mir schon, ich könnte dann zum Beispiel Mini-Trainerin sein und dann hätte man mehr in der Woche zu tun.“
(Obergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:237)*

Über den Trainingsalltag hinaus ist Jugendlichen aus den Interviews zum Teil gar nicht deutlich, wie sie sich in Vereine und Organisationen einbringen könnten.

Einige tun dies sehr wohl und sind sich ihren Möglichkeiten zur Mitbestimmung bewusst:

*„Ich bin auch noch Kapitän unserer Mannschaft und da bin ich im „Jugendbereich SPORTVEREIN“ Rat. Da sind die Kapitäne von ich glaub U13, U12, U15 und U17 mit dem Leiter davon und da können wir auch so Sachen besprechen die wir noch verbessern könnten oder sowas.“
(Nordhorn, Junge, 12-14, 2:67)*

andere Jugendliche wissen nicht einmal um die Möglichkeiten.

„Also wann soll man das ansprechen? Also bei mir wäre jetzt eher so das Problem ein paar Trainer sind so, das kann man ja nicht einfach so sagen ich find das oder das doof, das traut man sich dann nicht so.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 12-14, 7:521)

In den Gruppeninterviews sind so zwischen den Jugendliche ganze Diskussionen zu ihren Erfahrungen in Bezug auf demokratische Mitbestimmungsprozesse in Vereinen entstanden:

*„Rob: Ich finde das ist so gut. Weil wenn jeder ein Mitspracherecht hätte, dann hätte man ja ich weiß nicht wie viele Leute aus einem Verein, denen man da irgendwie recht machen muss. Ich finde es gut, dass es sowas wie einen Vorstand gibt, die dann entscheiden, gibt es neue Plätze oder Ausrüstung oder so was. Find ich super, klasse.
Lars: Gibt´s so Befragungen bei euch?*

Rob: Ja, klar. Es gibt so einen Briefkasten, da kannst du Zettel reinschmeißen oder abgeben. Aber auch wenn du Bitten hast, kannst du das da machen. Man kann die Personen auch direkt ansprechen.“

(Niedergrafschaft, Jungen, 15-17, 14:74)

*„Myrna: Also wir können, also in „Name Ort1“ als Trainer uns engagieren theoretisch.
Hannah: Ja genau, dass kann man in „Name Ort2“ auch und es gibt jeden Jahr so eine Hauptversammlung und da kann man halt auch hingehen und da wird dann gewählt und da wird alles Mögliche besprochen. Also das ist halt freiwillig ob man dahin gehen kann aber wenn man sich engagieren will, kann man dahin gehen.[...] Ja. Die letzten zwei Jahre war ich da. Also man konnte da halt mit abstimmen, wer gewählt wurde, also wer als Vorsitzende gewählt wurde, wer als Jugendleiter gewählt wurde oder so und dann konnte man sich halt auch wenn man wollte mit aufstellen lassen. [...]*

Astrid: Ich wusste gar nicht das es das gibt. Ist das für Handball oder allgemein?

Hannah: Ne das war jetzt von „Name Ort1 und Name Ort2“ zusammen. Ich weiß nicht, ob ihr dann da auch wart.

Carmen: Ja also ich hab da jetzt so noch nie was von gehört. Also Trainer kann man bei uns auch wohl machen aber sonst weiß ich nicht.

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 8:53)

Zum Teil kennen die Jugendlichen auch die offiziellen Strukturen, haben aber nicht das Gefühl, dass ihre Anliegen auf diesem Weg auch tatsächlich nachhaltig umgesetzt werden

„Aber andersrum ist es halt in der Jugendfeuerwehr, das ist da dann zumindest bei uns so eine Jahreshauptversammlung gibt es dann so Fragen, bei Fragen kann man dort auch so die Wünsche äußern. Aber selten ist es dann halt so, ja dass man das übers ganze Jahr macht.“

(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:388)

5.5 Vorschläge der Jugendlichen für die Nutzung sozialer Medien im Kontext von Partizipation und gesellschaftlicher Teilhabe: „Also über soziale Medien geht’s halt einfach“¹⁶

Soziale Medien spielen in allen Lebensbereichen der Jugendlichen eine herausragende Rolle. Anhand ihrer alltäglichen Kommunikationspraktiken zeigt sich, dass in unserer Gesellschaft durchaus von einer ‚Kultur der Digitalität‘ gesprochen werden kann.

Im deutlichen Gegensatz dazu aber steht die Einschätzung der Jugendliche, dass sie sich kaum oder nur sehr eingeschränkt digital in den für sie relevanten Lebensbereichen einbringen können.

*„Beim Gesangsverein haben wir zurzeit überhaupt keine Apps die wir benutzen, wir schreiben das eher auf Briefe auf und dann trage ich das im Kalender ein“
(Obergrafschaft, Junge, 15-17, 13:214)*

Nur in seltenen Fällen berichten Jugendliche davon, dass sie sich bspw. in die online Berichterstattung des Vereins einbringen können. (s. ausführlich Kapitel 5.1.5)

*„Björn: Ja, es gibt vom „Jugendbereich SPORTVEREIN“, das ist ja jetzt eröffnet worden, da gibt es eine Facebook- und Instagram-Seite und da wird z.B. immer angekündigt, wenn jetzt unsere Mannschaft ein Spiel hat, gegen wen wir spielen und ein Vorbericht wird da immer eingefügt. Ja der wird dann meistens von uns Spielern geschrieben der Vorbericht und dann wird dann nach dem Spiel immer das Ergebnis noch meistens eingetragen, damit man immer weiß, wie die Mannschaften gespielt haben.“
(Nordhorn, Junge, 12-14, 2:6)*

Unklar bleibt in diesem expliziten Fall, wer letztendlich die genannten Facebook und Instagram Seiten tatsächlich administrativ betreut werden und welche Rolle die Jugendlichen hierbei noch zusätzlich übernehmen oder übernehmen könnten.

Konkrete Wünsche und Ideen zu einem vermehrten Einsatz sozialer Medien in den Vereinen, Organisationen, Jugendtreffs aber auch zu mehr Partizipation am eigenen Wohnort mit Hilfe digitaler Medien haben die Jugendlichen jedoch:

*„Aber ich würde es auch cool finden, wenn man eine eigene Seite erstellt für direkte Handballmannschaften zum Beispiel für uns oder für andere, damit man den anderen Leuten auch zeigen kann, ob man gewonnen oder verloren hat oder wie das Training war, was man jetzt erreichen will und was man jetzt geschafft hat.
Debby: Ich sehe das genauso, wie Henriette. Ich würde es auch cool finden, wenn man im Internet auch so eine Seite nur für hat.
Tilda: Ich sehe das genauso. Und man könnte auch noch so Fotos hochladen von den Spielen oder so oder Saison- (unverständlich). Dass vielleicht auch mehr in die Mannschaft kommen, damit die Mal so sehen, wie das ist.“
(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:356)*

¹⁶ Nordhorn, Junge, 12-14, 2:17

„Aber man könnte ja auch mal etwas, was man auf YouTube oder so gesehen hat beim Training ausprobieren.“

(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 3:268)

„Ja also ich finde jetzt es gibt von diesem Jugendhaus eine Internetseite und ich finde die könnte man wohl noch besser gestalten, weil die einzigen Informationen sind jetzt das es von dreizehn bis fünfzehn Uhr geöffnet hat oder mal eine Stunde länger oder eine Stunde früher. Mehr ist das nicht so wirklich. Ja also ich glaube wenn wir das jetzt übernehmen würden, das die Internetseite doch ein bisschen spannender gestaltet wird.“

(Niedergrafschaft, Mädchen, 15-17, 8:326)

„Martha: ist halt auch so ne Kostenfrage. Flyer oder so muss man ja auch drucken und auch erstmal fertigstellen und dann muss man die verteilen und so weiter. Und ob jugendliche sich wirklich einen Flyer angucken ist auch so ne Sache.

Hanno: vor allen Dingen ist das auch ne Sache der Einfachheit. Wenn man dafür ne Facebookseite erstellt und man da mal so keine Ahnung.. da kann man halt mehr dafür begeistern. Und motivieren.“

(Nordhorn, Mädchen und Jungen, 15-17, 9:66)

„Marieke: Man kann zum Beispiel auf Instagram oder so dafür werben, dass sich da mehr für anmelden, weil ja die Jüngeren öfter am Handy rumhängen. Und dann könnte man einen Artikel schreiben, um damit eher die Älteren anzusprechen. Da könnte man dann viele mit erreichen.

Catharina: Man könnte auch auf YouTube damit werben und ein Video hochladen, in dem man das Ganze dann erklärt oder einen bekannteren YouTuber dazu überzeugen so ein Video zu drehen, damit mehr Menschen erreicht werden.“

(Obergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:250)

„Ja, aber es muss einfach sein. Also wenn ich da mitmache und ich erst noch meine Adresse angeben muss und tausend Kreuzchen machen muss, um dann zu sagen, ja es soll ein Fußballplatz gebaut werden, das ist scheiße. Meinetwegen so eine Website, wo man anonym was angibt, sein Kreuzchen macht, das wär schon geil. So für Abstimmungen zum Beispiel. Da ist das Internet definitiv ne gute Möglichkeit.

(Niedergrafschaft, Junge, 15-17, 14:349)

Rolle der sozialen Medien im Kontext Klima- und Umweltschutz

Jugendliche erleben die sozialen Medien als gute Möglichkeit, sich in Bezug auf das Thema Klima- und Umweltschutz zu informieren, aber auch zu engagieren. Sie schlagen deshalb in den Interviews vor, soziale Medien verstärkt auch für diesen Bereich zu nutzen und haben einige Ideen dazu, wie das konkret aussehen könnte, wenn sie selbst aktiv werden würden.

„Vielleicht könnte man ein Foto von der Umwelt machen und auf Instagram posten, das sehen dann da auch viele Leute und darunter dann da einen Text schreiben, dass es

*um die Umwelt geht, dass man nicht so viel Müll machen soll, dass man versucht nicht so viele Verpackungen zu benutzen, weil das Bäume und Lebensräume zerstört.“
(Obergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:43)*

*„Bei Instagram kann man ja zum Beispiel auch Leute anschreiben. Der Landrat ist bei Instagram und wenn man den anschreibt und zum Beispiel sagt 'hey ich habe einen Vorschlag zum Beispiel, dass man sich mal mehr für Tiere einsetzt' oder so, weil wenn man sich zum Beispiel auch die Tiere im Tierheim anguckt. Die sitzen den ganzen Tag nur im Käfig und das ist nicht schön. Ich meine, das sind Tiere, aber die haben auch verdient gut zu leben genauso wie wir.“
(Nordhorn, Mädchen, 12-14, 4:119)*

*„Es gibt viele Sachen, zum Beispiel wenn man etwas bei Amazon bestellt, dass das in einem Karton ist, dann in einer Folie und dann nochmal extra in einer Tüte und das ist sehr viel Müll und Verschwendung. Man könnte auch selber Plogging machen und dann Fotos davon auf Instagram posten und dann vorher, nachher oder dabei.“
(Obergrafschaft, Mädchen, 12-14, 11:219)*

5.6 Stärken und Schwächen der qualitativen Studie

Die qualitative Studie hat den Jugendlichen in der Grafschaft Bentheim die Gelegenheit geboten, über das Ausfüllen des standardisierten Fragebogens hinaus, in einer auf Vertrauen basierenden Gesprächsatmosphäre und einer Betonung des Expertenstatus für die eigene Lebenswelt, gemeinsam mit anderen Jugendlichen über ihre persönlichen Erfahrungen zu diskutieren und aus ihrer Perspektive zu zentralen Themen ihrer eigenen Lebenswirklichkeit zu sprechen.

Die qualitative Studie hat den Jugendlichen damit wesentlich mehr Mitgestaltungsraum in Hinblick auf die zu diskutierenden Themen und den jeweiligen zentralen Fokus der Interviews gegeben, als dies ein Survey vermag. Die Interviewenden konnten somit sehr dicht an die Jugendlichen und ihre Lebenswelt herankommen.

Aber auch ein solcher Forschungsansatz kennt Schwächen.

Die meisten der Fokusgruppeninterviews haben in den Jugendhäusern der Niedergrafschaft, der Obergrafschaft und Nordhorn stattgefunden. Dies hatte logistische Vorteile, aber auch Nachteile.

Nicht alle Jugendlichen kennen die Jugendhäuser oder nutzen sie und zum Teil bescheinigen die Jugendlichen den Häusern ein schlechtes Image. (s. oben)

Zum anderen ist es der Ort der Jugendlichen, an dem sie bestimmen können, was sie wann tun oder eben auch nicht tun möchten. Dies passte nicht immer zum Forschungssetting und barg dann Probleme, wenn Jugendliche sich spontan entschlossen an den Interviews zu partizipieren, obwohl sie bspw. von ihrem biologischen Geschlecht her für eine andere Fokusgruppe infrage gekommen wären, oder aber wenn sie zu einem späteren Zeitpunkt in den für die Interviews vorgesehenen Raum kamen und die Einführung der Moderator_innen nicht mitbekommen hatten.

Mit 74 Jugendlichen ist das Sample im Vergleich zu der quantitativen Studie relativ klein, für eine qualitative Studie dahingegen groß.

Es gab in einigen Gruppen Jugendliche, die nicht viel sagen wollten oder beitragen konnten. Andere, die die Gespräche zum Teil mit ihren Themen dominiert haben.

All dies stellt hohe Anforderungen an die Moderator_innen und die Leitung der Gruppendiskussionen.

6 Diskussion der Ergebnisse und erste Empfehlungen

Sowohl innerhalb der quantitativen als auch der qualitativen Studie haben die Jugendlichen uns sehr viele interessante Einblicke in ihre Lebenswirklichkeit gewährt und uns sehr dicht an sich, ihre Lebenssituation und ihre Erfahrungen in der Grafschaft Bentheim in Hinblick auf unterschiedliche Themenfelder herangelassen. Dies verdient Respekt und große Wertschätzung. Es ist ein Vertrauensvorschuss, der uns entgegengebracht wurde und mit dem wir als Forschende sehr sorgsam umgegangen sind.

An einigen Punkten ist in den Interviews der qualitativen Studie zu spüren, dass nicht weitergefragt werden soll oder darf. Ein Balanceakt zwischen dem erkenntnisleitenden Interesse und dem Respektieren der Privatsphäre und dem Wunsch der Jugendlichen, nicht alles mit Fremden und Erwachsenen zu teilen.

Generell ist aber festzustellen, dass den Interviewenden viel Offenheit seitens der Jugendlichen entgegengebracht wurde und beide Teilstudien bilden eine gute Basis auch für eine zukünftige vertrauensvolle Zusammenarbeit. Die Jugendlichen fühlen sich wertgeschätzt, ernst genommen und gehört und machen deutlich, dass dies für sie die Basis für mehr Selbstbestimmung, Engagement und gesellschaftliche Partizipation darstellt. Nach unserer Einschätzung ist dies auch die Haltung, die in Bezug auf Themenbereiche, die den Jugendschutz und das körperliche und seelische Wohlergehen der Jugendlichen im weitesten Sinne betrifft, zielführend ist.

Partizipation und Mitbestimmung Jugendlicher

Es gibt dabei ein großes Potential für gesellschaftliches Engagement seitens der Jugendlichen. Dies machen sowohl die Zahlen der quantitativen Studie, als auch die Ergebnisse der Fokusgruppen deutlich. Besonders für die Belange von Kindern und Jugendlichen und Themen, die ihre Lebenswelt im direkten Wohnumfeld betreffen, würden sich die befragten Jugendlichen engagieren (beinahe die Hälfte der quantitativ befragten Jugendlichen gibt dies an). Die bislang gangbaren Wege von Politik und Verwaltung scheinen dieses große Potential jedoch noch nicht aktivieren zu können.

Nur sehr, sehr wenige der befragten Jugendlichen engagieren sich in den Jugendorganisationen der Parteien oder Gewerkschaften. Die traditionellen und den Erwachsenen bekannten Wege für gesellschaftliche Teilhabe scheinen keine passende Art und Weise zu sein, das vorhandene Interesse der Jugendlichen zu mobilisieren und in den gesellschaftlichen Diskurs mit einfließen zu lassen. Für Demokratie und gesellschaftliche Kohäsion ist aber gerade auch die nachhaltige Beteiligung gerade derjenigen, die noch nicht durch Wahlen ihre Meinung kund tun können, unerlässlich.

Kinder und Jugendliche tatsächlich partizipieren zu lassen und ihnen Gehöre zu schenken ist damit eine zentrale Aufgabe.

Wie kann es gelingen, den Jugendlichen eine Stimme zu geben?

Jugendliche kommen nach eigenen Aussagen vor allem in der Schule, mit Hilfe des Fernsehens und der eigenen Familie mit politischen Themen in Berührung.

Um über lokalpolitische Themen auf dem Laufenden gehalten zu werden, wünschen sich die Jugendlichen Informationen vor allem über Instagram, aber auch mit Hilfe von Informationsveranstaltungen in Schulen oder Youtube Filmen.

Den Schulen kommt für die politische Bildung der Jugendlichen, das Einüben und experimentieren mit gesellschaftlicher Teilhabe und Mitbestimmung neben der familiären Erziehung eine große Rolle zu.

Hier kann sicherlich noch einmal ggf. gemeinsam mit Schulsozialarbeit grundlegend überlegt werden, inwiefern und in welcher Form Partizipation im schulischen Alltag eine (noch) größere Rolle spielen kann und der Weg für die Teilhabe der Kinder und Jugendlichen bezüglich der Themenfelder, die sie u.a. an ihrem Wohnort direkt betreffen, geebnet werden kann.

Darüber hinaus bieten die zahlreichen Vereine und Organisationen, in denen Jugendliche als Mitglieder beteiligt sind, eine gute Möglichkeit, die Jugendlichen aktiv in Entscheidungsstrukturen einzubeziehen und so zur Demokratiebildung beizutragen. Hierzu gibt es mittlerweile verschiedene Ansätze nicht nur in Deutschland (Ahlrichs & Fritz, 2019).

Die Wahrnehmung der Jugendlichen in Hinblick auf das Vereinsleben ist vor allem positiv. Siehe sehen viele Vorteile in der Teilnahme an der formellen Freizeitgestaltung im Kontext von Vereinen und Organisationen.

Auswirkungen auf die Gestaltung des eigenen Tagesablaufs, die Bildung sozialer Netzwerke, seelische und körperliche Gesundheit und Wohlbefinden werden durch die Jugendlichen erkannt und benannt.

In den Interviews berichten die Jugendlichen jedoch aus ihren Erfahrungen des Vereinslebens dahingegen nur selten von Beteiligungsprozessen, die den Kinder und Jugendlichen ermöglichen, auf den unterschiedlichsten Ebenen des Vereins ernsthaft und nachhaltig zu partizipieren. Wenn Jugendliche Vorschläge einbringen oder Kritik äußern wollen bzw. eine selbstbestimmtere Rolle innerhalb eines Vereins übernehmen möchten, ist ihnen nicht immer deutlich inwiefern sie dies an welcher Stelle innerhalb der Vereinsstruktur anbringen könnten. Die Potentiale der Vereine scheinen in diesem Bereich – folgt man den Jugendlichen in ihren Argumentationen – innerhalb der meisten Vereine bei weiten nicht ausgeschöpft. Dabei hätten die Jugendlichen durchaus einige Ideen, wie sie sich in den Trainingsalltag, die Vereinsstrukturen, aber vor allem auch die Internetpräsenz der Vereine einbringen könnten und dadurch die Außenwirkung und Attraktivität für jugendliche Zielgruppen erhöhen könnten.

Die Nutzung von Social media könnte durchaus als Ansatzpunkt für die Vereine und Organisationen fungieren, um den Grad der Mitbestimmung Jugendlicher im Rahmen der formellen Freizeitgestaltung zu erhöhen (siehe das Konzept der Partizipationsleiter Hart 1995). Es verwundert daher in den Interviews zu erfahren, dass im deutlichem Gegensatz zu der gesellschaftlich etablierten Integration onlinebasierter Informations- und Kommunikationstechnologien, die Jugendliche kaum Möglichkeiten haben, um sich auch digital in ihren Lebensbereichen der formellen Freizeitgestaltung oder aber ihrem direkten Wohnumfeld einzubringen.

Ihre Ideen, ihre Kreativität, ihr Interesse und vorhandene Potentiale in Bezug auf digitale Teilhabeprozesse und die Erweiterung der Aktivitäten der Vereine und Organisationen, denen die Jugendlichen angehören um eine digitale Dimension, werden bislang offensichtlich nur in geringem Maße genutzt.

Partizipation und Mitbestimmung sind in den Jugendhäusern ein wesentlicher Bestandteil der dort geleisteten Arbeit. Das bestätigen auch die dort anwesenden Jugendlichen in den Fokusgruppendifkussionen. Leider ist in dieser Studie auch deutlich geworden, dass im Verhältnis deutlich weniger Jugendliche von der Arbeit der Jugendhäuser Gebrauch machen, in allen Sozialräumen, die über Jugendhäuser verfügen die begrenzten Öffnungszeiten seitens der Jugendlichen bemängelt werden und die Häuser darüber hinaus z.T. ein negatives Image in den jeweiligen Sozialräumen haben.

Hinzuweisen ist aber auch auf die Jugendlichen, die in der aktuellen Jugendstudie Grafschaft Bentheim angegeben haben, sich keinem Verein oder einer Organisation zugehörig zu fühlen. Diese Jugendlichen machen mehr als 20% der gesamten Stichprobe aus und fallen darüber hinaus durch eine deutlich längere durchschnittliche tägliche Nutzung des Internets und digitaler Spiele auf.

Was aber sind notwendige Schritte, damit auch diese Jugendlichen erreicht werden, sich mit ihren Talenten, Kompetenzen und Fertigkeiten positiv entwickeln sowie sich auch außerhalb von Schule konstruktiv gesellschaftlich einbringen können?

Körperliche und seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

Dieser Themenbereich ist für die Jugendlichen sehr relevant. Die Ergebnisse der quantitativen Studie können dabei in Übereinstimmung mit den Erzählungen über die Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen mit Gewalt, Mobbing, Alkohol und Drogen in den Interviews gesehen werden.

In den Gruppendiskussionen führen die befragten Jugendlichen diese Aspekte weiter aus und erläutern diese. So konnten wir diesen Bereich weiter vertiefen und ausarbeiten.

Die Jugendlichen gewähren uns dabei in ihren Berichten Einblicke und lassen uns dicht an ihre Erfahrungen herankommen, wenn sie von konkreten Erlebnissen berichten. Die Gesamtzahlen sprechen eine deutliche Sprache und die Jugendlichen in den Interviews tun es auch. Dies ist ein Themenbereich, der weitere Aufmerksamkeit verdient.

Noch immer werden die Jugendlichen am häufigsten an den Schulen mit Gewalterfahrungen konfrontiert. Fast ein Drittel der Jugendlichen berichtet von negativen Erfahrungen in Bezug auf Gewalt und Mobbing an Schulen. Der Anteil ist im Gegensatz zu der Studie aus 2010/2011 gesunken, aber bleibt auch aufgrund der anderen Zusammenstellung des Samples ein Punkt, der nicht vernachlässigt werden sollte. Auch berichten 235 Jugendliche in dem online Survey davon, zu Hause mit Gewalt konfrontiert zu sein. Eine Anzahl die Sorgen bereitet. Gerade auch dann, wenn man die Ergebnisse aus den Interviews mit hinzuzieht.

Das seelische und körperliche Wohlbefinden der Jugendlichen ist in einigen der Fokusgruppen ein zentrales Thema gewesen, das die Jugendlichen in die Diskussionen eingebracht haben. Sie haben dabei den Eindruck häufig schneller und besser zu wissen, was mit anderen Kindern und Jugendlichen ‚los ist‘ und dass diese Hilfe benötigen. Auch dies ist ein Bereich, bei dem die Expertise der Jugendlichen mit in die Soziale Arbeit einbezogen und in den verschiedensten Organisationen besser genutzt werden könnten.

Alkohol und illegale Drogen

Zu dem großen Themengebiet körperliche und seelische Gesundheit der Jugendlichen gehört auch das Thema Alkoholkonsum und illegale Drogen.

In der gesamten Stichprobe findet sich ein leichter Rückgang des Alkoholkonsums unter den Jugendlichen in der Grafschaft Bentheim. Aufgrund der erstmaligen Teilnahme des Sozialraums Nordhorns, des viel höheren Anteils an Gymnasiasten und des leicht rückläufigen Anteils der Jungen ist hier ein positiver Trend keineswegs eindeutig festzumachen. Dies machen auch die recht unterschiedlichen Ergebnisse in den einzelnen Sozialräumen, der in etwa gleichbleibende Konsum alkoholischer Getränke durch die Mädchen (in einigen Sozialräumen auch steigend) und der im allgemeinen steigende Konsum hochprozentiger Alkoholika deutlich.

Dies macht hellhörig gerade auch im Kontext nationaler und internationaler Studien zum Konsum alkoholhaltiger Getränke bei Jugendlichen. So ist bspw. der Konsum alkoholhaltiger Getränke in den vergangenen 30 Tagen bei Jugendlichen zwischen 15 und 16 in Island von knapp 38% in 2003 auf unter 10% in 2015 gesunken. In den Niederlanden ist der Anteil der 15-16 jährigen, die in den vergangenen 30 Tagen alkoholhaltige Getränke konsumiert haben von 73% in 2003 auf 49% gesunken. Dennoch liegen die aktuellsten Zahlen aus 2018, bei denen 4.000 Jugendliche aus verschiedenen niederländischen Kommunen im Alter von 15-16 Jahren in Hinblick auf ihren Konsum alkoholhaltiger Getränke befragt wurden noch über dem europäischen Mittelwert für diese Altersgruppe (47% in 2015).

In der Jugendstudie Grafschaft Bentheim haben N = 1580 15-16 jährige teilgenommen. Von diesen haben N = 981 angegeben einmal im Monat oder häufiger Alkohol zu konsumieren, das entspricht 62,1% dieser Altersgruppe.

Im Bundestrend liegen von der BZgA Daten aus 2018 vor, die die Gruppe der 12-17 jährigen zusammenfassen. 36,7% der 12-17 jährigen Jugendlichen in Deutschland haben demnach in den vergangenen 30 Tagen Alkohol konsumiert. Im Durchschnitt konsumiert diese Altersgruppe in der Grafschaft Bentheim zu 39% mindestens einmal pro Monat Alkohol. Damit liegt dieser Durchschnittswert nur geringfügig höher als im Bundesschnitt.

Auffällig ist jedoch die Altersgruppe der 14-15 jährigen. Während hier im Bundesdurchschnitt 33,5% der Jugendlichen innerhalb der letzten 30 Tage alkoholhaltige Getränke konsumiert haben, sind es in der Grafschaft Bentheim 43,7% der Jugendlichen dieser Altersgruppe, die mindestens einmal pro Monat alkoholhaltige Getränke konsumieren.

Das Thema Alkohol spielte auch in den Interviews immer wieder eine Rolle. Jugendliche müssen sich in einer Gesellschaft, in der der Konsum alkoholhaltiger Getränke ‚normal‘ ist, in irgendeiner Form zu diesem Themenbereich verhalten. Erwachsene können ihnen dabei nur bedingt als Vorbilder dienen (siehe auch die Studie zum Präventionsprojekt Rauschfreie Schule der Hochschule Hannover).

Zwar geben die Jugendlichen an, das weniger häufig Alkohol in der eigenen Kernfamilie konsumiert wird. Befragt nach den Orten, an denen sie selbst alkoholhaltige Getränke trinken,

sind die häusliche Umgebung bei Freunden oder im eigenen zu Hause immer noch die am meisten genannten Orte.

Aber auch die Vereine spielen hierbei eine nicht unwesentliche Rolle. Die sozialen Netzwerke der Jugendlichen innerhalb und außerhalb der Vereine ähneln sich oder sind sogar identisch (bspw. Buden von Mannschaften). Dies hat auch Auswirkungen auf den Alkoholkonsum der Jugendlichen, der mit einem Bier nach dem Training beginnen kann und dann außerhalb des Vereins im Anschluss an das Spiel fortgesetzt wird. Die Rolle und den Vorbildcharakter, die die Jugendlichen den Vereinen in Hinblick auf die gesundheitliche Prävention auch für die spätere aktive gesunde Lebensführung zuschreiben und zugestehen, sollte deshalb auch in Hinblick auf den Konsum alkoholhaltiger Getränke in dieser Altersphase ernst genommen werden. Die Vereine sollten sich dem Vertrauen der Jugendlichen bewusst sein, dass diese ihnen in Hinblick auf ihr seelisches und gesundheitliches Wohlbefinden entgegenbringen. Wenn Vereine ihr Handeln im Hinblick hierauf bewusst reflektieren und sich der Präventionsarbeit in diesem Bereich öffnen, lassen sich sicherlich neue mögliche Ansatzpunkt gemeinsam mit verschiedenen relevanten Akteuren des Jugendschutzes erarbeiten.

Als Ausgangspunkt könnte hierfür das isländische Präventionsmodell „Youth in Iceland“ (vgl. ICSRA) dienen, das auch in anderen europäischen Ländern unter anderem den Niederlanden diskutiert und rezipiert wird (vgl. hierzu bspw. Smeeds et al. 2019).

Jugendliche brauchen Orte

Eine der zentralen Botschaften der Studie aus 2010/2011. Es ist zu konstatieren, dass es hier keine Verbesserung im Sinne der Jugendlichen gegeben hat. Noch immer haben junge Menschen in dieser Lebensphase nur sehr eingeschränkt Zugang zu (halb-)öffentlichen Räumen und fühlen sie sich dort häufig unerwünscht und verdrängt. Die Aussagen, die die Jugendlichen hierzu in den Interviews treffen, sind eindeutig. Ein Themengebiet, das in den Blick genommen werden muss.

Fazit

Die Jugendlichen haben sowohl in der quantitativen als auch der qualitativen Befragung deutlich gemacht, dass sie sehr froh sind, befragt worden zu sein und ihre Meinung äußern zu dürfen zu wichtigen Themen aus verschiedenen Lebensbereichen, die sie direkt betreffen. Sie fühlen sich durch die Studie ernst genommen. Gleichzeitig verbinden sie aber damit auch die Hoffnung, dass sich etwas verändert, etwas in Bewegung kommt und ihre Stimmen zählen, auch wenn sie noch nicht wählen dürfen.

Dieser Auftrag weitere Schritte folgen zu lassen richtet sich an die Erwachsenen und nicht zuletzt an die Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung.

Es ist daher zu empfehlen, eine solche Studie unter den veränderten Rahmenbedingungen mit sieben teilnehmenden Sozialräumen in einem kürzeren Zeitabstand als zu der letzten Studie aus 2010/2011 noch einmal zu wiederholen. Damit wäre überdies die Möglichkeit gegeben, dasselbe Sample zumindest in Teilen innerhalb weniger Jahre noch einmal zu befragen und

direkte Einblicke in veränderte Lebensbedingungen zu erhalten und die Botschaft des aufrichtigen Interesses an dieser Altersgruppe und ihren Erfahrungen in der Grafschaft Bentheim zu unterstreichen.

Ansätze wie das isländische Präventionsmodell ‚Youth in Iceland‘ können dabei als Anregung dienen, Community Building mit und für Jugendliche der Grafschaft Bentheim als zentralen Baustein für eine positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen im Kontext von Kommune, Familie, Peers, Schulen und konstruktiver Freizeitgestaltung zu entwickeln.

7 Literatur

Albert, M., Hurrelmann, K. & Quenzel, G. (2019). Eine Generation meldet sich zu Wort. Jugend 2019. 18. Shell Jugend – Studie. Kantar: Hamburg.

Ahrichs, R. & Fritz, F. (2019): Demokratiebildung in antidemokratischen Zeiten. Der Beitrag der Vereine zur Sicherung der Demokratie / zwei empirische Einblicke aus Europa. Der pädagogische Blick, 27. Jg./ H.1, p. 39-52.

Dekker, K., & Kempen, van R. (2012). Places and Participation: Comparing resident participation in post-WWII Neighborhoods in Northwest, Central and Southern Europe. Journal of Urban Affairs, Volume 30, Number 1, p. 63-86.

Feierabend, S. (SWR Medienforschung), Rathgeb, Th. (LFK), & Reutter, Th.(LFK) Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2019). KIM Studie 2018.

Feierabend, S. (SWR Medienforschung), Rathgeb, Th. (LFK), & Reutter, Th.(LFK) Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2019). JIM Studie 2018.

Friese, S. (2019). Qualitative Data Analysis with Atlas.ti. London: Sage.

Hart, R. (1992). Childrens Participation: From Tokenism to Citizenship.

Ince, D., Yperen, van Y., Valkestijn, M. (2018). Top tien beschermende factoren Voor een positieve ontwikkeling van jeugdigen. Utrecht: NJI.

Kraus, L., Leifman, H., & Vicente, J. (2015). ESPAD Report 2015 Results from the European School Survey Project on Alcohol and Other Drugs Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2016, doi:10.2810/564360

Krueger, R.A., & Casey, M.A. (2015). Focusgroups. A Practical Guide for Applied Research. Sage: Los Angeles.

Schell-Kiehl, I., Ketelaar, N., & De Swart, J. (2019). Jongeren met een handicap zijn extra kwetsbaar voor cyberpesten. Sociale Vraagstukken, (2) 2019.

Schell-Kiehl, I., Ketelaar, N., & De Swart, J. (2019). Cybermobbing als Herausforderung für die Soziale Arbeit. MERZ, (1) 2019.

Schell-Kiehl, I., Holsbrink-Engels, G., Gülker-Alsmeier, G., & Joppich, A. (2013). „Lebensphase Jugend“ in der Grafschaft Bentheim. Das Zusammenspiel von Forschung und Praxis zur Stärkung der Jugendlichen. Nordhorn: Bentheimer Jahrbuch 2014, 259-266.

Schell-Kiehl, I., & Holsbrink-Engels, G. (2013). Stand van zaken voor de interventie 'Hart voor Tuindorp'. Bevorderen van een gemeenschappelijk pedagogisch klimaat in de buurt Tuindorp. Lectoraat Community Care & Youth, Saxion Enschede.

Schell-Kiehl, I., Holsbrink-Engels, G.A., & Gülker-Alsmeier, G. (2012). Lebensphase Jugend im ländlichen Raum. Sozialmagazin, 37(11), 37-43.

Schell-Kiehl, I. & Holsbrink-Engels, G. (2011). Lebensphase Jugend – Quantitative Erhebung zur Lebenssituation Jugendlicher in der Grafschaft Bentheim. Lectoraat Community Care & Youth, Saxion Enschede.

Smeets, L. (Trimbos), Monshouwer, K. (Trimbos), Batyreva, I. (Nji), Wilde, de E.J.(Nji) en Greeff, de J.(Trimbos) (2019). De IJslandse aanpak van middelengebruik onder jongeren: Kansen van dit preventiemodel voor de Nederlandse situatie. Factsheet. Trimbos & Nji.

Swart, de J. (2011). De professionele jeugdzorgwerker. Kenmerken van jeugdzorgwerkers in relatie tot kwaliteit van de jeugdzorg. Enschede: Saxion.

Wagenaar, M., Hildebrandt, S., Seidel, S. (2019). Evaluation des Projektes „Rauschfreie Schule“, Hochschule Hannover/Nordhorn.